Die
alten Geographen
und
die alte Geographie.

Eine Zeitschrift

in zwanglosen Heften

unter Mitwirkung von Gelehrten und Freunden des Alterthums

herausgegeben

von

Dr. S. F. W. Hoffmann.

Erstes Heft.

Leipzig, 1841.
Bei A. F. Böhme.

470 D

Bei A. F. Böhme in Leipzig sind erschienen:

Ciceronis Oratio pro Plancio. Ad optt. Codicum fidem emendata et interpretationibus tam suis tam aliorum explanata ab Ed. Wundero. 4 maj. 1830. Ladenpr. 4 Thlr.
Herabges. Pr. 2 Thlr. 16 Gr.

Diodori Bibliotheca historica. Ex rec. Dindorfii. V Voll. 8 maj. 1829. Ladenpr. 25 Thlr.
Herabges. Pr. 10 Thlr.

Diogenes Apolloniates. Cujus de aetate et scriptis disseruit, fragmenta illustravit, doctrinam exposuit F. Panzerbieter. 8 maj. 1830. 15 Gr.

Hannonis navigatio. Textum critice recognovit et adnotatione illustravit Dr. Fr. G. Kluge. 8 maj. 1829. 8 Gr.

Hephaestionis, Alexand., enchiridion ad Mss. fidem recensitum cum notis variorum praecipue Leonardi Hotchkins curante Thoma Gaisford. Accedit Procli chrestomathia grammatica. Edit. nova et auctior. 8 maj. 1831. 3 Thlr.

Justini historiarum Philippicarum lib. IV. Mit erläuternden Anmerkung. zum Gebr. für Schüler herausgeg. von Benecke. gr. 8. 1830. 1 Thlr. 16 Gr.

Kritzii, Frid., de Caji Salustii Crispi fragmentis, a Carolo Debrossio in ordinem digestis rerumque gestarum contexta narratione illustratis commentatio 8. 1829. 8 Gr.

Moeridis, Atticistae, Lexicon Atticum, cum Hudsoni, Bergleri, Sallierii, aliorumque notis. Secundum ordinem MSSt. restituit, emendavit, animadversionibusque illustravit Jo. Piersonus. Acced. Aelii Herodiani Philetaerus et Piersoni verisimilium libri duo. Editio auctior. 8 maj. 1830
2 Thlr. 16 Gr.

Müller, J. G., Lexicon manuale, geographiam antiquam et mediam cum latine tum germanice illustrans. In us. schol. editum. 2 Tomi 8 maj. 1831. 1 Thlr. 6 Gr.

Menippos,

der Geograph aus Pergamon, dessen Zeit und Werk.

Eine Untersuchung

von

Dr. S. F. W. Hoffmann.

N e b s t

Ergänzungen aus Pithou's Handschrift zu dem Werk mit S k y l a x Namen, so wie Anzeigen neuer Schriften von C. F. Grotefend und H. N. Ulrichs.

Leipzig 1841,
b e i A. F. B ö h m e.

A. gr. c. 32 a/1.2

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

14 Bg

Vorwort.

Die neuere Zeit hat so vielfache Zeugnisse von der Wichtigkeit der Aufklärung geographischer Zustände gebracht, dass es wohl nicht zwecklos erscheinen kann, wenn sich für diese Untersuchungen eine besondere Zeitschrift öffnet und eine allgemeinere Theilnahme hofft. Die Wichtigkeit der tieferen Kenntniss der alten Geographie und Chorographie für das Verständniss des Lebens der Frühzeit in seinen mannichfachen Beziehungen hier erst darzulegen, kann von keinem Nutzen seyn; denn wer dieselbe durch eigene Erfahrung kennen gelernt hat, der bedarf eines solchen Nachweises nicht, und wer in seinem Aberwitz im voraus dagegen ist, der wird sich durch nichts überzeugen lassen. Möge der einsichtigere Freund der Wissenschaft dem neuen Unternehmen seine Theilnahme schenken, und dasselbe fördern helfen. Jeder geeignete Beitrag wird willkommen seyn, und Aufnahme finden. Bis jetzt wird alles, weil ein besonderes Organ für die alte Geographie fehlte, zerstreut, und so mancher schätzbarer Beitrag entweder nicht genug bekannt, oder er geräth leicht in Vergessenheit. Der Wissenschaft nützen soll die Zeitschrift, und diesen Zweck werden die wahren Freunde nicht nur gut heissen, sondern auch fördern helfen. Alles, was die alte Geographie aufklärt, Untersuchungen über Länder, Völker, Städte, physische und astronomische Gegenstände, sobald sie der Erdkunde

nützen, Münzen, Inschriften u. a., auch kritische Bemerkungen zu geographischen Schriftstellern oder Schriftstellen gehören in den Umfang der Zeitschrift. Neben den selbstständigen Abhandlungen, wie sie der Titel der Zeitschrift bezeichnet, ist Verbreitung der neuern Schriften für alte Geographie durch Anzeigen, nicht ausgeschlossen. Daher werden auch solche Beiträge den Zweck des Unternehmens fördern. Auch um Zusendungen der Schriften aus dem Gebiete der alten Geographie zur geeigneten Benutzung für die Zeitschrift ersucht die Redaktion sowohl die Herren Verfasser als Verleger. Alle Anfragen in Beziehung auf Mittheilungen für die Zeitschrift, die vor der Aufnahme nothwendig sind aus verschiedenen Ursachen, seyen es Abhandlungen oder seyen es Anzeigen neuer Schriften, werden schnell erledigt werden; wir bitten aber, dieselben entweder portofrei zur Post oder auf dem Wege des Buchhandels, einzusenden.

Im Januar 1841.

Redakteur
Dr. S. F. W. Hoffmann
in Leipzig.

☞ *Alle Zusendungen werden entweder portofrei durch die Post oder auf dem Wege des Buchhandels erbeten. Die Beiträge werden ohne Ausnahme anständig honorirt werden.*

A. F. Böhme, Verleger.

BAYERISCHE STAATS-BIBLIOTHEK MUENCHEN

Die Zeit und das Werk des Menippos aus Pergamon.

Die Zeit dieses Geographen, dessen Verdienst um die Länderkunde nicht unbedeutend war, und auch bis in die späteste Zeit Anerkennung fand, hat man im allgemeinen bis in die neueste Zeit als unbekannt betrachtet. Dodwell bezeugt dies für seine Zeit in seiner Abhandlung über Markianos §. 3. mit den Worten: „Menippus ille, quando vixerit, nondum Eruditi habent exploratum.“ Er versucht nun selbst mit einer Genauigkeit und mit einem Aufwande einer so in das Einzelne eingehenden Kenntniss der Zustände, dass jeder sein Bemühen unter jeder Bedingung achten wird, der solche schwierige Untersuchungen überhaupt zu würdigeu weiss. Mögen auch immerhin einige Dodwell's Abhandlungen über die alten Geographen als unbedeutend, geistlos, oder höchst ermüdend verachten, ich achte mit vielen bedeutenden Männern diese Untersuchungen hoch, trotz jenes thörigten Geschreis, und deren Werth steigt offenbar in der Achtung jedes Freundes der Wissenschaft, dem diese höher steht als das Ich, wenn wir des Mannes Zeit berücksichtigen, wie es wohl ein gerechtes Urtheil erheischt, insofern die damalige Zeit Vorarbeiten entbehrte, welche erst die unsrige zu Tage gefördert hat. Ja Dodwell's Untersuchung über die Zeit des Menippos hat schon darum grossen Werth, wenn sie auch sonst nichts nützte, dass er das Bruchstück, welches nach ihm alle Gelehrte ohne Ausnahme, die dasselbe erwähnten, für das Bruchstück eines Werks des Artemidoros ansahen, zuerst und allein, als das Werk des Menippos behandelt, und daraus zugleich eine Bestimmung der Zeit dieses Geographen zu gewinnen bemüht war. Was er gewonnen, darüber mag sich jeder aus der Untersuchung selbst belehren.

Die Untersuchungen dieses Mannes waren im Allgemeinen mit ihren Wahrheiten vergessen worden, weil sie sehr selten zugänglich sind. Ich sprach zuerst seit Dodwell, das grössere Bruchstück mit vermehrten und verstärkten Gründen dem Menip-

pos als Eigenthum im Jahre 1838 zu,*) und habe seitdem alles von Menippos Erhaltene auf einigen Bogen, die aus besonderen Ursachen noch nicht erschienen sind, unter dem entsprechenden Titel: *Τεμάχιον ἐκδόσεως Μαρκιανοῦ τῶν τοῦ περίπλου τριῶν βιβλίων Μενίππου Περγαμήνου* bearbeitet. Ich wählte absichtlich diese Ueberschrift, weil sie der Angabe des Markianos selbst über seine Bearbeitung des Periplus von Menippos entspricht; denn er sagt ausdrücklich p. 66: *καταμαθὼν δὲ καὶ Μένιππον μετρίαν μέν τινα τοῖς ἐντυγχάνουσιν ἐκ τῶν οἰκείων βιβλίων παρεχόμενον εἴδησιν, μὴ πᾶσι δὲ ἀκριβῶς ἐπεξελθόντα, τὰ ἐλλείποντα πλεῖστα ὄντα προσθείς, καὶ προσέτι γε τὴν περὶ τόπους καὶ τὰς διαιρέσεις τῶν ἐθνῶν σαφήνειαν, ἥτις τὸ τέλειον τῆς γνώσεως τοῖς ἐντυγχάνουσιν παρέχειν εἴωθεν· ΤΗΝ ΕΚΔΟΣΙΝ ΤΩΝ ΤΡΙΩΝ ΒΙΒΛΙΩΝ ΕΠΟΙΗΣΑΜΕΝ, οὐκ ἀφελόμενος τῆς προσηγορίας τὸν πατέρα τούτων, οὐδὲ εἰς ἐμαυτὸν ματαστήσας τοὺς ἀλλοτρίους πόνους.* Markianos sagt hier ausdrücklich, er habe eine Ausgabe des Menippos gemacht, in welcher er das, was ihm zu fehlen und die Deutlichkeit zu fordern schien, hinzugefügt. Ich würde auch *Τεμάχιον* weggelassen, und einfach *Μαρκιανοῦ ἔκδοσις τῶν* etc. gesetzt haben, wenn ich nicht sogleich das erhaltene Stück als Bruchstück anzudeuten für nothwendig erachtet hätte. Dazu kommt, dass der Titel überhaupt ein gemachter und dem Markianos selbst ganz fremd ist; indessen habe ich mich seiner Nachricht treu angeschlossen. Indessen auch nicht falsch und den eigenen Angaben des Markianos nicht widersprechend, würde der Titel seyn: *ΜΑΡΚΙΑΝΟΥ ΗΡΑΚΛΕΩΤΟΥ ἐπιτομὴ τῶν τριῶν βιβλίων Μενίππου Περγαμήνου.* Allerdings kann die *ἔκδοσις* auch eine *ἐπιτομή* seyn, und ist es in diesem Falle sogar, wenn man des Markianos Nachricht p. 65: *Μένιππος δὲ ὁ Περγαμενὸς καὶ αὐτὸς τῆς ἐντὸς θαλάσσης περίπλουν ἐν τρισὶν ἤθροισε βιβλίοις, ἱστορικὴν τινα καὶ γεωγραφικὴν ἐποιήσατο τὴν ἐπαγγελίαν.* berücksichtigt, und damit das vorhandene Stück selbst vergleicht; denn wenn auch Markianos den geographischen Angaben des Menippos, die nach seinem Berichte sehr unvollständig waren, durch sehr viele Zusätze ergänzte, so findet man doch nirgend in dem vorhandenen Stücke das Historische, was dem ursprünglichen Werke des Menippos eigen war. Ferner bezeichnet Markianos selbst p. 66. seine

*) In einer Schrift: Die Iberer im Osten und Westen. Artemidoros der Geograph, die ich im Jahre 1836 und 1837 ausarbeitete, und die 1838 in einer Druckerei zu Schneeberg, also sehr entfernt von Leipzig, gedruckt wurde, was mir darum nicht lieb war, weil ich die Korrektur nicht überwachen konnte. Allerdings hat die Korrektheit gelitten, doch wie jeder wohl einsehen wird, nicht eben durch meine Schuld.

Ausgabe der drei Bücher des Menippos einen verbesserten Auszug oder Epitome.

Der erste Theil meiner vorher erwähnten Schrift vom Jahre 1838, in welchem ich unter andern die Mängel der Ansicht und Behandlung der sogenannten homerischen Erdkunde in einzelnen Parthieen nachwies, gehört nicht in diesen Aufsatz über Menippos, wohl aber der zweite, weil ich darin die Bruchstücke des Geographen Artemidoros, mit einer Einleitung über Artemidor, dessen Zeit und dessen Werk, mit Rücksicht auf seinen Epitomator Markianos zusammenordnete. Die Bruchstücke finden sich allerdings schon in Hudson's Geographi graeci minores Tom. I. so gesammelt, wie es am leichtesten war, um damit fertig zu werden. Nämlich alles, was sich bei Einem Schriftsteller von Artemidoros findet, ist hintereinander zusammengestellt, so namentlich aus Strabo und Stephanos. Jeder Einsichtige wird mir zugestehen, dass damit zur Ermittelung des Umfangs des Werks von Artemidoros und dessen, was davon noch durch andere erhalten ist, bei einer neuen Arbeit nicht viel gewonnen war. Ich stellte mir, ausser einer grössern Vollständigkeit der Bruchstücke, die Aufgabe, in der Einleitung auch den Inhalt der eilf Bücher des Werks des Artemidor zu ermitteln. Dies ist insofern wichtig, als sich daraus das Zusammengehörige ergab und die Uebersicht desselben erleichtert wurde. Dieser Theil der Arbeit war nicht eben leicht, weil Strabo, die Hauptquelle für die Brüchstücke, niemals das Buch anzeigt, aus dem er die oft sehr umfangreichen Bruchstücke aus Artemidor's vollständigem Werke in das seinige übertrug, und sehr häufig darin bis zur Unkenntlichkeit verwebte. Hier dienten also allein die Bemerkungen in dem Werke des Stephanos und weniges andere als äusseres Hülfmittel. Hätte der Inhalt der Bruchstücke und deren chorographischer Zusammenhang nicht ermittelt werden können, so würde mein Bemühen erfolglos geblieben seyn. Wo ich ungewiss bin, weil ich keinen Nachweis fand, habe ich selbst schon in der Einleitung bemerkt.

Eine zweite wichtige Rücksicht bei dieser Arbeit war die, die Bruchstücke des eigentlichen Werks des Artemidor von denen des Auszugs, welchen Markianos von jenem gemacht hat, gehörig zu sondern. Dann musste ich, wie jeder sieht, auch auf das Bruchstück, welches Dodwell zwar nicht, aber seitdem andere Gelehrte, wie Heyne, Ukert und die Litterarhistoriker dem Artemidor zugeschrieben haben, genaue Rücksicht nehmen. Wäre ich der gewöhnlichen, fort und fort vererbten Ansicht gefolgt, wie sie noch in der neuen Ausgabe des Markianos u. a. von Miller (Paris 1839. gr. 8.) ohne den mindesten Anstoss bewahrt ist, so würde mir die Arbeit ohne Zweifel leich-

1*

ter gewesen seyn; denn es galt hier, nicht nur ein nicht gleichgültiges oder leicht zu beseitigendes Vorurtheil zu verdrängen, sondern einer falschen Ansicht, die sich festgewurzelt hatte, alle Zuflüsse der Fortdauer zu nehmen, nachdem man nicht einmal Dodwell hatte hören wollen! Ich hätte allerdings um so mehr Bedenken tragen können, Dodwell's Ansicht jetzt hervorzuheben, ihr zu trauen, und sie fester zu begründen, wenn ich sie gegenüber von einem Heyne, einem Ukert u. a. gänzlich mit Stillschweigen übergangen und von diesen Männern etwas ganz anderes und mit der Wahrheit Unvereinbares behauptet sah. Hätte ich freilich nur die Autoritäten gezählt, so hätte ich natürlich dem Zuge folgen müssen. Indessen mich überzeugten wohlerwogene Gründe, wie ich dieselben auch dargelegt habe, so weit und so gut es dort geschehen konnte, mit der Zuversicht, den alten Irrthum angreifen zu dürfen, ohne irgend eine persönliche Rücksicht. In der Auseinandersetzung hätte ich auch einiges verschweigen müssen; ich bildete mir aber nicht ein, wie noch jetzt nicht, ohne Fehl zu seyn, und sehe auf der anderen Seite auch, dass begangene Irrthümer die Redlichkeit meiner Bemühung nicht vernichten werden! Als ich mich mit meiner Untersuchung beschäftigte, war über die Handschriften nichts weiter bekannt, als was man in Hoeschel's Ausgabe dieser Schriften findet. Hieraus erklären sich meine Vermuthungen, in denen ich irrte; denn aus dem Folgenden wird man sehen, wie unzureichend jene Nachweisungen über die in Hoeschel's Ausgabe benutzten beiden Handschriften sind. Leider ist es auch nur zu gewiss, dass sich diplomatisch aus Pithou's Handschrift, die wir erst durch Miller's Ausgabe (Paris 1839) und F. Haase's Recension in der Hall. Lit. Zeit. 1839, no. 103 seqq. kennen, für die Gewissheit des durch mich wieder in's Recht eingesetzten Menippos des Markianos gar nichts mehr gewinnen lässt, als was ich damals schon erwiesen habe, weil auch diese Handschrift nichts weiter dafür bietet, was nicht schon bekannt wäre, oder was sich aus dem Inhalt des Bruchstücks selbst ergibt, vorausgesetzt, man weiss, was ein diplomatischer Beweis in diesem Falle zu leisten hat, der neulich pomphaft versprochen wurde. Denn der Anfang und das Ende fehlt auch in dieser Handschrift; sie enthält also in der Hauptsache nichts, als wir schon haben. Wenn diese jetzt bekannt gewordene Handschrift als beweisend bei der Frage über das Bruchstück gelten könnte, so müsste sie wenigstens vollständig im Anfange seyn, um daraus sehen zu können, unter welchen Namen die Schrift gegeben ist. Ausserdem müsste über das *Τεμάχιον* etc., das wahrscheinlich in den beiden anderen Handschriften steht, genauer geurtheilt werden können, als bis jetzt

möglich ist; denn es ist nicht gleichgültig, dass auch Holstein, nach Höschel, in dem Codex Palat. nicht daran anstiess. In dem Codex des Pithou beginnt die volle Seite jenes Bruchstücks mit der Ueberschrift:

[ἀ]*) πὸ Κάννων ἤτοι Ἀτταίας μέχρι Ἀδραμυτίου παράπλους.
Πόλεων κατὰ γῆν διαστήματα.
Ἀπὸ Ἀδραμυτίου μέχρι Λεκτοῦ παράπλους.
Τρωάδος μέχρι Σιγείου περίπλους.

Dieselbe bildet vier Zeilen in der Handschrift. Wer Höschel's Ausgabe in die Hände nimmt, dem wird es nicht im mindesten zweifelhaft seyn, dass: *Τεμμάχιον τῆς ἐπιτωμῆς τῶν ιά βιβλίων Ἀρτεμιδώρου τοῦ Ἐφεσίου* in der Handschrift steht. Pithou's Codex hat dieselbe nicht, und dies ist ein grosser Gewinn, sobald die Einsicht der beiden anderen Handschriften erwiesen haben wird, wie man jetzt annimmt, dass diese aus jener geflossen sind. Für den Einsichtigen bedarf es indessen nicht mehr, als der Bemerkung, dass das Hauptgewicht des Beweises, jenes Bruchstück gehöre dem Menippos, unter allen Umständen auf den inneren Gründen beruht, die gelten und entscheiden würden, auch wenn Pithou's Codex jene Ueberschrift hätte. Diese Gründe habe ich in der schon erwähnten Schrift dargelegt, und dadurch wohl bewiesen, dass ich mich mit den Fragmenten des Markianos lange beschäftigt, dieselben gelesen und auch verstanden habe.

Indessen wäre es ein wunderlicher Irrthum, zu glauben, das Bruchstück des Menippos, nach des Markianos Ausgabe, sei von allen Gelehrten der neueren Zeit ohne Ausnahme, für ein Bruchstück von Artemidor's Werk angesehen worden; keiner hatte aber klar, bestimmt und mit dem nöthigen Nachweis die Sache nachgewiesen. Es wird nichts Ueberflüssiges geschehen, wenn ich hier einiges Unbeachtete und Unbekannte mittheile, und namentlich auf einen Forscher aufmerksam mache, der gewiss der erste ist, der des Menippos Werk mehrmals erwähnt, und so weit er es kannte, mit Einsicht benutzt hat. Er ist bis jetzt unbeachtet geblieben, obwohl es Männer gibt, die sich nicht entblöden, zu behaupten, sie seien mit diesen Dingen vor allen am vertrautesten. Jener Mann, der seinen Forschungen sein Leben opferte, ist P. Gylles. In dessen lange nach seinem im Jahre MDLV. non. Ian. erfolgten Tode erschienenem Werk: De Bosporo Thracio libri III. Lugd. Bat. cIↄIↄcxxxii. 12. bemerkt er p. 45: Ergo, dicet quispiam, errarunt Polybius, Herodotus, *Menippus,* atque alii plerique antiquissimi et eruditissimi,

---

*) Miller vermuthet, dies ἀ, dessen Stelle in der Handschrift leer ist, habe der Abschreiber auszufüllen vergessen, d. h. mit anderen und gleich gültigen Worten, der Buchstabe sei nicht gemacht worden.

qui Bosporum Fano Iovis terminarunt. Dann p. 164: Quo loco fuerit Ἡραῖον, cui haec dicarit Androcles, non explicat Herodotus, an id esset iuxta Bosporum, an illud, quod inter Chalcedonem et promontorium nuncupatum Acritas ponit *Menippus in Periplo Bithyniae.* Und p. 294: ex quibus Iason videtur cum Neptuno, tum maxime Iovi Urio sacrificasse, ut placaret Etesias, ventosque secundos daret, unde posteri Fanum Iovis Urii appellarunt, ut Arrianus, *Menippus*, Dionysius Byzantius. Andere Stellen berücksichtige ich im Folgenden. Dies ward vor dem Erscheinen von Höschel's Ausgabe gesagt, wo die Schrift des Menippos noch nicht bekannt war und gelesen wurde. Im Jahre MDC erschien Höschel's Ausgabe, die erste der darin enthaltenen Schriftwerke. In derselben las man nun jene verführerische Ueberschrift: *Τεμμάχιον* etc., die darauf in Hudson's Ausgabe und die folgenden ohne Ausnahme überging. Ich liess sie in der meinigen weg. Nach Höschel's Ausgabe hatte Lukas Holstein im J. 1628 ein: Syntagma Geographorum graecorum, duabus partibus distinctum zum Druck fertig. Es erschien jedoch nicht, nur einzelnes ist von seinen geographischen Studien später bekannt geworden, so die: Notae et Castigationes posthumae in Stephanum Byzant. editae a Theod. Ryckio. Lugd. Bat. 1684, fol., und 1819 Lucubrationes in Manzi's Ausgabe des Dikaiarchos und Hanno. Holstein hatte in London, Paris und Rom die Handschriften eingesehen, um so geneigter könnte man seyn, dessen Bemerkungen in der Frage über Menippos Gewicht beizulegen. Sie erscheinen indessen sehr zweideutig, wenn man sie alle treu und unverkürzt zusammenstellt. In den Castigationes zu Stephanos Byzant. heisst es s. v. *Χαδίσια*: Apud Marcianum ex Menippo legitur: *Χαδέσιον.* In welcher Beziehung er dagegen s. v. *Ψύλλα* sagt: Eadem verba leguntur apud Marcianum Heracleotam in epitome p. 103 [ed. Hoesch.]. Artemidorus supra *Κρανίδας* vocat Dorica dialecto [?]. scheint nicht ganz deutlich zu seyn, wenn man des Stephanos Nachricht: *Ψύλλα, χωρίον μεταξὺ Ἡρακλείας καὶ τοῦ Πόντου. Μένιππος ἐν περίπλῳ τοῦ Πόντου* etc. damit vergleicht. Damit muss man auch noch Folgendes vergleichen, aus einem Briefe Holstein's „ad Peireschium 1628 III. Id. Februar."*) Er spricht darin über die Geographen, und sagt unter V. *Marciani Heracleotae περίπλων* libri II. author hic *σύγχρονος* fuit Synesio, qui Epistola C. ad Pylaemenem Rhetorem Heracleotam Marciani meminit. Dann VI. *Artemidori Ephesii* epitomes fragmentum.

*) Diesen Brief gab G. G. Bredow 1812 in seinen: Epistolae Parisienses p. 9 seqq., und I. Fr. Boissonade. Paris 1817. 8. in: Lucae Holstenii Epistolae ad Diversos p. 51 seqq. heraus.

huius ego operis jacturam integrae meae bibliothecae impendio redemptum cuperem, cum duo antiquissimi et optimi auctores uno hoc exitio interierint, Artemidorus et Menippus. Hierher gehört ferner unter XIV. Alia descriptio Ponti Euxini, confecta ex tribus antiquis auctoribus, Arriano scilicet, Anonymo Periegete Iambico, de quo supra loco VII. et *Marciano seu potius Menippo*, quem Marcianus transcripsit.“ Hier also nennt Holstein das Fragment des Menippos mit dem Namen des Artemidoros, ohne den mindesten Zweifel, und man kann nicht zweifeln, dass ihm Menippos in der Ausgabe des Markianos als verloren galt. Anders lässt sich seine Aeusserung nicht deuten. Man sieht aus diesen verschiedenen Urtheilen, dass Holstein nicht sicher war, und daher auf dessen erwähnte Bemerkungen in seinen Castigationes zu Stephanos durchaus nicht ein zu grosser Werth gelegt werden darf. Diese Unsicherheit fällt um so mehr auf, als Holstein noch zu der Zeit darin befangen war, wo er seine Arbeit an seiner Ausgabe der Geographen in jenem Briefe als vollendet erklärte. Dieselbe ist auch wohl die Ursache, dass Holstein's Bemerkungen eher die falsche Ansicht begünstigend, als ihr widersprechend angesehen wurden. Nicht übergangen darf es werden, was Holstein unter Nr. V. sagt; nämlich: Nullum mihi Mstum exemplar videre licuit, praeter Palatinum, quo usus fuit Hoeschelius. Aus dieser Nachricht darf man im Vergleich mit No. VI. schliessen, dass Holstein jenes berüchtigte *Τεμμάχιον* etc. in der von Hoeschel benutzten Handschrift in der That fand, und sich gleichfalls dadurch irre machen liess.

Wie allgemein verbreitet unter den älteren Gelehrten die unrichtige Ansicht über das markianische Bruchstück von Menippos war, beweisst das Beispiel Berkel's in den Bemerkungen zu Stephanos, wo es s. v. *Ψύλλα .... ἀπὸ Κρηνιδῶν* etc. Vide Marcianum Herac. cujus haec sunt verba p. 103. Haec de verbo ad verbum, praeterquam quod in stadiorum numeris varietas conspiciatur, in Epitome Artemidori inveniuntur. *Ἀπὸ Κρηνιδῶν εἰς Ψύλλαν* etc. Sed sciendum est haec fortassis Artemidorum ex Menippo transcriprisse, quem saepissime testem producit et imitatur. In eadem epitome legimus. Aus diesen Umständen wird es erklärlich, wie das Urtheil auch der neueren Gelehrten irren konnte, mit wenigen Ausnahmen. Wie wenig auch Bredow diesen Irrthum erkannte, beweisst er in seinen Epistolae Parienses p. 5.

Gylles Bemerkungen haben auf die Lösung der Frage über das Bruchstück des Menippos keinen Einfluss; aber eben so wenig die von Holstein. Dodwell erkannte den Irrthum zuerst, und bemühte sich, denselben zu vernichten, jedoch ohne dauernden Erfolg. Bemerkenwerth ist es dagegen, dass

ter gewesen seyn; denn es galt hier, nicht nur ein nicht gleichgültiges oder leicht zu beseitigendes Vorurtheil zu verdrängen, sondern einer falschen Ansicht, die sich festgewurzelt hatte, alle Zuflüsse der Fortdauer zu nehmen, nachdem man nicht einmal Dodwell hatte hören wollen! Ich hätte allerdings um so mehr Bedenken tragen können, Dodwell's Ansicht jetzt hervorzuheben, ihr zu trauen, und sie fester zu begründen, wenn ich sie gegenüber von einem Heyne, einem Ukert u. a. gänzlich mit Stillschweigen übergangen und von diesen Männern etwas ganz anderes und mit der Wahrheit Unvereinbares behauptet sah. Hätte ich freilich nur die Autoritäten gezählt, so hätte ich natürlich dem Zuge folgen müssen. Indessen mich überzeugten wohlerwogene Gründe, wie ich dieselben auch dargelegt habe, so weit und so gut es dort geschehen konnte, mit der Zuversicht, den alten Irrthum angreifen zu dürfen, ohne irgend eine persönliche Rücksicht. In der Auseinandersetzung hätte ich auch einiges verschweigen müssen; ich bildete mir aber nicht ein, wie noch jetzt nicht, ohne Fehl zu seyn, und sehe auf der anderen Seite auch, dass begangene Irrthümer die Redlichkeit meiner Bemühung nicht vernichten werden! Als ich mich mit meiner Untersuchung beschäftigte, war über die Handschriften nichts weiter bekannt, als was man in Hoeschel's Ausgabe dieser Schriften findet. Hieraus erklären sich meine Vermuthungen, in denen ich irrte; denn aus dem Folgenden wird man sehen, wie unzureichend jene Nachweisungen über die in Hoeschel's Ausgabe benutzten beiden Handschriften sind. Leider ist es auch nur zu gewiss, dass sich diplomatisch aus Pithou's Handschrift, die wir erst durch Miller's Ausgabe (Paris 1839) und F. Haase's Recension in der Hall. Lit. Zeit. 1839, no. 103 seqq. kennen, für die Gewissheit des durch mich wieder in's Recht eingesetzten Menippos des Markianos gar nichts mehr gewinnen lässt, als was ich damals schon erwiesen habe, weil auch diese Handschrift nichts weiter dafür bietet, was nicht schon bekannt wäre, oder was sich aus dem Inhalt des Bruchstücks selbst ergibt, vorausgesetzt, man weiss, was ein diplomatischer Beweis in diesem Falle zu leisten hat, der neulich pomphaft versprochen wurde. Denn der Anfang und das Ende fehlt auch in dieser Handschrift; sie enthält also in der Hauptsache nichts, als wir schon haben. Wenn diese jetzt bekannt gewordene Handschrift als beweisend bei der Frage über das Bruchstück gelten könnte, so müsste sie wenigstens vollständig im Anfange seyn, um daraus sehen zu können, unter welchen Namen die Schrift gegeben ist. Ausserdem müsste über das *Τεμάχιον* etc., das wahrscheinlich in den beiden anderen Handschriften steht, genauer geurtheilt werden können, als bis jetzt

möglich ist; denn es ist nicht gleichgültig, dass auch Holstein, nach Höschel, in dem Codex Palat. nicht daran anstiess. In dem Codex des Pithou beginnt die volle Seite jenes Bruchstücks mit der Ueberschrift:

[ἀ]*) πὸ Κάννων ἤτοι Ἀτταίας μέχρι Ἀδραμυτίου παράπλους.
Πόλεων κατὰ γῆν διαστήματα.
Ἀπὸ Ἀδραμυτίου μέχρι Λεκτοῦ παράπλους.
Τρωάδος μέχρι Σιγείου περίπλους.

Dieselbe bildet vier Zeilen in der Handschrift. Wer Höschel's Ausgabe in die Hände nimmt, dem wird es nicht im mindesten zweifelhaft seyn, dass: *Τεμμάχιον τῆς ἐπιτωμῆς τῶν ιά βιβλίων Ἀρτεμιδώρου τοῦ Ἐφεσίου* in der Handschrift steht. Pithou's Codex hat dieselbe nicht, und dies ist ein grosser Gewinn, sobald die Einsicht der beiden anderen Handschriften erwiesen haben wird, wie man jetzt annimmt, dass diese aus jener geflossen sind. Für den Einsichtigen bedarf es indessen nicht mehr, als der Bemerkung, dass das Hauptgewicht des Beweises, jenes Bruchstück gehöre dem Menippos, unter allen Umständen auf den inneren Gründen beruht, die gelten und entscheiden würden, auch wenn Pithou's Codex jene Ueberschrift hätte. Diese Gründe habe ich in der schon erwähnten Schrift dargelegt, und dadurch wohl bewiesen, dass ich mich mit den Fragmenten des Markianos lange beschäftigt, dieselben gelesen und auch verstanden habe.

Indessen wäre es ein wunderlicher Irrthum, zu glauben, das Bruchstück des Menippos, nach des Markianos Ausgabe, sei von allen Gelehrten der neueren Zeit ohne Ausnahme, für ein Bruchstück von Artemidor's Werk angesehen worden; keiner hatte aber klar, bestimmt und mit dem nöthigen Nachweis die Sache nachgewiesen. Es wird nichts Ueberflüssiges geschehen, wenn ich hier einiges Unbeachtete und Unbekannte mittheile, und namentlich auf einen Forscher aufmerksam mache, der gewiss der erste ist, der des Menippos Werk mehrmals erwähnt, und so weit er es kannte, mit Einsicht benutzt hat. Er ist bis jetzt unbeachtet geblieben, obwohl es Männer gibt, die sich nicht entblöden, zu behaupten, sie seien mit diesen Dingen vor allen am vertrautesten. Jener Mann, der seinen Forschungen sein Leben opferte, ist P. Gylles. In dessen lange nach seinem im Jahre MDLV. non. Ian. erfolgten Tode erschienenem Werk: De Bosporo Thracio libri III. Lugd. Bat. cIↄIↄcxxxII. 12. bemerkt er p. 45: Ergo, dicet quispiam, errarunt Polybius, Herodotus, *Menippus*, atque alii plerique antiquissimi et eruditissimi,

*) Miller vermuthet, dies ἀ, dessen Stelle in der Handschrift leer ist, habe der Abschreiber auszufüllen vergessen, d. h. mit anderen und gleich gültigen Worten, der Buchstabe sei nicht gemacht worden.

qui Bosporum Fano Iovis terminarunt. Dann p. 164: Quo loco fuerit Ἡραῖον, cui haec dicarit Androcles, non explicat Herodotus, an id esset iuxta Bosporum, an illud, quod inter Chalcedonem et promontorium nuncupatum Acritas ponit *Menippus in Periplo Bithyniae.* Und p. 294: ex quibus Iason videtur cum Neptuno, tum maxime Iovi Urio sacrificasse, ut placaret Etesias, ventosque secundos daret, unde posteri Fanum Iovis Urii appellarunt, ut Arrianus, *Menippus*, Dionysius Byzantius. Andere Stellen berücksichtige ich im Folgenden. Dies ward vor dem Erscheinen von Höschel's Ausgabe gesagt, wo die Schrift des Menippos noch nicht bekannt war und gelesen wurde. Im Jahre MDC erschien Höschel's Ausgabe, die erste der darin enthaltenen Schriftwerke. In derselben las man nun jene verführerische Ueberschrift: *Τεμμάχιον* etc., die darauf in Hudson's Ausgabe und die folgenden ohne Ausnahme überging. Ich liess sie in der meinigen weg. Nach Höschel's Ausgabe hatte Lukas Holstein im J. 1628 ein: Syntagma Geographorum graecorum, duabus partibus distinctum zum Druck fertig. Es erschien jedoch nicht, nur einzelnes ist von seinen geographischen Studien später bekannt geworden, so die: Notae et Castigationes posthumae in Stephanum Byzant. editae a Theod. Ryckio. Lugd. Bat. 1684, fol., und 1819 Lucubrationes in Manzi's Ausgabe des Dikaiarchos und Hanno. Holstein hatte in London, Paris und Rom die Handschriften eingesehen, um so geneigter könnte man seyn, dessen Bemerkungen in der Frage über Menippos Gewicht beizulegen. Sie erscheinen indessen sehr zweideutig, wenn man sie alle treu und unverkürzt zusammenstellt. In den Castigationes zu Stephanos Byzant. heisst es s. v. *Χαδίσια*: Apud Marcianum ex Menippo legitur: *Χαδέσιον*. In welcher Beziehung er dagegen s. v. *Ψύλλα* sagt: Eadem verba leguntur apud Marcianum Heracleotam in epitome p. 103 [ed. Hoesch.]. Artemidorus supra *Κρανίδας* vocat Dorica dialecto [?]. scheint nicht ganz deutlich zu seyn, wenn man des Stephanos Nachricht: *Ψύλλα, χωρίον μεταξὺ Ἡρακλείας καὶ τοῦ Πόντου. Μένιππος ἐν περίπλῳ τοῦ Πόντου* etc. damit vergleicht. Damit muss man auch noch Folgendes vergleichen, aus einem Briefe Holstein's „ad Peireschium 1628 III. Id. Februar."*) Er spricht darin über die Geographen, und sagt unter V. *Marciani Heracleotae περίπλων* libri II. author hic *σύγχρονος* fuit Synesio, qui Epistola C. ad Pylaemenem Rhetorem Heracleotam Marciani meminit. Dann VI. *Artemidori Ephesii* epitomes fragmentum.

*) Diesen Brief gab G. G. Bredow 1812 in seinen: Epistolae Parisienses p. 9 seqq., und I. Fr. Boissonade. Paris 1817. 8. in: Lucae Holstenii Epistolae ad Diversos p. 51 seqq. heraus.

huius ego operis jacturam integrae meae bibliothecae impendio redemptum cuperem, cum duo antiquissimi et optimi auctores uno hoc exitio interierint, Artemidorus et Menippus. Hierher gehört ferner unter XIV. Alia descriptio Ponti Euxini, confecta ex tribus antiquis auctoribus, Arriano scilicet, Anonymo Periegete Iambico, de quo supra loco VII. et *Marciano seu potius Menippo*, quem Marcianus transcripsit." Hier also nennt Holstein das Fragment des Menippos mit dem Namen des Artemidoros, ohne den mindesten Zweifel, und man kann nicht zweifeln, dass ihm Menippos in der Ausgabe des Markianos als verloren galt. Anders lässt sich seine Aeusserung nicht deuten. Man sieht aus diesen verschiedenen Urtheilen, dass Holstein nicht sicher war, und daher auf dessen erwähnte Bemerkungen in seinen Castigationes zu Stephanos durchaus nicht ein zu grosser Werth gelegt werden darf. Diese Unsicherheit fällt um so mehr auf, als Holstein noch zu der Zeit darin befangen war, wo er seine Arbeit an seiner Ausgabe der Geographen in jenem Briefe als vollendet erklärte. Dieselbe ist auch wohl die Ursache, dass Holstein's Bemerkungen eher die falsche Ansicht begünstigend, als ihr widersprechend angesehen wurden. Nicht übergangen darf es werden, was Holstein unter Nr. V. sagt; nämlich: Nullum mihi Mstum exemplar videre licuit, praeter Palatinum, quo usus fuit Hoeschelius. Aus dieser Nachricht darf man im Vergleich mit No. VI. schliessen, dass Holstein jenes berüchtigte *Τεμμάχιον* etc. in der von Hoeschel benutzten Handschrift in der That fand, und sich gleichfalls dadurch irre machen liess.

Wie allgemein verbreitet unter den älteren Gelehrten die unrichtige Ansicht über das markianische Bruchstück von Menippos war, beweisst das Beispiel Berkel's in den Bemerkungen zu Stephanos, wo es s. v. *Ψύλλα .... ἀπὸ Κρηνιδῶν* etc. Vide Marcianum Herac. cujus haec sunt verba p. 103. Haec de verbo ad verbum, praeterquam quod in stadiorum numeris varietas conspiciatur, in Epitome Artemidori inveniuntur. *Ἀπὸ Κρηνιδῶν εἰς Ψύλλαν* etc. Sed sciendum est haec fortassis Artemidorum ex Menippo transcriprisse, quem saepissime testem producit et imitatur. In eadem epitome legimus. Aus diesen Umständen wird es erklärlich, wie das Urtheil auch der neueren Gelehrten irren konnte, mit wenigen Ausnahmen. Wie wenig auch Bredow diesen Irrthum erkannte, beweisst er in seinen Epistolae Parienses p. 5.

Gylles Bemerkungen haben auf die Lösung der Frage über das Bruchstück des Menippos keinen Einfluss; aber eben so wenig die von Holstein. Dodwell erkannte den Irrthum zuerst, und bemühte sich, denselben zu vernichten, jedoch ohne dauernden Erfolg. Bemerkenwerth ist es dagegen, dass

Holstein, der die Schriften des Gylles benutzte, und sogar zu dessen Topogrophia Constantinopoleos Anmerkungen geschrieben und hinterlassen hat, die in Hudson's Geographiae vet. Scriptores graeci minores Vol. III. im Anfange der Vorrede erwähnt werden, nicht schon zu einem näheren Eingehen auf die Frage veranlasst wurde; denn sein Brief und die zweite Stelle zu Stephanos spricht deutlich dagegen.

Gehen wir nun in die Neuzeit über, so tritt uns J. Fr. Gail als derjenige Gelehrte entgegen, der seine Aufmerksamkeit und Thätigkeit den sogenannten Geographi graeci minores nicht ohne Erfolg widmete. Man ist gewohnt, über diese Leistungen sehr ungünstig zu urtheilen, und dennoch hat er nicht ohne Urtheil gearbeitet. Er sagt im dritten Band Vorrede p. IV: Videntur autem quae communis habet Marcianus cum Anonymo A, haud ab illo manare, sed *ab Artemidoro, vel potius a Menippo Pergameno.* Wenn Gail *ab Artemidoro* schrieb, so geschah dies nur der Deutlichkeit willen in Rücksicht auf die allgemeine Ansicht; seine Ueberzeugung sprach für Menippos; indessen scheint seine Ansicht doch undeutlich in Rücksicht auf das Verhältniss des Markianos und Artemidoros oder vielmehr Menippos gewesen zu seyn. Der verdienstvolle deutsche Gelehrte Dr. Samuel Christoph Schierlitz scheidet zwar in der zweiten Ausgabe seines Handbuchs der alten Geographie p. 84: Marciani Heracleotae Periplus, Fragmenta Menippi Pergameni, Fragmenta quaedam Artemidori Ephesii nach Bredow's Epistolae Paris. p. 30, aber es ist ungewiss, wohin unser Bruchstück gerechnet wird.

Dodwell's Untersuchung, so weit dieselbe den Menippos betrifft, verdient die Aufnahme. Er sagt in der Abhandlung: De scriptis et aetate Marciani Heracleotae §. 2, p. 145. T. I. ed. Huds.: Periit Opus illud jamdiu, tam ipsius *Artemidori*, quam ejusdem *Epitome a Marciano* elucubrata. Fragmentum, quod occurrit hujus editionis p. 61, nihil complectitur illius *Epitomes* praeter titulum ipsum, et quae sequuntur *lemmata.* Sequens enim *Praefatio* ad Librum II. spectabat Peripli maris Exterioris, ut legenti constabit. Frustra ergo quis spectabit hic testimonia veterum ex illa *Artemidori Epitome* à *Stephano* aliove quovis veterum adducta. *Tempus* autem *Artemidori* designavit noster omnium accuratissime *Marcianus.* Hieher gehört ferner aus §. 16: Occurrit autem, fateor, p. 61 hujus editionis Epitomes Apollodori [? Artemidori] fragmentum. Sequuntur *Tituli* Parapli ab Attaea ad Adramyttium, cum Urbium per *terram* intervallis. Deinde ab *Adramyttio* ad *Lectum*, et *Troadas* usque ad *Sigeum.* Sed loco plane importuno. Nec enim in sequentibus quippiam occurrit quod his titulis respondeat. Quae enim sequitur *Praefatio* ad secundam illius ejusdem Libri partem spectat,

qua de *Oceani Occidentalis* periplo acturus erat *Marcianus*. Hoc satis manifeste docent illius verba illa (p. 66): περὶ δὲ τῆς διαφωνίας τῶν σταδίων εἴρηται μέν μοι ἐν τῷ προτέρῳ βιβλίῳ, ἐν ᾧ τὸν Περίπλουν τοῦ ἑῴου παντὸς ὠκεανοῦ πεποίημαι. Locus, ad quem nos hoc in loco retulit, occurrit Libro huius operis priori p. 3. Postea quae legimus post verba illa (p. 67): διῄρηκε δέ ὁ Μένιππος τὸν περίπλουν etc. ad finem usque Marciani aliena videntur omnia ab argumento Peripli de *Oceano*. Ad oras enim Maris *interioris* spectant universa, nec quicquam habent commune cum *Oceano*. Unius sunt ejusdemque sibi, nec aliunde hausta quam e *Menippo*. Nexum illa habent omnia *invicem*, nullum autem cum *praecedentibus*. Vidimus quidem in superioribus nonnulla immista, quae maris erant *interioris*. Sed hic nihil plane legimus, quod referri possit ad *Oceanum*. Et longe praeterea accuratius loca maritima *Maris interioris* cum *spatiis* referuntur, quibus invicem distabant, quam in *alieni* argumenti opere spectari potuit, quo res illa *obiter* duntaxat, non autem ex professo tractabatur. Magis ergo eo propendeo, ut haec omnia a praecedentibus separanda sint, et a novo initio inchoanda, quod a *Menippi* illam, quae intercidit, pertinuerit editionem a Marciano elaboratam. Supponunt certe in praecedentibus sermonem de *Menippo*, qui etiam ipse hic desideratur."

Dies sind Ergebnisse der Vergangenheit, die ich benutzen konnte. Man sieht aus allem, dass eine neue Untersuchung bei dem Mangel an zuverlässigen äusseren Hülfsmitteln schlüpfrig und verfänglich war. Doch dem sei wie ihm wolle; ich erwies zuerst unter widerwärtigen Umständen, dass das Bruchstück ein Stück der Ausgabe des Menippos von Markianos ist. Im Einzelnen hat mich die seit Jahren fortgesetzte ernstliche Beschäftigung mit der alten Geographie und den geographischen Schriftstellern zu veränderter Ueberzeugung geführt; denn ich habe mein Auge von diesem Gegenstand nicht abgewendet, und mich bemüht, durch eigene Einsicht möglichst zur Wahrheit zu gelangen. Weitere Ansprüche mache ich nicht; daher hoffe ich auf Nachsicht, indem ich diese Untersuchung wiederholt aufnehme. Dazu hat die neuere Zeit Beweise gebracht, dass, ohngeachtet des durch die Bekanntwerdung des Pithou'schen Codex erneuten Interesses für Menippos noch wichtige Fragen erörtert werden müssen.

Vor allen betrachte ich nun die Zeit des Menippos. Es ist auffallend, dass man dieselbe als durchaus unbekannt und auch nicht zu ermitteln möglich betrachtet, indem man wähnt, es fehlen darüber alle Nachrichten. Solche Urtheile beweisen hinreichend, wie unvorbereitet und wie unbefähigt der, der sie ausspricht, sich auf Gebiete drängt, milde gesprochen,

wo er wenig leisten wird. Dodwell hat sich in ausführlicher Untersuchung bemüht, aus den chorographischen und topographischen Thatsachen des Bruchstücks selbst, mit Rücksicht auf die politischen Ereignisse und Zustände, die Zeit des Menippos zu bestimmen, und zeigt noch für heutige Zeiten, wie derartige Untersuchungen geführt werden müssen, wenn bestimmte Zeugnisse fehlen. Er hat zwar kein bestimmtes Ergebniss gewonnen, dessenungeachtet verdient sein Bemühen Achtung. Allerdings, um ihm zu folgen, ihn zu verstehen und zu würdigen, muss man unermüdliche Liebe zur Sache haben, über die gehörigen geographischen und geschichtlichen Kenntnisse gebieten, wie sie Dodwell in sich vereinigte. Daher vermogte auch er nur, die Sache gleichsam durch anatomische Zergliederung so zu behandeln, als er gethan, wo gewöhnliche Köpfe nichts anzufangen wissen.

Die Zeit des Menippos ist bekannt, und besässen wir auch das Bruchstück seiner durch Markianos veränderten Schrift nicht mehr, der ohnedies nicht die mindeste Nachricht darüber gibt. Wir haben ein Epigramm des Krinagoras, durch das die Zeit des Menippos bestimmt wird. Schon Hudson hat dasselbe seiner Sammlung der Fragmente des Menippos vorgesetzt. Wer es nirgend anders zu suchen weiss, der kann es hier finden. Es heisst:

Πλοῦς μοι ἐπ' Ἰταλίην ἐντύνεται, ἐς γὰρ ἑταίρους
στέλλομαι, ὧν ἤδη δηρὸν ἄπειμι χρόνον.
διφέω δ' ἡγητῆρα περίπλοον, ὅς μ' ἐπὶ νήσους
Κυκλάδας, ἀρχαίην τ' ἄξει ἐπὶ Σχερίην.
σύν τι μοι ἀλλά, Μένιππε, λάβε φίλος, ἵστορα κύκλον
γράψας, ὦ πάσης ἴδρι γεωγραφίης.

Zuerst machte dieses Epigramm Salmasius in seinen: Exercitationes in Plinium p. 597 bekannt. Ausserdem steht es zunächst in Brunck's Analecta T. II. p. 146; dann wieder in Jacobs Ausgabe der Anthologia graeca (Lips. 1794) T. II. p. 134, no. XXIV. Jacobs bemerkt dazu in seinen Animadvv. in epigr. Anthologiae gr. Vol. II. P. I. (Lips. 1799) p. 400: Poeta [i, e. Crinagoras] navigationem in Italiam parans, Menippum geographum compellat, qui ipsum quasi manu per regiones peragrandas ducat. Respicitur hoc carmine Menippi Pergameni Periplus, quo internum mare tribus libris descripserat. Jacobs bemerkt auch ausdrücklich, das dies Epigramm schon in Hudson's Sammlung vor den Fragmenten des Menippos gedruckt ist. Ausserdem urtheilt Jacobs in seinem: Catalogus poetarum epigrammaticorum, in den erwähnten Animadvv. Vol. III. P. III. (1814): Crinagoras, in Philippi corona locum habuit. Idem procul dubio, cuius inter illustres Mitylenes scriptores mentionem facit Strabo L. XIII. p. 617: *καθ' ἡμᾶς δὲ Ποτάμων καὶ Λεσβοκλῆς καὶ*

Κριναγόρας καὶ ὁ συγγραφεὺς Θεοφάνης. unde cum Augusto imperante floruisse apparet. Cum hoc testimonio plura conspirant temporis vestigia impressa epigrammatis, quae in Anal. habentur.

Ueber die Zeit des Krinagoras kann man nicht zweifeln, wenn man einige der übrigen Epigramme in die Betrachtung zieht, die meistentheils nur Gegenstände und Personen der Gegenwart betreffen und behandeln. Die Zeit des Dichters bezeichnend sind besonders Epigramm XI, in welchem er Marcellus, den Sohn der Octavia, besingt, der eben aus dem Kriege, vielleicht dem 729 beendigten cantabrischen, zurückgekehrt war; ferner Epigr. XV, mit dem er demselben Marcellus des Kallimachos Hekale zum Geschenk übersendet; in Epigr. XIII. ruft er die Lucina an, damit sie der Antonia helfe; mit Epigr. XIV. übersendete er derselben Antonia Anakreon's Gedichte; in Epigr. XVIII. besingt er Tiberius Nero als Sieger über Armenien und Germanien; Epigr. XX. beklagt er das Schicksal des zerstörten Korinth, als eine Kolonie Freigelassener dorthin gesandt war (710 a. u). In die Zeit der Kriege in Spanien und am Rhein gehört Epigr. XXIX. In viel spätere Zeit gehört Epigr. XXXIV, in welchem er das unglückliche Schicksal des Tyrannen Nikias auf Kos beklagt, den die erzürnten Bürger wieder aus dem Grabe hervorzogen, um Rache an ihm zu üben. Derselbe war Zeitgenosse des Strabo (s. dessen Geogr. XIV. p. 657), und starb unter Tiberius. Also damals lebte Krinagoras noch, aber wahrscheinlich nicht mehr in Rom, sondern in seinem Vaterlande; denn die Regierung des Tiberius hatte die unter Augustus bestehenden Verhältnisse verändert. Wahrscheinlich verliess damals Krinagoras die Weltstadt, um den drohenden Widerwärtigkeiten unter der Regierung des neuen Herrschers zu entgehen. Doch stelle ich dies nur als Vermuthung auf. Man kann indessen gegen das Zeugniss des Epigramms an Menippos nicht im mindesten zweifeln, dass Krinagoras schon vor der Abfassung dieses Epigramms in Rom gelebt und sich dort Freunde erworben hatte; ferner, dass er bei Abfassung dieses Epigramms lange von Rom abwesend war. Beides bezeugen die beiden ersten Verse oder vielmehr das erste Distichon ausdrücklich und bestimmt. Fast muss man nach allem diesen vermuthen, dass er erst nach längerem Aufenthalt, der in die ereignissreiche Regierung des Augustus fiel, Rom verliess. Bemerkenwerth ist noch Epigr. XLIV. auf das Schicksal des akademischen Philosophen Philostratos, der im Gefolge des Antonius und der Kleopatra, bei dieser Niederlage sein ganzes Hab und Gut verlor. — Wie Krinagoras nach Rom gekommen, und ob er in der That wieder dorthin zurückgekehrt ist, scheint unentschieden bleiben zu müssen. Strabo nennt Krinagoras aus-

drücklich seinen Zeitgenossen, und war es, nach dem Zeugniss von Epigr. XXXIV; noch in der Zeit der Regierung des Tiberius, da bekanntlich Strabo sein geographisches Werk kurz vor seinem Tode vollendete.*)

Da nun der Dichter Krinagoras den Geographen Menippos so bezeichnet, dass man sieht, derselbe lebte damals, so ist auch dessen Zeit sicher: nämlich er lebte unter Augustus und gewiss noch unter Tiberius. Wollte man nun aber etwa einwenden, dieser Menippos sei oder könne ein anderer seyn, als der, dessen Werk Markianos bearbeitet hat, weil wir durch Markianos nichts Bestimmtes darüber wüssten, ob Menippos auch die Inseln des aigaiischen Meeres und die anderen beschrieben habe, so weisen diesen Zweifel die bestimmtesten Zeugnisse des Agathemeros und Konstantinos ab. Agathemeros sagt in seinem Abriss der Geographie (I. 5): *Λοιπὸν δὲ ἐροῦμεν τῶν καθ' ἡμᾶς νήσων τὰς περιμέτρους, λαβόντες παρ' Ἀρτεμιδώρου καὶ Μενίππου καὶ ἑτέρων ἀξιοπίστων.* Ein bestimmteres Zeugniss, dass Menippos in seinem Werk die Inseln mit Sorgfalt behandelt hat, gibt es nicht. Dies einzige würde hinreichen zur Bestätigung, dass Menippos die Inseln beschrieb, wie es auch Krinagoras ausspricht. Unwiderleglich bekräftigend tritt das Zeugniss Konstantin's (de thematibus lib. II. 10) hinzu, indem wir dort folgendes Bruchstück aus dem ursprünglichen Werk des Menippos lesen. Es heisst: *καὶ Μενίππος δὲ ταῦτά φησιν, ἐλθόντες εἰς Σικελίαν στρατὸς πολὺς ἐξ Ἰταλίας, τούς τε Σικανοὺς κρατήσαντες μάχῃ, ἀπέστειλαν εἰς τὰ μεσημβρινὰ καὶ τὰ ἑσπέρια μέρη αὐτῆς, καὶ ἀντὶ Σικανίας Σικελίαν τὴν νῆσον ἐποίησαν καλεῖσθαι· καὶ τὰ κράτιστα τῆς γῆς ᾤκησαν ἔχοντες.*

Krinagoras bittet den Menippos gleichsam um ein Wegortverzeichniss durch die Kykladen bis zur alten Scherie für seine Fahrt nach Italien, da er ja schon eine Rundbeschreibung, einen *ἴστορα κύκλον*, geschrieben habe, und die ganze Erdkunde so genau kenne. So ergibt sich aus dieser Bitte nothwendig, dass Menippos auch die Inseln beschrieben haben muss, und so ist er auch hiernach ohne Zweifel der Verfasser des Periplus. Ueberhaupt bezeichnet Krinagoras durch seine Bitte an sich den Menippos als einen tüchtigen und namhaften Kenner der Geographie, so dass man auch deshalb nicht zweifeln kann, er sei Eins mit dem Verfasser des Periplus, den wir leider nur zum Theil aus der sehr verstümmelten Ausgabe des Markianos und aus wenigen anderen Ueberresten des überarbeiteten Werks kennen. Ausserdem darf man nicht vergessen, dass Mytilene und

*) Vgl. Groskurd's Einleit. zu seiner Uebersetzung des Strabo §. 3. 4.

Pergamon in nicht zu grosser Entfernung von einander, der asiatischen Küste nahe lagen, und beide Männer recht gut in Verbindung stehen konnten, von ihrem Rufe angezogen. Menippos muss einen bedeutenden Ruf in Asien als Kundiger der Geographie gehabt haben; dies beweisst die Bitte des Krinagoras, die späte Umarbeitung seines Werkes durch Markianos, der aus Herakleia war, und die Benutzung desselben von Agathemeros und Konstantinos. Also in der Zeit des Augustus stand Menippos vermöge seiner Erdkunde im Rufe. Krinagoras wollte zu seinen Freunden nach Rom zurückkehren, von denen er schon lange entfernt war.

Ich will mich nicht tiefer in eine weitgehende Zergliederung jener Zeitverhältnisse einlassen, vielmehr ist es meine Absicht, auf ein von anderen übersehenes Zeugniss in der Frage über die Zeit des Menippos aufmerksam zu machen, und dessen Gültigkeit in der nächsten Beziehung nachzuweisen. Die Vernachlässigung jenes Zeugnisses fällt bei Philologen die sich mit ihrem eigenen wiederholten Zeugnisse jahrelanger unausgesetzter Beschäftigung mit den geographischen Schriftstellern rühmen, um so mehr auf, als jenes Zeugniss ein Werk von F. Jacobs bietet, mit dem jeder Philolog vertraut seyn sollte. Allerdings ist es auffallend, dass Markianos die Zeit des Menippos nicht wie die des Artemidoros bezeichnet; indessen darf man sich durch dessen Schweigen nicht zu gehaltlosen Behauptungen, die von Einseitigkeit zeigen, verleiten lassen.

Strabo hat in seinem geographischen Werke, so weit es erhalten ist, den Menippos nirgend erwähnt, obgleich sie nach den vorstehenden Bemerkungen Zeitgenossen gewesen seyn müssen. Indessen auch dieses Schweigen Strabo's vermag die Wahrheit der nachgewiesenen Thatsache nicht umzustossen, um so weniger, als es der Möglichkeiten viele gibt, wodurch jenes Schweigen veranlasst seyn kann. Liegt nicht vielleicht sogar eben in der Gleichzeitigkeit beider die Ursache des Schweigens? — Strabo mied vielleicht absichtlich, das Werk des Zeitgenossen auszuschreiben? — Oder er benutzte es stillschweigend mit den vielen anderen? — Oder er begnügte sich mit dem Werk des Artemidoros, da ihm Menippos, als Zeitgenosse, vielleicht nichts wesentlich Neues für seine Zwecke bot? — Vielleicht bringt eine spätere Zeit genügenden Aufschluss. Wird doch selbst Strabo, der selbst sich längere Zeit in Rom aufgehalten hat, weder von Zeitgenossen, noch von Plinius erwähnt, und fand beinahe erst in derselben späten Zeit, wie Menippos, verdiente Anerkennung. Wenn ferner Markianos in seiner Einleitung zu der Ausgabe des Menippos p. 63 sagt: „Ἀρτεμίδωρος ὁ Ἐφέσιος γεωγράφος καὶ Στράβων γεωγραφίαν

ὁμοῦ καὶ περίπλουν συντεθεικότες, Μένιππός τε ὁ Περγαμηνὸς διάπλους γράψας, ἀκριβέστεροι δοκοῦσι πάντων τῶν προειρημένων τυγχάνειν. so liegt in der Nachstellung des Menippos in Rücksicht auf das Verhältniss der Zeit des Strabo und Menippos nicht nothwendig ein Späterseyn, sondern auch eben so möglich Gleichzeitigkeit, die ich erwiesen habe, oder vielleicht auch eine Andeutung geringeren Werthes des Menippos.

Ehe ich zu der Frage über das Werk des Menippos übergehe, muss noch ein Menippos erwähnt werden, der ebenfalls der Literatur angehört, wie Menippos der Geograph. Strabo (XVI. p. 759) nennt jenen in: καὶ Ἀσκάλωνα .... Ἐντεῦθεν ἦν Ἀντίοχος ὁ φιλόσοφος, μικρὸν πρὸ ἡμῶν γεγονώς. ἐκ δὲ τῶν Γαδάρων Φιλόδημός τε ὁ Ἐπικούρειος γεγονώς, καὶ Μελέαγρος, καὶ Μένιππος ὁ σπουδογέλοιος, καὶ Θεύδωρος, ὁ καθ' ἡμᾶς ῥήτωρ.*) Er bezeichnet zwar die Zeit jenes so wie die Meleager's nicht bestimmt, aber man sieht doch aus der Fassung der Nachricht, dass beide damals, als er dies schrieb, schon todt waren. Nun wissen wir aus anderen Nachrichten, dass dieser Satyriker Menippos ein Cyniker und dem Meleager Vorbild war. Meleager selbst sagt in seiner vermeintlichen Grabschrift:

Εὐκράτεω δ' ἔβλαστον ὁ σὺν Μούσαις Μελέαγρος
πρῶτα Μενιππείας συντροχάσας Χάρισιν.

und in einem anderen Epigramm Meleager's:

Μοῦσαι δ' ἐν ὀλίγοις με, τὸν Εὐκράτεω Μελέαγρον
παῖδα, Μενιππείαις ἠγλάϊσαν Χάρισιν.

Aus der Nachahmung, welche Diogenes aus Laerte näher bezeichnet, darf man wohl schliessen, dass Menippos älter als Meleager und wahrscheinlich damals schon todt war: wenigstens scheint es, würde der Greis Meleager sein Vorbild, wäre es damals noch unter den Lebenden gewesen, anders und mehr persönlich bezeichnet haben. Durch Athenaios wissen wir, dass eine der Satyren oder vielleicht sämmtliche, vereinigt unter einem Titel, *Χάρις* hiessen. Dieser Satyriker Menippos war der Geograph Menippos nicht. Aus allem diesen ergibt sich, dass jener früher gelebt hat, als dieser, und beide nicht verwechselt werden können. Vergleicht man übrigens noch andere Zeugnisse, so muss der Name Menippos in diesen Gegenden gewöhnlich gewesen seyn.**)

Ich habe in dem Vorhergehenden nachgewiesen, dass die meisten Gelehrten über das markianische Bruchstück des Menippos irrten, und wahrscheinlich durch das Τεμμάχιον etc. sich

---

*) Strabo verwechselt die beiden Städte Gadara, s. Groskurd's Uebersetzung an dieser Stelle.

**) Diogen. Laert. VI. 99. Athen. IV. p. 157 B. Polyb. X. 42, 2. Liv. 34, 57. 35, 32. Appian. Syr. 6.

täuschen liessen. An diese hielt sich auch L. Holstein, wie sein eigenes Zeugniss in dem oben erwähnten Briefe im Vergleich mit den oben gegebenen Nachweisen deutlich zeigt. Zuerst gibt er nämlich Nachricht über vier geographische Schriftwerke, indem er über dieselben sagt: „Haec opuscula hactenus lucem non aspexere. quibus deinde subjungam VII [?] illa, quae Hoeschelius publicavit: sed ita emendata, ut plane nova videri possint. nihil enim corruptius unquam prodiit.“ Ich erinnere an das schon oben Mitgetheilte, dass Holstein von den letzteren Werken nur die Handschrift finden konnte, die Höschel benutzt hat, nämlich den *Codex Palat.*; Höschel verglich aber während der Herausgabe jener Schriftwerke noch den *Codex Hervuarti.* In der neuesten Zeit ist durch Miller's Ausgabe des Markianos u. a. (Paris 1339) der *Codex Pithoei* bekannt geworden.

Das Bruchstück des Werkes von Menippos nach der Ausgabe des Markianos wurde erst durch Höschel's Ausgabe allgemein bekannt; so viel ist gewiss. Denn Gylles beruft sich auf Menippos nur nach den Bruchstücken, die Stephanos erhalten hat, und diese sind aus dem vollständigem Werk des Menippos entlehnt. Daher haben des Gylles Bemerkungen nicht einen literarhistorischen Werth, sondern allein bei der Betrachtung der betreffenden Oertlichkeiten. Es lässt sich freilich nach den vorhandenen Nachrichten über Menippos und nach der umgeformten Schrift keine genügende und umfassende Beurtheilung seiner Leistungen anstellen, so viel steht jedoch im allgemeinen fest, dass sie nicht unbedeutend waren, obgleich es ungewiss ist, wenn auch nicht unwahrscheinlich, ob Menippos Reisen gemacht hat, ehe er sein Werk abfasste. Dasselbe war historisch und geographisch; dies habe ich schon nachgewiesen aus dem Zeugniss des Krinagoras, Markianos und Konstantinos. Das Historische liess Markianos in seiner Ausgabe des Werkes ganz unberücksichtigt. Jedoch scheint es mehr eine Zugabe gewesen zu seyn, wenn man sich bei einer so dunkeln Sache einen Schluss erlauben darf; denn wenn auch Krinagoras, in dessen betreffenden Epigramm Menippos und sein Periplus als Hauptgegenstand erscheinen, das Werk als einen *ἵστορα κύκλον* bezeichnet, so hebt doch Konstanstinos wohl das Geographische als das Ueberwiegende hervor, wenn er von Menippos mit ausdrücklicher Rücksicht auf dessen historische Nachrichten sagt: *Μένιππος ὁ τους σταδιασμους τῆς ὅλης οἰκουμένης ἀπογραψάμενος.* Man kann nicht zweifeln, dass dies derselbe Geograph Menippos ist, dessen Werk Markianos bearbeitete; denn Konstantinos bezeichnet das Werk nur im allgemeinen so, weil darin, wie wir durch Markianos wissen, die Küsten von allen drei Erdtheilen, Asien, Europa und Libyen, wenn auch nur

des Binnenmeers mit allen seinen Buchten und Bekken beschrieben waren. In dieser allgemeinen Bedeutung ist offenbar die Nachricht des Konstantinos zu fassen; und dann ist es sicher, dass die Weitebestimmungen Hauptsache waren, wofür auch das zeugt, dass Menippos nur einen Periplus, auch Stadiasmos genannt, schrieb.

So wie Markianos Artemidor und dessen Werk beurtheilt, so auch des Menippos Schrift. Ueber diese aber lautet sein Urtheil ungünstiger; dessenungeachtet nennt er Menippos mit Artemidoros und Strabo ausdrücklich die sorgfältigeren Geographen. Auffallend bleibt es, dass Markianos dort, wo er den Werth und Gehalt des Werkes von Menippos näher bezeichnet, nur von seinen Zusätzen spricht, und über das von ihm Weggelassene gänzlich schweigt. Als Tadel muss man es betrachten, wenn Markianos sagt: *καταμαθὼν δὲ καὶ Μένιππον μετρίαν μέν τινα τοῖς ἐντυγχάνουσιν ἐκ τῶν οἰκείων βιβλίων παρεχόμενον εἴδησιν, μὴ πᾶσι δὲ ἀκριβῶς ἐπεξελθόντα*, und dann seine Zugaben möglichst als nothwendig und nützlich darstellt, indem er fortfährt: *τὰ ἐλλείποντα πλεῖστα ὄντα προσθεὶς, καὶ προσέτι γε τὴν περὶ τόπους καὶ τὰς διαιρέσεις τῶν ἐθνῶν σαφήνειαν, ἥτις τὸ τέλειον τῆς γνώσεως τοῖς ἐντυγχάνουσι παρέχειν εἴωθε, τὴν ἔκδοσιν τῶν τριῶν βιβλίων ἐποιησάμεν.* Markianos hielt seine Arbeit an dem fremden Werke für sehr bedeutend, und sie war es umgestaltend auch gewiss; denn er sagt mit Rücksicht auf das vorhergehende: *τὴν ἔκδοσιν . . . ἐποιησάμεν, οὐκ ἀφελόμενος τῆς προσηγορίας τὸν πατέρα τούτων, οὐδὲ εἰς ἐμαυτὸν μεταστήσας τοὺς ἀλλοτρίους πόνους.*

Wegen der Entfernungangaben benutzte Agathemeros den Menippos neben Artemidoros, wo er die Inseln behandelte, wie ich schon bemerkt habe; Konstantinos dagegen berücksichtigte ihn wegen seiner historischen Nachrichten, wie beide Stellen beweisen, in denen er benutzt ist. Ueberall stellt ihn Konstantinos neben andere Schriftsteller, woraus sich jedoch nichts über Zeit und Werth folgern lässt. In der ersten Stelle wird er zwar nur erwähnt, aber doch in Rücksicht auf eine historische Thatsache, indem es heisst: *Τὸ θέμα τὸ καλούμενον Ἀρμενιακὸν οὐ κύριον ἔχει τὸ ὄνομα, οὐδὲ ἀρχαῖα τίς ἐστιν ἡ τούτου προσηγορία, ἀλλὰ ἀπὸ τῶν ὁμορούντων καὶ συνοικούντων Ἀρμενίων τὴν προσηγορίαν ἐκτήσατο. Δοκῶ δὲ εἰπεῖν ὅτι ἐπὶ Ἡρακλείου τοῦ βασιλέως καὶ τῶν κάτω χρόνων τὴν τοιαύτην προσηγορίαν ἐκληρονόμησεν. Οὔτε γὰρ Στράβων ὁ γεωγράφος τῆς τοιαύτης ὀνομασίας ἐμνήσθη, καίτοι Καππαδόκης ὢν τὸ γένος ἐξ Ἀμασείας τῆς πόλεως· οὔτε Μένιππος ὁ τοὺς σταδιασμοὺς τῆς ὅλης οἰκουμένης ἀπογραψάμενος, οὔτε μὴν*

Σκύλαξ ὁ Καρυανδηνός, οὔτε Παυσανίας ὁ Δαμασκηνός, οὔτε ἄλλος τις τῶν ἱστορίαν γεγραφότων.

Indem ich auf die den Menippos betreffenden Stellen der Einleitung des Markianos verweise, versuche ich den Umfang und Plan des Werkes von Menippos zu erörtern; ein Gegenstand, der bis jetzt noch nicht zur Sprache gebracht wurde. Aus des Markianos Zeugniss wissen wir, dass das ursprüngliche Werk des Menippos aus drei Büchern bestand, von denen wir jedoch nicht wissen, ob Markianos dieselben beibehalten hat oder nicht; denn er selbst gibt darüber keine bestimmte Nachricht, andere Zeugnisse gibt es nicht, und durch Schlüsse lässt sich eine Gewissheit darüber kaum gewinnen. Uebrigens erwähnt er die Theilung der Bücher nur in dieser Stelle: *Μένιππος δὲ ὁ Περγαμηνὸς καὶ αὐτὸς τῆς ἐντὸς θαλάσσης περίπλουν ἐν τρισὶν ἤθροισε βιβλίοις, ἱστορικήν τινα καὶ γεωγραφικὴν ἐποιήσατο τὴν ἐπαγγελίαν*, schweigt aber darüber, wo und wie Menippos getheilt hatte, obwohl er es in der Nachricht über Artemidor's Werk über dieses anzeigt. Eine ganz andere Bedeutung hat folgende Nachricht: *Διῄρηκε δὲ ὁ Μένιππος τὸν περίπλουν τῶν τριῶν ἠπείρων Ἀσίας τε καὶ Εὐρώπης καὶ Λιβύης τὸν τρόπον τοῦτον* etc.; hiermit bezeichnet Markianos nichts weiter, als dass Menippos die Küsten der drei genannten Welttheile beschrieben habe. Menippos begann nämlich in seiner Küstenfahrtbeschreibung der drei Welttheile, Asien, Europa und Libyen mit dem nördlichen Theil des grossen Binnenmeers, dem Pontos, vom Hieron des Zeus Urios.*) Ueber die Theilung der drei Bücher erfährt man hieraus also durch eine bestimmte Anzeige nichts, und dennoch kann man darüber nicht zweifelhaft seyn, wenn man das Folgende betrachtet. Markianos scheint dieselbe in der Bearbeitung seiner Ausgabe des Werks nicht ausdrücklich angemerkt zu haben, und wich demnach darin von seinem Plane bei dem Auszug des Werks von Artemidoros ab, indem er dessen Eintheilung in eilf Bücher beibehielt. Mir scheint es, hätte er dies auch in seiner Ausgabe des sachlich sehr ungeformten Menippos gethan, so würde er es anzuzeigen nicht unterlassen haben, da er es in dem Nachweise seiner Bearbeitung des Artemidoros ausdrücklich angezeigt hat. Diese Ansicht zu begünstigen scheint mir noch der Umstand, dass sich in dem vorhandenen Bruchstück nirgend auch nicht die mindeste Spur von einer Bezeichnung des ersten Buchs findet.

Ueberhaupt sehen wir, dass Markianos sich damit schmeichelte, seine Zusätze als etwas Wesentliches in der Bearbeitung

*) Ueber dieses Hieron, wie es auch schlechthin genannt wird, vgl. Scylax p. 28 sq. ed. Huds. Polyb. IV. 39, 6. Herodot. IV. 85. 87, und mein: Griechenland und die Griechen p. 1545 sq.

des Artemidoros und Menippos hervorzuheben, während er das Weggelassene nur obenhin oder gar nicht näher angibt, oder auch als geringfügig bezeichnet. Ich sage dies nicht, ohne Gründe und Beweise dafür zu haben. Man darf nur die Bruchstücke des Artemidoros vergleichen, welche Strabo erhalten, wie umfassend erscheint darin dessen ursprüngliches Werk, und nicht minder mag es auch das des Menippos gewesen seyn, da es Konstantinos so wie Markianos zu den besseren zählt.

Einer näheren Erörterung bedarf ferner die Fortsetzung der zuletzt angeführten Stelle: *τὸν τρόπον τοῦτον· τὸν Ἑλλήσποντον καὶ Προποντίδα ἅμα τῷ Θρακίῳ Βοσπόρῳ καὶ προσέτι γε τὸν Εὔξεινον Πόντον ἑκατέρων τῶν ἠπείρων τῆς τε Ἀσίας καὶ τῆς Εὐρώπης ἀφελὼν ἰδίᾳ περιέπλευσε·* im Vergleich mit dem sogleich sich Anschliessenden: *πρότερον μὲν τὸν Πόντον, μετ' ἐκεῖνον δὲ τὸν Θράκιον Βόσπορον καὶ τὴν Προποντίδα ἅμα τῷ Ἑλλησπόντῳ, ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ τοῦ καλουμένου Διὸς Οὐρίου, ὅπερ ἐπ' αὐτῷ κεῖται τοῦ στόματος τοῦ Πόντου, τοῦ περίπλου τὴν ἀρχὴν ἑκατέρων τῶν ἠπείρων ποιησάμενος.* Beim ersten Blick scheint es, als widerspreche sich darin Markianos durch Bezeichnung eines entgegengesetzten Ganges der Fahrt; erwägt man indessen das Ganze, so ist dies keineswegs der Fall, und man findet darin eine nähere Bezeichnung des Plans des Werkes, der im allgemeinen schon in *διῄρηκε* angezeigt war. In *τὸν Ἑλλήσποντον καὶ Προποντίδα* etc. darf man keineswegs einen Nachweis des Ganges des Periplus finden wollen, sondern Markianos bezeichnet damit einfach eine Eigenthümlichkeit des Plans des Menippos in Beziehung auf das Nächstvorherstehende *διῄρηκει — Ἀσίας — Εὐρώπης — Λιβύης.* Nämlich Menippos schied zwar in seinem Küstenbericht die Küsten der drei genannten Welttheile, aber bei der Beschreibung des Hellespontos, der Propontis nebst dem thrakischen Bosporos und dem Pontos Euxeinos — ich bin hier absichtlich der Ordnung des Markianos treu geblieben — wich er von jenem allgemein entworfenen Plan in so fern ab, als er die Küsten jener Gewässer, von der übrigen Küste Asien's und Europa's scheidend, besonders beschrieb. Der Küstenbericht dieser Gewässer bildete also ein in sich abgeschlossenes Ganze, und ohne Zweifel das erste Buch des ganzen Werks. Der Ausgang- und Endpunkt war das Heiligthum des Zeus Urios. Nachdem dies Markianos bemerkt hat, geht er erst zur Anzeige des Einzelnen in dem Gange des Menippos über, die mit dem *πρότερον μὲν τὸν Πόντον* etc. beginnt. Der fernere Küstenbericht schloss sich an das Vorhergehende nicht unmittelbar an, sondern begann auf der Küste Europa's am Ausgang des Hellespontos, dort bis wohin die Fahrt im ersten Theil gegangen war. Das Wei-

tere ist ohne Bemerkungen darüber klar; nur das Eine dürfen wir fragen, in welchem Buche und wo, entweder sogleich an der betreffenden Küste oder am Ende des Buchs waren die Inseln behandelt?

Nachdem ich den Plan des Menippos dargelegt, muss ich noch einen Irrthum berichtigen, indem ich nachweise, dass Menippos in seinem Werke die Küstenbeschreibung des Pontos Euxeinos von der Küstenbeschreibung des thrakischen Bosporos, Propontis, und Hellespontos schied, und dort wie hier von dem erwähnten Hieron ausfuhr, um dahin wieder nach vollendeter Fahrt zurückzukehren. Das bezeugt Markianos durch die Worte .... *ἰδίᾳ περιέπλευσε. πρότερον μὲν τὸν Πόντον, μετ' ἐκεῖνον δὲ τὸν Θρᾴκιον Βόσπορον* etc. Menippos gab also zuerst das abgeschlossene Rundgemälde des Pontos vom und bis zum Hieron. Die Fahrt ging, wie das erhaltene Bruchstück selbst beweist, zuerst an der Nordküste Asiens hin, dann nordwärts weiter, die Maiotis zur Seite lassend, hinüber auf die europäische Küste, und an dieser südwärts bis zum Hieron zurück. Darüber kann sich kein Zweifel erheben; aber eben so wenig über die von mir bezeichnete Folge der Fahrt. Menippos fuhr nun nämlich vom Hieron wieder aus, durch den Bosporos, an der asiatischen Küste hin, zunächst bis Chalkedon; und dies ist der andere Theil der bithynischen Küstenbeschreibung. Den ersten, welcher die Beschreibung der bithynischen Küste in den Pontos hinein enthält, besitzen wir nach des Markianos Ausgabe in dem erhaltenen grösseren Bruchstücke; den anderen kennen wir in einem Bruchstück, das wir in dem leider verstümmelten Werk des Stephanos finden. Gerade dies bestätigt meinen obigen Nachweis genügend; denn die Richtung der Fahrt durch den Bosporos vom Hieron aus wird darin bis Chalkedon nachgewiesen, und die Weite derselben zu hundertzwanzig Stadien berechnet. Von dort weiter, immer die Küste zur Linken, d. h. von Asien, wird die Fahrt in sechzig Stadien bis zum Vorgebirge Akritas nachgewiesen. Es ist nach der vorhergehenden Erörterung unnöthig, die Richtung der Fahrt weiter genauer zu erörtern. Sie ging auf dieser Seite nur bis zum Sigeion, und von hier auf die europäische Küste gegenüber, wo sie wiederum bei dem Hieron schloss. Am Sigeion schloss das ganze Werk; dies bezeugen die erhaltenen Bruchstücke der Inhaltanzeige. Bis dahin reichte also der Küstenbericht vom Propontis und Hellespontos.

Wichtig ist die Frage nach dem Verhältniss des erhaltenen Bruchstücks von Menippos zu dem was Stephanos der Byzantiner von Menippos erhalten hat. Dieses Verhältniss aufzuhellen, so weit es möglich ist, hat man bis jetzt noch nicht versucht, und doch beruht auf dem daraus zu gewinnenden Ergebniss sehr

viel, wie man sehen wird: nämlich ein gültiger Zeuge darüber, dass wir ein Stück von des Menippos und nicht von des Artemidoros Werk in dem fraglichen Bruchstück besitzen. Alle Bruchstücke bei Stephanos sind aus der Ausgabe des Markianos genommen, nicht aus dem ursprünglichrn Werke des Menippos, wie ich früher annahm und in meiner Ausgabe jener Bruchstücke aussprach. Daher ist Stephanos ein Zeuge, wie wir keinen anderen besitzen. Man wundert sich mit Recht, wie man nicht durch Stephanos zur Einsicht über jenes Bruchstück gebracht wurde, da er unter Ἀρμένη, Καππαδοκία, Τίος, Χαδίσια, Ψύλλα wörtlich mit des Markianos Ausgabe übereinstimmende Stellen mit des Menippos Namen bietet. Diese Uebereinstimmung in diesen und anderen Stellen beweisst, dass Stephanos, wenigstens in den erhaltenen Stellen, nur die Ausgabe des Markianos benutzt hat. Daher bleibt unter allen Umständen Stephanos neben den Gründen, die aus dem Bruchstück selbst entlehnt werden müssen, der entscheidenste Zeuge dafür, dass dies Bruchstück nicht dem Artemidoros, sondern dem Menippos gehört. Ob Stephanos das ursprüngliche Werk des Menippos gekannt hat, lässt sich weder bejahen noch verneinen, weil wir das ursprüngliche Werk des Stephanos nicht mehr haben, aus dem man sehen könnte, ob darin noch mehr oder andere Angaben sich fanden. Möglich und auch wohl wahrscheinlich ist es, dass er es hatte oder doch kannte, da er auch das ursprüngliche Werk des Artemidoros benutzte. Konstantinos dagegen benutzte ohne Zweifel das ursprüngliche Werk des Menippos.

Die Untersuchung über das Werk des Menippos kann in ihrem ganzen Umfange nicht gelöst werden, bevor man nicht die drei übrigen Schriften eines Küstenberichts vom Pontos Euxeinos genau berücksichtigt und deren Zeit- und Inhaltverhältniss sich klar gemacht hat. Dies zu ermitteln und im Einzelnen darzulegen, ist bis jetzt noch nicht versucht worden, obwohl jeder, der sich ernstlich mit den kleineren griechischen Geographen beschäftigt, nothwendig darauf geführt werden muss. Von solchen Untersuchungen hängt es ab, ob die Würdigung und das Verständniss dieser Schriften gefördert wird. In diesem besonderen Falle genügt die gelegentliche Berücksichtigung des Einzelnen in den Verschiedenheiten, sei es im Maass oder in den Oertlichkeiten, um so weniger, weil daraus sich noch keineswegs ergibt, welche Originalschrift und welche Nachahmung ist. Ich kann freilich hier die Ergebnisse meiner Forschung über diesen Gegenstand nicht ausführlich mittheilen, sondern ich habe dieselben einer besondern Abhandlung zugewiesen, ich muss aber darauf verweisen, weil die folgenden Bemerkungen darauf

beruhen und einige versuchte Annahmen ohne weitere Widerlegung dadurch fallen.

Die Hauptpunkte sind folgende: Menippos lebte vielleicht hundert Jahre früher als Arrianos, der Schüler Epiktet's, der ohngefähr hundert Jahr n. Chr. lebte, und Markianos ohngefähr drei volle Jahrhunderte nach diesem; folglich könnte der letztere die Schrift des Arrianos benutzt haben, aber Arrianos eben so gut auch die des Menippos. Der namenlose Küstenbericht des Pontos Euxeinos, dem auch, aber ohne Wahrheit, der Name des Arrianos vorgesetzt wird, entstand in der Zeit nach Markianos. Hieraus erklärt sich die auffallende Uebereinstimmung dieser Küstenfahrtberichte, wo sie offenbar nur Eine Quelle haben oder Eins sind. Wie es wohl jeder zugeben wird, konnte Arrianos den Menippos, Markianos nur den Arrianos, nicht aber die andere und spätere Schrift benutzen. Allerdings erwähnt Markianos in seiner Einleitung, was nicht unbemerkt bleiben darf, Arrianos nirgend; aber kann man daraus auch schon folgern, dass er dessen Schrift nicht benutzte? — Das Weitere darüber behalte ich mir vor, nur das muss hier wegen des Folgenden bemerkt werden, dass eine Hauptquelle des pseudonymen Arrianos Menippos in der Ausgabe des Markianos neben dem wahren Arrianos war, und also das Werk des Menippos gleichsam zwischen den beiden anderen steht. In Rücksicht auf dieses Verhältniss muss man die verschiedenen Entfernungmaasse, wo sie sich nicht durch die Kritik heben lassen, würdigen. Wie viel Gewicht auf jene Abweichungen gelegt werden darf, darüber wird jeder Einsichtige nach den mitgetheilten Bemerkungen leicht selbst entscheiden, ohne dass ich dem Urtheile irgendwie vorgreife.

Die Einleitung des Markianos zu seiner Ausgabe des Menippos namentlich scheint die Gelehrten über das Bruchstück getäuscht zu haben. Da ich das ganze Bruchstück dem Menippos gehörig erkannte, so natürlich auch die Einleitung, jedoch mit einer Beschränkung, zu der ich mich durch Gründe, nicht bloss durch die Autorität des achtbaren Dodwell, bestimmen liess. Ich sage in meiner oben angezeigten Schrift p. 216: „Die Einleitung, die wir als zu dem Werke des Menippos gehörig betrachten, enthält ein fremdartiges Stück. Jeder, der dieselbe liest, wird einsehen, dass gegen das Ende derjenige Theil, worin von der Verschiedenartigkeit der Entfernungmaasse gesprochen und auf das erste Buch des Küstenfahrtberichts des Markianos verwiesen wird, hier durchaus am unrechten Orte steht. Dieser Theil beginnt mit den Worten: *περὶ δὲ τῆς διαφονίας τῶν σταδίων εἴρηται μέν μοι καὶ ἐν τῷ προτέρῳ βιβλίῳ, ἐν ᾧ τὸν περίπλουν τοῦ ἑῴου παντὸς ὠκεανοῦ πεποίηται.*“ Den Schluss

bildet der Satz: „*οὐ γὰρ ἐν ἠπείρῳ χωρίων τινῶν τὴν διαμέτρησιν ἐποιήσαντο, ἀλλ' ἐν ὕδατι καὶ πελάγεσιν ἐκ τῆς συνηθείας πλέον, ἢ ἐξ ἑτέρας τινὸς ἐπιτεχνήσεως τὸν ἀριθμὸν τῶν σταδίων εὑρόντες*. In der ganzen Einleitung lässt sich nicht die geringste Veranlassung zu dieser Auseinandersetzung der Maassabweichungen entdecken, während uns der Schluss des Vorberichts zu dem zweiten Buche von des Markianos Küstenfahrtbericht, vermöge seines Inhalts den Ort zeigt, wohin jene Stelle gehört. Nach unserer Ansicht bildet dieselbe den eigentlichen Schluss des genannten Vorworts, vielleicht ohne dass etwas dazwischen ausgefallen ist."

Ich habe diesen Gegenstand, nachdem ich jenes bekannt gemacht, wiederholt bei mir selbst und mit theilnehmenden Freunden erörtert, wie er es verdient. Jedem, der die Einleitung liest, wird die Abgerissenheit des fraglichen Stücks darin auffallen; denn in dem Nächstvorhergehenden, so wie in dem sich unmittelbar Anschliessenden spricht Markianos nur von Artemidoros und Menippos, jedoch ohne die geringste Andeutung von Verschiedenheiten in den Weiteangaben. Berücksichtigt man nur diese Abgerissenheit, so wird man das Ausscheiden jenes Stücks aus der Einleitung nicht missbilligen; denn wodurch könnte man die Einfügung eines heterogenen Stücks rechtfertigen? Eine Veranlassung zu jener Auseinandersetzung muss jedoch Markianos gehabt und dieselbe auf einer schicklichen Stelle gegeben haben; auf diese scheint er selbst durch das *ἐν τῷ προτέρῳ βιβλίῳ, ἐν ᾧ τὸν περίπλουν τοῦ ἑῴου παντὸς ὠκεανοῦ πεποίημαι* hinzuzeigen. Indessen die wahre Veranlassung über die Verschiedenheit der Angaben bei Oertlichkeiten wie bei Weiten findet man in der That in der Einleitung zu Menippos selbst, wenn man dieselbe vom Anfang an genau zergliedert, wie das Folgende zeigen wird. Es ergiebt sich dann Folgendes: Markianos berücksichtigte weder zunächst die möglichen Abweichungen des Artemidoros von Menippos, sondern er urtheilt im allgemeinen über die Angaben geographischer Schriftsteller, wie er es selbst im Eingange des fraglichen Stücks mit den Worten anzeigt: *Πάντες, ὡς εἰπεῖν, ὅσοι περίπλους ἔγραψαν, περὶ μὲν τὰς πόλεις καὶ τὰ χωρία, καὶ λιμένας, καὶ νήσους, ἢ οὐδὲν ὅλως, ἢ βραχέα τινά, καὶ ῥᾳδίας τῆς διορθώσεως ἀξιωθῆναι δυνάμενα διεφώνησαν· περὶ δὲ τὸν ἀριθμὸν τῶν σταδίων τῶν αὐτῶν πόλεων καὶ νήσων καὶ λιμένων, πολλήν τινα διαφορὰν ἐποιήσαντο*. Zu diesem allgemeinen Urtheile liegt die Veranlassung in der vorangehenden Uebersicht derer, welche Küstenfahrtberichte verfasst haben, und deren Werth auch Markianos zum Theil im einzelnen beurtheilt. Im allgemeinen urtheilt Markianos über die Leistungen der Verfasser von Küstenfahrt-

berichten schon vorher, im Eingange der Einleitung, so: *Οἱ δὲ τοὺς περίπλους προχείρως γράψαντες, καὶ τοὺς ἐντυγχάνοντας πείθειν ἐθέλοντες, τόπων τε προσηγορίας καὶ σταδίων ἀριθμὸν διεξιόντες, καὶ ταῦτα ἐπὶ χωρίων ἢ ἐθνῶν βαρβάρων, ὧν οὐδὲ τὰς προσηγορίας εἰπεῖν δύναιτο ἄν τις, αὐτόν μοι δοκοῦσι τὸν Βεργαῖον Ἀντιφάνη νενικηκέναι τῷ ψεύδει.* Eine Uebereinstimmung der Idee in diesem wie in dem vorhermitgetheilten Satze kann man, erwägt man das Ganze, nicht bezweifeln, und gerade diesen inneren Zusammenhang muss man anerkennen, wenn man positive Gründe gewinnen will, welche die alte Stellung des fraglichen Stücks in der Vorrede schützen; negative Gründe, die man hier diejenigen nennen darf, welche man aus der Unmöglichkeit eines Verhältnisses jenes fraglichen Stücks zu der Vorrede zum zweiten Buche in des Markianos Schrift entlehnt, diese reichen nicht aus, und am allerwenigsten der blosse Verweis auf einen Widerspruch durch: *ἐν τῷ προτέρῳ βιβλίῳ, ἐν ᾧ τὸν περίπλουν τοῦ ἑῴου παντὸς ὠκεανοῦ πεποίημαι.*, weil dies im zweiten Buche des Markianos wohl auf das erste bezogen werden könnte, wie es längst vor mir geschehen war. Noch deutlicher wird es, dass jenes Stück in die Einleitung gehört und darin bleiben muss, wenn man darauf achtet, dass es auf die erwähnte Uebersicht der Geographen, und zwar nach dem Schlusse der genaueren Behandlung des Timosthenes, Artemidoros und des Menippos folgt. Mit dem fraglichen Stücke schliesst das Allgemeine der Einleitung. Darauf wendet sich Markianos sogleich unmittelbar wieder zu Menippos, dessen Werk er nun genauer, als im Vorhergenden bezeichnet, um daran die Ausgabe desselben anzuschliessen.

Nach der Darlegung der Gründe, die aus der Einleitung zu Menippos selbst entlehnt wurden, und offenbar die nothwendigeren sind zum Erweis, dass jenes Stück der Einleitung zu Menippos angehört und nicht davon getrennt werden darf, können und müssen auch noch diejenigen berücksichtiget werden, die dem Versuche widersprechen, jenes Stück der Einleitung zum zweiten Buche des eigenen Werks des Markianos anzuschliessen. Der Schluss dieser Einleitung heisst: *Ἐπειδὴ δὲ πολλοὶ τῶν ταῦτα τὰ μέρη περιπλευσάντων περὶ τὸν σταδίων ἀριθμὸν διεσφάλησαν, καίτοι γε τὰς αἰτίας ἡμεῖς τῆς τοιαύτης πλάνης ἐν τῷ προτέρῳ βιβλίῳ διεξήλθομεν· ὅμως ἕνεκεν ἀκριβείας μείζονος διπλοῦν ὡς ἐπίπαν τὸν ἀριθμὸν τῶν σταδίων προσγράψαι προειλόμεθα, τό τε μὴ πλεῖον καὶ τὸ μὴ ἔλαττον κατὰ γραμμὴν ὑποτείνουσαν προστιθέντες· ὥστε τὸ μεταξὺ τῶν ἀριθμῶν ἑκατέρων ὥσπερ ὅρον τινὰ τῆς ἀληθείας κεῖσθαι τοῖς τὴν ἀκρίβειαν ἐπιζητοῦσι. Τοῦτο γὰρ σαφῶς καὶ Πρωταγόρας ἐν τῇ γεωγραφίᾳ ποιήσας δοκεῖ τὴν περὶ τοὺς σταδίους πλάνην*

ἐκπεφευγέναι. Wir finden darin nicht nur schon die Berücksichtigung der Verschiedenheit der Weiteangaben, sondern auch den darauf bezüglichen Verweis auf das erste Buch der Schrift des Markianos; deshalb ist es unzulässig, das fragliche Stück aus der Einleitung zu Menippos hier anzufügen, weil dann der gleichartige Verweis auf das erste Buch doppelt werden würde. Ausserdem erscheint die Vorrede zu dem eigenen zweiten Buche des Markianos abgeschlossen, so dass auch diese Rücksicht keinen weiteren Anhang gestattet, in dem nämlich die erwähnte Verweisung wiederholt und auch der darin besprochene Gegenstand, wenn auch auf andere Weise, besprochen wird.

So sehr ich indessen jetzt, nach den dargelegten Gründen, von der Nothwendigkeit jenes Stücks an seiner alten Stelle überzeugt bin, so kann ich es mir, so oft ich die Einleitung lese, doch nicht verhehlen, dass sich das Stück weder an das Vorhergehende noch an das Folgende stilistisch anschliesst. Diesen Mangel stilistischer Verbindung, den kaum jemand wird leugnen können, und den Markianos selbst nicht verschuldet hat, da wir ihn sonst nirgend bemerken, weis ich nicht anders zu beseitigen, als durch die Annahme von Lücken, die vielleicht durch eine spätere Ueberarbeitung, sei es durch wen es wolle, entstanden sind. Eine solche Annahme kann dem, der den Zustand der eigenen Schrift des Markianos kennt und erwogen hat, nicht auffallen; denn sie wird leider durch zu viele Stellen in dem Werke des Markianos bestätigt, wie ich in meiner Ausgabe genauer nachgewiesen habe, und wodurch ich so manche kritische Anstösse im Texte beseitigt zu haben glaube. Auf solche offenbare und heimliche Lücken bei den Schriften des Markianos Rücksicht nehmen zu müssen war ich längst durch eigene Beobachtung überzeugt worden, ehe Miller's Ausgabe erschien, die dann Herr Dr. F. Haase beurtheilte, und gerade die Vernachlässigung jener Rücksicht in dieser Ausgabe als Mangel bezeichnete. Es wird mir nicht überall gelungen seyn, das Richtige zu finden, ich habe mich aber redlich darum bemüht, und hoffe daher auf Nachsicht bei einer so schwierigen Arbeit.

Ich betrachte jetzt die bekannten Handschriften von den Werken des Markianos näher. Wie schon bemerkt, gibt es deren drei. Ueber ihr Verhältniss zu einander ist bis jetzt nichts sicher bestimmt, da nur die eine, der Codex Pithoei, welcher sich jetzt in der königlichen Bibliothek zu Paris befindet, genau bekannt ist; die beiden anderen, der Codex Palatinus und der Codex Hervuarti, welche Hoeschel benutzt hat, kennt man eben nur aus Hoeschel's Ausgabe. Daraus theile ich hier über dieselben alle Angaben mit. Auf der Rückseite des Titels der Ausgabe steht folgende kurze Nachricht: „Marciani [i. e. Scym-

ni *)] Periegesis è m. s. Codd. Pal. Elect. et Isaaci Casauboni. Reliqua partim è Palat. partim ex Io. Georgij Hervuorti libris calamo exaratis.“ Das folgende Blatt enthält diesen Brief: „Nobiliss. et ampliss. viro Ioh. Georgio Hervuarto, ab Hohenburg, V. I. D. Exassessori summi tribunali Imperii etc. Quam insignis sit tabularum Geographicarum usus, cum aliunde constat, vir magnifice, tum vel hinc maxime, quod Athenis olim in certo urbis loco πινάκια id genus publice suspensa extiterunt. Longe autem uberior ad omnem posteritatem ex illorum monumentis fructus redit, qui regionum, et locorum quorumcunque, non picturas nudas, sed descriptiones historicas reliquerunt: neque id solum; verum etiam, quibus populis qui mores, quae ingenia, fuerint, accurate adnotarunt. Cuiusmodi eruditae antiquitatis ἀναγραφαί posteaquam in nobiliss. M. Velseri,**) Semptemviri nostri, manus inciderunt; primo eas quoque tempore imprimendas esse censuit, non nescius, historiarum, et inprimis Geographiae Scriptoribus plurimum inde lucis adferri posse. *His quum tuus etiam Codex, vir amplissime, non nusquam corrigendis, lacunisque explendis, subsecutus servierit;* cumque horum non minus, quam aliorum studiorum, per quam sis ut amans, ita peritus: tuo Nomini haec cimelia nuncupare, visum est. Prorsus enim mihi persuadeo, te, qui hactenus benevolentia tua complecti me dignatus fueris, horum libellorum, quibus vetustas atque eruditio auctoritatem conciliat, a me nunc primum editorum patrocinium haud gravate suscepturum esse. Bene vale literarum Maecenas, et nostris conatibus favere perge. XIV. Kal. Septembr. A. S. N. M. DC. Augustae Vind.“ Auf der Rückseite des dritten Blattes stehen: „Excerpta ex literis viri illustris Ios. Scaligeri ad eundem D. Hoeschelium. — De Dicaearcho, et aliis, quae scribis, scito, quantum ex tuis literis colligere possum, nihil tua ab illis, quae habemus, discrepare. *Habuimus autem illa ex vetustissimis et optimae notae pagellis amplissimi Senatoris Parisiensis Cl. Puteani τοῦ μακαρίτου. Sed multae paginae ita exoletae erant, ut ne literae quidem vestigium in illis extaret ullum.* Versibus Comicis quaedam concepta erant, sed perpetua oratione. Nos statim versus in illa continuatione odorati sumus, quod alios, quibus

*) Nämlich in dieser Ausgabe erschien die Schrift des Skymnos unter dem Namen des Markianos.

**) Velser's Beschäftigung mit den geographischen Schriften des Alterthums lernen wir auch aus Walckenaer's Vorrede zu: „Dicuili Liber de mensura orbis terrae“ kennen, wo es in Beziehung auf diese Schrift heisst: „Innotuit hoc opusculum doctis quibusdam, qui ex illo passim hauserunt: quaedam etiam excerpta et vulgata sunt. Beatus Rhenanus in prooemio Procopii Basileae 1531, eiusdem locum retulit. Detrectavit Marcus Velserus nedum intellexerit: unum tamen Baronio Cardinali manuscriptum exemplar misit, alterum Paulo Merulae, ut ex huius cosmographia patet.“

ante me pagellarum copia facta erat, fugerat. Si quid putas esse in nostris, quod te iuvare possit, mittam quae habeo, statim." Zu Anfange seiner Noten sagt Hoeschel: Huius Periegeseως [nämlich der Schrift des Skymnos*)] copiam primus amplissimo Velsero nostro fecit Isaacus Casaubonus, quem Galliae suae ocellum me alicubi dixisse, ne nunc quidem poenitet. Marciano autem Heracleotae illa in Cod. Palat. adscribitur, versibus aeque confuse et permixte, atque in exemplari Gallicano, exaratis. quos, ut magnus ille Ios. Scaliger distinxit, imprimi curavimus. Indessen theile ich diese letzte Stelle nicht nur in Beziehung auf den Codex Palat., sondern auch auf den Codex des Casaubonus mit, muss aber zugleich eine Bemerkung Holstein's damit verbinden, aus dessen schon erwähnten Briefe unter No. VII. Anonymi poetae περιήγησις ad Nicomedem, Bithyniae regem, Iambico carmine scripta, cui ineptissime Marciani Heracleotae nomen praefixere, quod sine certo nomine in Msto Marciani περίπλῳ subiungeretur." Indem ich auf die schon oben S. 7 mitgetheilte Nachricht Holstein's verweise, sieht man, dass die hier erwähnte Handschrift eben jener Codex Palatinus ist, den Hoeschel bei seiner Ausgabe und Holstein zu seinem Syntagma Geographorum benutzte, und zwar zu den sechs Schriften, welche Hoeschel's Ausgabe enthält. Diese Nachricht ist für die bis jetzt mögliche Kenntniss des Codex Palatinus darum wichtig, weil sie einiges Licht auf die Folge der Schriften darin wirft. Noch gibt Holstein in seinem Briefe No. XVI. folgende hierher gehörige wichtige, aber bis jetzt von denen, die von den Handschriften jener sechs in Hoeschel's Ausgabe befindlichen Werken gesprochen haben, unbeachtet gelassene Nachricht: Isidori Characeni mansiones Parthicae: quae ex Regio et Altempsiano Mss̃tis optimae notae pluribus locis emendavi et supplevi..*) Auch Miller hat es versäumt, in seiner Nachricht über Pithou's Codex dort darauf Rücksicht zu nehmen, wo er sagt, er habe bei Isidor's Schrift, so wie in den Lesarten von dem Bruchstück Dikaiarch's über den Berg Pelios noch eine andere Pariser Handschrift benutzt.

---

*) Man bemerkt, dass Hoeschel den Irrthum über den Verfasser dieser Schrift in der Handschrift wohl einsah.

**) Miller hat keine Ergänzungen aus Pithou's Codex zu Isidoros gegeben. Er gibt über seine Ausgabe in der Vorrede p. XVII folgende Nachricht: Stathmes Parthiques d'Isidore de Charax, attribués faussement à Athénée dans notre manuscrit. Dans la collation j'ai intercalé les variantes du manuscrit grec no. 571, qui n'avait pas encore été collationné, ou du moins ne l'avait pas été avec soin. Ie publie un nouveau texte et une version latine de cet ouvrage, parce qu'il manque dans les dernières éditions des Petits Géographes. Des notes accompagnent cet opuscule. Leider hat auch in dieser Schrift Pithou's Codex Lücken, s. Miller's Ausgabe p. 251. 252. 254.

So weniges Allgemeine ist über den äusseren Zustand der beiden Handschriften, des Codex Palatinus und Codex Hervuarti, bekannt. Ja, nicht einmal das weiss man, in welcher Folge jene Schriften in diesen Handschriften stehen und ob sie in beiden dieselbe ist; denn wie man aus der Bemerkung Holstein's nothwendig schliessen muss, hat Hoeschel eine andere Folge der Schriften gewählt, aber ohne dass man bis jetzt weiss, ob er einer von beiden Handschriften oder der eigenen Ansicht in dieser Anordnung folgte. Dies, wie Format, Umfang, Stoff der Codices, Schrift und Schreibweise, sind Dinge, die man kennen und nachzuweisen im Stande seyn muss, ehe man von genauer Kenntniss der Handschriften reden darf, wie es geschehen ist. Wie viel auf die genaue Kenntniss dieser Dinge, wie überhaupt so doch gerade hier, ankommt, ehe man etwas Haltbares über das Verhältniss der Verwandtschaft und des Werthes aller drei Handschriften feststellen kann, wird jeder sich überzeugen, wenn er erwägt, dass Hoeschel in seinen Noten zu Skymnos den *Codex Herv.* nirgend erwähnt, sondern neben dem *C. P.* nur einfach *M. S.*, oder einen „*alter*," oder *Cod. Gall.*, wohl aber sogleich mit dem Beginne des Markianos. Enthielt nun vielleicht der *Cod. Herv.* den Skymnos nicht? — Den *Cod. Casauboni* erwähnt Hoeschel auch in den Noten zu dem Abschnitte über Kreta und die Kykladen in Dikaiarchos S. 202. 203 dreimal. Ausserdem kann nur eine wiederholte Vergleichung derselben zeigen, ob und in wie weit Hoeschel's Ausgabe nebst dessen Noten den Text dieser Handschriften genau wiedergeben. Berücksichtigt man die Aussage Holstein's, der, wie schon bemerkt, nur den Cod. Palatinus benutzen konnte, und doch von seiner Bearbeitung jener sieben Schriften*) sagte, dass dieselben darin „ita emendata, ut plane nova videri possint" seien, während er über Hoeschel's Ausgabe urtheilt „nihil enim corruptius unquam prodiit," so kann kaum etwas einleuchtender seyn, als dass man von einer genauen Kenntniss dieser beiden Handschriften nur erst nach ihrer wiederholten Einsicht und Vergleichung sprechen darf. Zu einer genauen Kenntniss der Handschriften gehört aber auch die Feststellung des Verhältnisses von Pithou's Codex zu jenen beiden, die jedoch bis jetzt noch nicht geschehen ist, und auch nicht eher möglich wird, als bis die beiden früher bekannten Handschriften genau bekannt und verglichen sind.

Betrachten wir jene beiden Handschriften im allgemeinen, so weit sie durch Hoeschel's Ausgabe bekannt sind, so ergibt

---

*) Holstein sagt zwar, Hoeschel habe VII Schriften herausgegeben, indem er den Periplus Hanno's denselben beizählt; aber er irrt. Hanno's Schrift enthält Hoeschel's Ausgabe nicht.

sich, dass der Codex Palatinus lückenhafter ist, als die beiden anderen, die wenigstens in Rücksicht der Vollständigkeit, so wie in den unergänzten Lücken genauer übereinstimmen. Vielleicht dürfte man nun fragen, gehören jener und diese beiden einer verschiedenen Quelle an, und vielleicht dürfte man bei genauerer Kenntniss und Prüfung aller drei Handschriften im gegenseitigen Vergleich eine gewissere Spur des Ursprungs der im Werke des Markianos und sicherlich auch des Menippos vorhandenen Lücken zu finden hoffen? Offenbar sind jene Lücken älter als die jetzigen Handschriften. Kaum kann man jetzt mit begründetem Rechte behaupten, die bedeutenden Auslassungen im Codex Palatinus seien erst in Folge einer nachlässigen Abschrift aus dem Codex des Pithou entstanden; dazu bedarf es einer umsichtigen Prüfung aller Momente. Der Abstammung des Codex Palat. und Codex Herv. aus dem Codex Pithou's scheint mehreres zu widersprechen: erstlich dies, dass der letztere überall an den Fehlern des Itacismus leidet, während jene beiden davon, wie es scheint, frei sind und auch der letztere sehr viele Fehler hat, an denen jene, wie es scheint, nicht leiden; dann enthält der letztere auf S. 61 neugriechische Gedichte, während mit S. 60 das Bruchstück des Menippos schliesst, Zeugniss genug, dass er einst im Besitze eines Neugriechen war, und wie der Itacismus zeigt, von einem solchen geschrieben wurde; ferner ist der grösste Theil der Lesarten, in Namen u. a., viel fehlerhafter als in den beiden anderen Handschriften, so weit man darüber nach Hoeschel's Ausgabe urtheilen kann; ausserdem stehen die verschiedenen Schriften in Pithou's Codex in einer anderen Folge, als im Codex Palat., ein durchaus nicht unbedeutendes Moment gegen die Behauptung der Abstammung dieses aus jenem, wenn nicht der Abschreiber die Ordnung veränderte;*) und endlich fehlt darin der Anfang wie das Ende der Schriften; eben so findet man darin Lücken, die mit denen in den anderen Handschriften übereinstimmen (s. Hudson's Ausgabe p. 27, und die meinige p. 87.), namentlich sind darin die Zahlen nicht weniger verderbt und auch lückenhaft, als in den beiden anderen. Uebrigens hat sich Hr. Miller, weil er

*) Vgl. vorher S. 26. Holstein's Nachricht und die folgende über Pithou's Codex, woraus sich ergibt, dass z. B. Scymnos im Cod. Palat. auf den Markianos, in Pithou's Codex aber nach den Bruchstücken des Dikaiarchos folgt. Der vorsichtige Freund der Wahrheit kann darüber nicht gleichgültig hinwegsehen, wo es sich um Prüfung der Zeugnisse und um Feststellung ihres Verhältnisses und Werthes handelt. Leider scheint man dies alles nicht gekannt zu haben, aber sich dennoch zu einem bestechlichen Urtheil berechtigt.

Hoeschel's Ausgabe nicht benutzt hat, auch in der Angabe von Lücken in den früheren Ausgaben geirrt (s. meine Ausgabe p. 88, 5.), und Lücken gesehen, wo es keine gibt (s. a. a. O. p. 73, 11).

Ich verfolge diese Vermuthungen, die ich in Rücksicht auf das Vorhergehende und Folgende einfach, jedoch nicht ohne Grund, als Bedenken gegen die laut gewordenen, unerwiesenen und nach den vorhandenen kritischen Hülfmitteln unerweislichen Annahmen und Behauptungen, Pithou's Codex sey der jetzige Urcodex, aus dem die übrigen flossen, hier darlege, nicht weiter, sondern spreche lieber mit freudiger Hoffnung den Wunsch aus, es möge ein Freund der alten Literatur und der alten Geographie, der Gelegenheit hat, die Schätze der Bibliotheken zu durchforschen, auf jene beiden noch unbekannten Handschriften seine Aufmerksamkeit richten. Möge dieser Wunsch nicht spurlos verhallen, damit endlich auch diesen Schriften das langentbehrte Recht zu Theil werde! Findet in der That eine Verwandtschaft unter allen drei Handschriften statt, so kann sie nur durch thatsächliche Beweise erwiesen werden. Allerdings muss man zugeben, dass die Uebereinstimmung der offenbar verstümmelten Pariser Handschrift mit den beiden anderen im Beginn und Ende des Textes für deren Abstammung aus jener zeugt; denn auf diese Weise lässt sich das auffallend gleiche Anfangen und Abbrechen aller drei Handschriften leicht erklären. Die Umschreibung der Formen des Itacismus mag durch den Abschreiber geschehen und dadurch zugleich, so wie durch unwillkührliches Versehen die abweichenden Lesarten entstanden seyn. So hat man bis jetzt ohne Weiteres über das Verhältniss aller drei Handschriften geurtheilt.

Noch mögen einige Andeutungen über die Pariser Handschrift erlaubt seyn, indem ich auf die erste kurze Nachricht Hoeschel's und auf die aus Scaliger's Briefe verweise. Ist der Codex Pithou's vielleicht einer jener beiden, da Hoeschel in seinen kurzen Noten S. 192 (zu Skymnos) bemerkt: „in Cod. Gall. erat lacuna, unde illa marginis lectio ex conjectura Ios. Scal.?" Welche von beiden eben erwähnten Handschriften aber Hoeschel meint, ist ungewiss. Indessen Pithou, Casaubonus, Puteanus, Scaliger, Hoeschel waren Zeitgenossen. Ist vielleicht in der jetzt wiedergefundenen jene früher bekannte wieder an's Licht gekommen? Fragt man, warum Hoeschel seiner Ausgabe den Codex Palat. zum Grunde legte, und den Codex Herv. nur in den kurzen Noten benutzte, so gibt er selbst darüber in dem Briefe an Hervuartus die Auskunft, dass er denselben erst später erhalten habe. Unter diesen Umständen ist es zu beklagen, dass Hoeschel am Schlusse seiner Noten

S. 203 zu bekennen gezwungen war: Verum hic finis esto: plura enim non fert praepropera hominum nostorum ad mercatum festinatio.

Nach den vorstehenden Bemerkungen eine Charakteristik der beiden von Hoeschel benutzten Handschriften zu versuchen, würde jetzt, da die eine gar nicht, und die andere nur unvollkommen bekannt ist, mehr als gewagt seyn, auch wenn man sich nicht an das von Holstein durch eine wiederholte Vergleichung des Cod. Palat. gewonnene Ergebniss erinnerte. Kritisch bieten sie Einzelnen wechselseitig Hülfe, so weit man darüber urtheilen kann. Daran knüpfe ich noch Folgendes: in beiden finden sich Randverbesserungen, ob aber viel oder wenig, ist unbekannt; im Cod. Palat. hat eine spätere Handschrift vermeintliche Verbesserungen hie und da eingeschrieben; im Cod. Herv. sind an verschiedenen Stellen die Fehler bezeichnet. Zum Zeugniss theile ich aus Hoeschel's Noten Folgendes mit: S. 190 zu Skymnos p. 7, v. 14, in C. P. legitur h. m. *ταύτης σύνεγγυς δ' ἐστι ... λαβοῦσα.. || Τυρίων ἐμπόρων ἀποικία.* — p. 8, v. 7, in C. P. mutilus. — S. 191. p. 14, v. 16. locus in C. P. aeque mendosus et mutilus *πάσῃ σ ἐπεινην.* — S. 192, p. 21, v. 2, *Θεσπεσίαι* m. s. uterque, at Scal. *Θεσπιαί.* — S. 193, p. 24, v. 20, marginis lectio est vitiosa. — p. 27, v. 1, in C. P. est lacuna *παραπλευ* . . In alt. *παράπ* . . . F. *παράπλευρῶνα,* adscriptum manurecenti. — v. 22. l. *Ἀβδηρ' ἀπ' Ἀβδήρου,* mendum m. s. Codd. secutus fuit Chalcographus. — p. 28, v. 3, *Νεστὸς,* ita M. S. uterque. — p. 29, v. 12, *τηϊκὴν.* C. P. *Ἀττικὴν,* et v. seq. *Φορβοῶν.* alteri exemplari adscriptum manurecente *Φόρβῃ.* — v. 17, ex C. P. sic restituendus. — Zu Markianos S. 194, lacuna in utroque Cod. sed Palatino, manu haud ita vetere, inscriptum *ὡς τοῖς ἴδησιν.* — S. 194 zu *στάδια, στάδιοι.* quae confusio passim in utroque Cod. m. s. ut et *στάδια* pro *σταδίων.* — S. 198 zu *Βλαστουρῶν.* in C. H. notatur ut mendosum, corrigatur e Ptolemaei lib. 2. — Ebend. *ἄλπεις ὄρη.* m. s. *ἁλιεῖς,* sed C. H. addita mendi nota. — Ebd. *ἰνδικόν.* notatur in C. H. tanquam suspectum. S. 199. in C. H. nota mendi apponitur. — Ebd. in C. H. et hic nota est mendi. — S. 200, in margine utriusque Cod. — S. 201 zu S. 146 im Werke von Skylax im Abschnitt über Kilikien: reliqua huius Opusculi in C. H. desiderantur. — Zu Dikaiarchos (S. 165) die Lesarten des Cod. Herv., und zwar S. 202: alter cum nota mendi.; daneben aber auch dreimal den *Cod. Casauboni* und den *C. P.* — S. 203, in C. H. ut suspectum notatur.

Der jetzt in der königlichen Bibliothek zu Paris im fonds du supplément grec no. 443 (nicht 433) befindliche Codex kam

hierher aus der Bibliothek der Herzogin von Berey in Rosny. Derselbe ist in klein Quart auf Pergament, mit nicht allzu vielen Abkürzungen und ziemlich korrect, vielleicht im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts geschrieben. So viel man weiss, gehörte er einst P. Pithou, und umfasst neun Lagen, jede einzelne zu acht Blättern. Jede Lage ist gezeichnet, und zwar auf der ersten Seite oben rechts, und auf der letzten unten rechts. Die erste Lage ist mit β̄, die beiden folgenden mit γ̄, δ̄ gezeichnet, und die letzte schliesst p. 38 ed. Huds. mit *τάς θαλάσσας;* die folgende hat vorn ε̄, auf der letzten Seite aber ς̄, wahrscheinlich weil derjenige, der die Lagen bezifferte, durch ς̄ das Fehlen der folgenden Lage andeuten wollte, indem die letzte Seite ganz voll ist, und mit eben dem Worte *δυτικοῦ* schliesst, womit in den Ausgaben der Text des zweiten Buchs von Markianos endigt. In der Handschrift findet sich weder ein *λείπει*, noch auch Punkte, durch welche eine Lücke angedeutet wird. Die darauf folgende Lage ist mit ζ̄ bezeichnet. Sie beginnt mit *πὸ κάννων* etc. ohne Ueberschrift, woraus man sieht, dass vorher viel fehlt, wenigstens eine volle Lage, wenn nicht vielleicht mehr, wie es mir scheint, da die Inhaltangabe zu Menippos sehr ausführlich war, wie deren Schluss genügend beweisst. Die fünf Lagen η̄ bis ιβ̄ folgen sich ununterbrochen, und in diesen ist der Zahlbuchstabe am Anfange roth, am Ende schwarz geschrieben: nur auf der letzten Seite von ιβ̄ ist er ganz verlöscht. Offenbar rührt diese Bezifferung nicht von dem Schreiber des Textes, sondern von einer späteren Hand her, nachdem die verstümmelte Handschrift wieder in bessere Hände gekommen war. Noch neuer sind die Seitenzahlen, die von 1 bis 107 gezeichnet sind, während die übrigen, da der Codex 144 Seiten hat, nicht bemerkt worden sind. Auch diese verschiedene Bezifferung beweist verschiedene Besitzer; die letztere ist jedoch die neuere und von einer unverständigeren Hand ausgeführte. Die Folge der einzelnen Schriften in dieser bedeutsamen Handschrift ist folgende: 1) Der Periplus des Markianos, von S. 1 bis 48; 2) Das Bruchstück von des Menippos Periplus, das mit der S. 60 schliesst, wo eine neuere Hand ein rothes *λείπη* (statt *λείπει*) hinzugeschrieben hat. Seite 61 enthält Bruchstücke von neugriechischen Volkgesängen, die eine neue aber ungeschickte Hand geschrieben hat. Ist vielleicht auf dieser Seite die ursprüngliche Schrift vertilgt oder verlöscht, und das Neuere darüber geschrieben worden? Eine Vermuthung, zu der man dadurch veranlasst wird, dass 3) Skylax mit Seite 62 beginnt. Derselbe Titel steht zu Anfang und zu Ende der Schrift. Voran steht die schon von Hoeschel herausgegebene und von Hudson, Klausen, Gail aufgenommene kurze griechische Vorrede eines

Unbekannten, vielleicht dessen, der das Werk des Skylax in eine andere Form brachte; 4) beginnen auf S. 106: des *Isidoros* mansiones Parthicae, jedoch unter den Namen eines Athenaios: *Ἀθηναίου πόλεων σκώμματα, καὶ ὁδοὶ, καὶ περίπλους;* ein Irrthum, der an das besprochene *Τεμμάχιον τῆς ἐπιτομῆς τῶν ιά βιβλίων ΑΡΤΕΜΙΔΟΡΟΥ ΤΟΥ ΕΦΕΣΙΟΥ* erinnert. Isidor's Werk: *Παρθίας περιηγητικόν* ist nicht mehr vollständig vorhanden, sondern nur der durch Hoeschel zuerst bekannt gewordene Auszug, der eben in dem Codex Pithou's einem Athenaios zugeschrieben ist. Vgl. Athen. deipnos. III, 46, p. 93: *Ἰσίδωρος δ' ὁ Χαρακηνὸς ἐν τῷ τῆς Παρθίας Περιηγητικῷ κατὰ τὸ Περσικὸν πέλαγος νῆσόν φησιν εἶναι τινα.* Dieses Werk findet sich auch in einer anderen Pariser Handschrift No. 571; 5) folgen von S. 111 die Bruchstücke von Dikaiarchos, das Stück: de Pelio monte ausgenommen, welches die eben erwähnte andere Handschrift mehr enthält; 6) schliessen von S. 125 bis mit 143 die 741 Verse des Skymnos, auch ohne irgend einen Titel und Namen des Verfassers, wie im Codex Palat.*) Es sind dies dieselben Verse, welche bis jetzt von dieser Schrift herausgegeben sind. Ausser dem bis jetzt schon bekannten Schlusse *Δαρεῖος ἐστρατεύσατο* liest man am Ende noch das Wort *Αἶμος* angefügt. Die letzte Seite 144 scheint nur leer zu seyn; denn genauere Untersuchung des Hrn. Haase hat gezeigt, dass dieselbe die Fortsetzung der Schrift enthielt.

Miller's Ausgabe leidet, was zunächst die Schriften des Markianos betrifft, an einem grossen Fehler, der bis jetzt darin übersehen worden ist. Der Herausgeber hat nämlich Hoeschel's Ausgabe unbenutzt gelassen; darum ist ihm das Verhältniss zu Hudson's unbekannt geblieben, die er allein bei seiner Ausgabe als einziges Hülfmittel zur Hand hatte. So ist er in dem grossen Irrthume befangen, der den sichern Gebrauch der Ausgabe durchaus hindert, alle falschen Lesarten mit Hudson's Namen zu bezeichnen, während er Hoeschel's Ausgabe nicht erwähnt, der dieselben allein angehören; dabei hat Miller gegen Hudson das grosse Unrecht begangen, dessen sämmtliche Verbesserungen als die seinigen, mit Verschweigung von Hudson's Namen, in den Text aufgenommen zu haben. Hat auch Hudson nur Hoeschel's Text wiederholt, so erwarb er sich durch eben jene Verbesserungen in seinen Anmerkungen ein grosses Verdienst um diese Schriften, das ihm Miller's Verfahren leider schmälert. Ich rüge dies wegen des Hudson dadurch geschehenen grossen Unrechts, der selbst sein

---

*) S. vorher S. 28. Anmerk.

Eigenthum nicht mehr schützen kann, und weil dieser Fehler noch nicht erkannt zu seyn scheint; aber davon abgesehen halte ich Miller's Ausgabe um des ihr eigenthümlichen Verdienstes hoch. Ich spreche dieses Urtheil wohlerwogen aus; denn sämmtliche Ausgaben dieser Schriftsteller sind in meinem Besitz, und meine Ausgabe weisst das Einzelne nach.

Ἀπὸ Κάννων ἤτοι Ἀτταίας μέχρι Ἀδραμυτίου παράπλους.
Πόλεων κατὰ γῆν διαστήματα.
Ἀπὸ Ἀδραμυτίου μέχρι Λεκτοῦ παράπλους.
Τρωάδος μέχρι Σιγείου περίπλους. [1]

Ἀμφιθαλίῳ εὖ πράττειν. [2]

Οἱ τοῖς συγγράμμασι τῶν παλαιῶν ἀβασανίστως ἐντυγχάνοντες, ἢ μὴ διαγινώσκειν ἐπιστάμενοι λόγου τε ἀρετὴν (p. 110 M.) *καὶ νοημάτων ἀκολουθίαν, πολλὴν παρέσχον, ὡς ἔοικεν, ἄδειαν τοῖς συγγράφειν ἁπλῶς καὶ ὡς ἔτυχε βουλομένοις. Τοὺς μὲν οὖν ἄλλους ἑτέροις ἐξετάζειν καταλιμπάνω, οἳ* [3] *τῆς ἡμετέρας κρίσεως δι' ἀκριβῆ παίδευσιν πλέον τοῦτο ποιεῖν ἐπίστανται. Οἱ δὲ* (p. 62 H.) *τοὺς περίπλους προχείρως* [4] *γράψαντες, καὶ τοὺς ἐντυγχάνοντας πείθειν ἐθέλοντες* [5], *τόπων τε προσηγορίας καὶ σταδίων ἀριθμὸν διεξιόντες, καὶ ταῦτα ἐπὶ χωρίων* [6] *ἢ ἐθνῶν βαρβάρων, ὧν οὐδὲ τὰς προσηγορίας εἰπεῖν δύναιτο ἄν τις, αὐτόν μοι δοκοῦσι τὸν Βεργαῖον Ἀντιφάνη νενικηκέναι τῷ ψεύδει* [7]. *Ὅσοι μὲν γὰρ μερικάς τινας ἐποιήσαντο περίπλων διηγήσεις, ὧν καὶ τὰ χωρία σαφῶς ἐγίνωσκον, καὶ τὴν ἀναμέτρησιν τῆς* (p. 95 H.) *θαλάττης* [8] *οὐκ ἠγνόουν, καὶ* (p. 111 M.) *πόλεις καὶ λιμένας καὶ τὰ διαστήματα τούτων καταμαθόντες· οὗτοι δοκοῦσιν ἢ παντάπασι πλεῖστα μετὰ τῆς ἐνδεχομένης ἀληθείας ἐγγεγραφέναι. Ὅσοι δὲ ἢ τοῖς ἀπαγγείλασιν, ἅπερ οὐκ ἐθεάσαντο, πιστεύσαντες, ἢ τοῖς συγγράψασιν* [9],

1) Dieser Ueberrest der Inhaltanzeige des ganzen Werks zeigt den Gang und Schluss desselben an, und darf nicht dem Werke fremdartig angesehen werden. — 2) Diese Ueberschrift hat allein Pithou's Codex. Im folgenden bezeichne ich diesen mit Pr., den Cod. Palat. mit P., und den Cod. Herv. mit H., Hoeschel's Ausgabe mit Hs., Hudson's mit Hd., Miller's mit M. — 3) *οἱ* Hs. Hd. *οἳ* Pr. — 4) *προχείσεως* Hs., verbessert aber p. 199. *προχείρως*, das Pr. bietet. — 5) Das falsche *ἐθέλοντας* im Text, aber in den Noten verbessert Hs.; falsch Hd. Pr. M. — 6) *ἐπιχωρίων* zwar im Text, aber in den Noten verbessert *ἐπὶ χωρίων* Hs. Hd. Pr. M. — 7) Antiphanes von Berge schrieb *ἄπιστα*, vgl. Strabo I. p. 47. 102. 184. Polyb. de virt. et vit. XXXIII. 12, 18. Suid. Steph. Byz. s. v. *Βέργη* u. a. — 8) Hs. hat oft *θαλάσσης*, aber auch *θαλάττης*. Gewissheit aus den Quellen ist hierbei wohl unmöglich; doch scheint *θαλάσσης* als das Häufigere wohl das Ursprünglichere und *θαλάττης* eine Veränderung der Abschreiber zu seyn. Für das Letztere zeugt auch Pr., der fast durchgängig *θαλάττης* hat. — 9) *σηγγράψασιν* Hs., Hd. hat in den Noten das Richtige; ob auch Pr., ist ungewiss. —

ἅπερ ἀκριβῶς[10] οὐκ ἔγνωσαν, ἀκολουθήσαντες, ἐκλογιστίας[11] περίπλων τῆς οἰκουμένης ἐποιήσαντο, οὗτοι δῆλον ὡς οὐχ ἑαυτοὺς μόνους ἠπάτησαν, ἀλλὰ καὶ τοὺς πεισθέντας τοῖς ὑπ' αὐτῶν συγγραφεῖσι. Γράφω δὲ ταῦτα πολλοῖς μὲν ἐντυχὼν περίπλοις, πολὺν δὲ περὶ τὴν τούτων εἴδησιν[12] ἀναλώσας χρόνον. Χρὴ τοίνυν ὅσοι παιδεύσεως ἐντὸς κατέστησαν, τούτων ἐξετάζειν τὰς φιλομαθείας τοιαύτας[13], ὡς μήτε προχείρως πιστεύειν τοῖς λεγομένοις, μήτε ἄπιστον τὴν οἰκείαν γνώμην (112 M.) ἔμπροσθεν τῆς ἐκείνων φροντίδος ποιουμένους. Τούτους δὴ ἀκριβέστερον ἐπισκοπήσομεν. Οἱ (63 Hd.) γὰρ δὴ δοκοῦντες ταῦτα μετὰ λόγων ἐξητακέναι, Τιμοσθένης ὁ Ῥόδιός ἐστιν, ἀρχικυβερνήτης τοῦ δευτέρου[14] Πτολεμαίου γεγονώς, καὶ μετ' ἐκεῖνον Ἐρατοσθένης, ὃν Βῆτα ἐκάλησαν οἱ τοῦ Μουσείου[15] προστάντες. Πρὸς δὲ τούτοις Πυθέας τε ὁ Μασσαλιώτης, καὶ Ἰσίδωρος ὁ Χαρακηνὸς, καὶ Σώσανδρος ὁ κυβερνήτης, τὰ κατὰ τὴν Ἰνδικὴν γράψας, Σιμμέας[16] τε (96 Hs.) ὁ τῆς οἰκουμένης ἐνθεὶς τὸν περίπλουν. Ἔτι μὴν Ἀπελλᾶς ὁ Κυρηναῖος, καὶ Εὐθυμένης[17] ὁ Μασσαλιώτης, καὶ Φιλέας ὁ Ἀθηναῖος, καὶ Ἀνδροσθένης ὁ Θάσιος[18], καὶ Κλέων ὁ Σικελιώτης, Εὔδοξός[19] τε ὁ Ῥόδιος, καὶ Ἄννων[20] ὁ Καρχηδόνιος· οἱ μὲν μερῶν τινῶν (113 M.), οἱ δὲ τῆς ἐντὸς πάσης θαλάσσης, οἱ δὲ τῆς ἐκτὸς περίπλουν ἀναγράψαντες· οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ Σκύλαξ ὁ Καρυανδεὺς, καὶ Βοτθαῖος[21]. Οὗτοι δὲ ἑκάτεροι διὰ τῶν ἡμερησίων μηκῶν[22] οὐ διὰ τῶν σταδίων τὰ διαστήματα τῆς θαλάσσης ἐδήλωσαν. Καὶ ἕτεροι δὲ πλείους εἰσὶν, οὓς περιττὸν οἶμαι καταριθμεῖν. Μετὰ δὲ τούσων τοὺς πλείστους Ἀρτεμίδορος ὁ Ἐφέσιος γεωγράφος καὶ Στράβων γεωγραφίαν ὁμοῦ καὶ περίπλουν συντεθεικότες, Μένιππος τε ὁ Περγαμηνὸς διάπλους γράψας, ἀκριβέστεροι[23] δοκοῦσι πάντων τῶν προειρημένων τυγχάνειν. Περὶ ὧν διελ(- 64 Hd.)θεῖν ἀναγκαῖον, ὡς ἂν μηδὲν ἀγνοήσαιεν οἱ περὶ τοῦτο τὸ μέρος τῆς γεωγραφίας σπουδάζοντες. Τιμοσθένης μὲν γὰρ, ἔτι τῶν πλείστων τῆς θαλάσσης ἀγνοουμένων (114 M.) μερῶν, τῷ Ῥωμαίους μηδέπω πολέμῳ[24] κεκρατηκέναι

10) ἅπερ ἀκριβῶς οὐκ Pr., Hs. Hd. haben ἀκριβῶς nicht. — 11) ἐκλογιστιαίας Pr. Hs., Hd. verbessert schon in den Noten ἐκλογιστίας, das M. aufnahm. — 12) ἴδησιν Hs. Hd. Pr., ein Fehler der Aussprache; εἴδησιν richtig M. — 13) τὰς τοιαύτας φιλομ. Pr.; doch ich bewahre die alte Stellung der Worte dieses Begriffs. — 14) ἀρχικυβερνίτης τοῦ δευτεραίου Pr. — 15) Μουσίου Pr. Den nähern Nachweis über die von Markianos genannten Geographen gibt m. Ausg. — 16) Gewöhnlich Σιμμίας. — 17) Εὐθυμάνης Hs. Hd.; Pr. Εὐθυμώνης, was eine spätere Hand eben so falsch in Εὐθυμόνης änderte. — 18) Ἰάσιος Hs. Pr.; Hd. schlug in den Noten schon Θάσιος vor. — 19) Εὐδόξιος Hs. Pr. Hd. — 20) Ἄννων Hs. Hd. Pr. — 21) Καρυάνδους καὶ Βοτταῖος Pr. — 22) ἤχων Hs. Pr., Hudson's richtige Vermuthung μηκῶν nahm M. auf, verschweigt aber die Quelle der Verbesserung, wie an hundert anderen Stellen. — 23) ἀκριβέστερον Hs. Pr.; Hd. verbesserte in den Noten ἀκριβέστεροι. — 24) πολέμῳ ist in meiner Ausgabe p. 159 ausgefallen. — 25) und

τούτων, περὶ νήσων συγγράψας βιβλία, οὐ πᾶσιν ἀκριβῶς ἐπεξῆλθε τοῖς ἔθνεσι τοῖς τῇ καθ' ἡμᾶς παρ(- p. 97 Hs.) οικοῦσι θαλάσσῃ[25]. Ἀμέλει τῆς μὲν Εὐρώπης τὸ Τυῤῥηνικὸν πέλαγος ἀτελῶς περιέπλευσε, τὰ δὲ περὶ τὸν Ἡράκλειον πορθμὸν οὔτε τῆς καθ' ἡμᾶς οὔτε τῆς ἔξω θαλάσσης[26] ἴσχυσε γνῶναι. Ταῦτα δὲ καὶ κατὰ τὴν Λιβύην πέπονθεν, ἀπὸ τῆς Καρχηδόνος πάντας τοὺς ἐπέκεινα περὶ τὸν Ἡράκλειον πορθμὸν, περί τε τὴν ἔξω θάλασσαν ἀγνοήσας τόπους. Τούτων δὲ τῶν ι βιβλίων ἐπιτομὴν ἐν ἑνὶ πεποίηται βιβλίῳ· εἶτ' ἐν ἑτέρῳ πάλιν ἑνὶ τῶν καλουμένων σταδιασμῶν ἐπιδρομήν τινα συνέγραψεν. Ἐν ἅπασι δὲ τούτοις οὐδὲν τέλειον, οὐδὲ σαφὲς ἐπαγγεῖλαι[27] δεδύνηται. Ἐρατοσθέ(- 115 M.)νης δὲ ὁ Κυρηναῖος, οὐκ οἶδα τί παθὼν, τὸ Τιμοσθένους μετέγραψε βιβλίον, βραχέα τινὰ προσθείς, ὡς μηδὲ τοῦ προοιμίου τοῦ μνημονευθέντος ἀποσχέσθαι, ἀλλ' αὐταῖς λέξεσι κἀκεῖνο τοῦ οἰκείου προθεῖναι συγγράμματος. Ὅμοια δὲ τούτοις καὶ οἱ ἄλλοι πεπόνθασιν, ἀσαφεῖς καὶ πεπλανημένας τὰς ἐκδόσεις ποιησάμενοι. Ἀρτεμίδωρος δὲ ὁ Ἐφέσιος γεωγράφος (65 Hd.) κατὰ τὴν ἑκατοστὴν ἑξηκοστὴν ἐννάτην[28] Ὀλυμπιάδα γεγονὼς, τὸ δὲ πλεῖστον μέρος τῆς ἐντὸς καὶ τῆς καθ' ἡμᾶς[29] τυγχανούσης θαλάσσης ἐκπεριπλεύσας, θεασάμενος δὲ καὶ τὴν νῆσον τὰ Γάδειρα, καὶ μέρη τινὰ τῆς ἐκτὸς θαλάσσης[30], ἣν ὠκεανὸν[31] καλοῦσι, τῆς (98 H.) μὲν ἀκριβοῦς γεωγραφίας λείπεται. Τὸν δὲ περίπλουν τῆς ἐντὸς Ἡρακλείου πορθμοῦ θαλάττης, καὶ τὴν ἀναμέτρησιν ταύτης μετὰ τῆς προσηκούσης ἐπιμελείας (116 M.) ἐν ἕνδεκα διεξῆλθε βιβλίοις, ὡς σαφέστατον καὶ ἀκριβέστατον περίπλουν τῆς καθ' ἡμᾶς ἀναγράψαι θαλάσσης. Μένιππος δὲ ὁ Περγαμηνὸς, ὃς[32] καὶ αὐτὸς τῆς ἐντὸς θαλάσσης περίπλουν ἐν τρισὶν ἤθροισε βιβλίοις, ἱστορικήν τινα καὶ γεωγραφικὴν ἐποιήσατο τὴν ἐπαγγελίαν. Ἐγὼ τοίνυν πάντων τῶν μνημονευθέντων προκρίνας Ἀρτεμίδωρον τὸν Ἐφέσιον ἐπιτομὴν τῶν ἕνδεκα βιβλίων τοῦ μνημονευθέντος ἐποιησάμεν, προσθεὶς καὶ ἐξ ἑτέρων παλαιῶν τὰ ἐλλείποντα· καὶ τὴν διαίρεσιν τῶν ια βιβλίων φυλάξας, ὡς μετρίαν μὲν γεωγραφίαν, τελεώτατον[33] δὲ περίπλουν ἀπεργάσασθαι. Θεασάμενος δὲ τοὺς πλείστους τῶν παλαιῶν ἢ μηδ' ὅλως ἢ ἐπ' ὀλίγον τῆς ἔξω θαλάσσης μνήμην ποιησαμένους, καὶ ταύτην (117 M.) ἀμυδρὰν καὶ τῆς ἀληθείας ἀπάδουσαν· ἰδίαν ἐμαυτοῦ φροντίδα θέμενος τοῦ ὠκεανοῦ τοῦ ἑώου τε καὶ[34] μεσημβρινοῦ παντὸς, ἑκατέρων τῶν

26) Habe ich θαλάσσῃ geändert. — 27) ἀπαγγεῖλαι Hs. Hd. Pr. M. — 28) ρξθ' Hs. Hd. κατὰ τὴν ἑκατοστὴν ἑξηκοστὴν ἐννάτην Pr. — 29) καὶ καθ' ἡμᾶς Hs. Hd. Pr.; Hs. verbesserte in den Noten καὶ τῆς καθ' ἡμᾶς, was M. aufnahm. — 30) θαλάττης M. — 31) Ueber die Etymologie und Bedeutung von Ὠκεανός vgl. meine Ausgabe des Markianos p. 27 seqq. — 32) ὃς hat M. eingefügt; im Pr. fehlt es. — 33) τελεύτατον Hs.; τελεώτατον H., was Hd. billigte, und M. aufnahm. — 34) τοῦ ἑῴου τε

ἠπείρων τῆς τε Λιβύης καὶ τῆς Ἀσίας, ἀπὸ τοῦ Ἀραβίου κόλπου μέχρι τῶν Σινῶν (66 Hd.) τοῦ ἔθνους[35], οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ τοῦ ἑσπερίου καὶ τοῦ ἀρκτῴου[36] ὠκεανοῦ τῶν τε τῆς (99 Hs.) Εὐρώπης τῶν τε τῆς Λιβύης μερῶν τὸν περίπλουν ἐν δυσὶ βιβλίοις συνέγραψα. Καταμαθὼν δὲ καὶ Μένιππον μετρίαν μέν τινα τοῖς ἐντυγχάνουσιν ἐκ τῶν οἰκείων βιβλίων παρεχόμενον εἴδησιν, μὴ πᾶσι δὲ ἀκριβῶς ἐπεξελθόντα, τὰ ἐλλείποντα πλεῖστα ὄντα προσθείς, καὶ προσέτι γε τὴν περὶ τόπους καὶ τὰς διαιρέσεις τῶν ἐθνῶν σαφήνειαν, ἥτις τὸ τέλειον τῆς γνώσεως τοῖς ἐντυγχάνουσι παρέχειν εἴωθε, τὴν ἔκδοσιν τῶν τριῶν βιβλίων ἐποιησάμην, οὐκ ἀφελόμενος (p. 118 M.) τῆς προσηγορίας τὸν πατέρα τούτων οὐδὲ εἰς ἐμαυτὸν μεταστήσας τοὺς ἀλλοτρίους πόνους, ὥσπερ οὐδὲ τοῦ πᾶσι πεφροντισμένως[37] ἐπεξελθόντος Ἀρτεμιδώρου, ἀλλὰ τὰς μὲν ἐκείνων προσηγορίας ἐπιγράψας τοῖς βιβλίοις, ὡς ἂν μηδὲν εἰς τοὺς λογίους ἁμαρτάνειν δοκοίην θεούς, τὰς δὲ τούτων ἐπιτομὰς καὶ διορθώσεις τῶν ἐμαυτοῦ ποιησάμενος πόνων ἐναργὲς γνώρισμα, ὥστε τοὺς ἐντυγχάνοντας μηδὲν μήτε τῶν παρ' ἐκείνων συγγραφέντων, μήτε τῶν παρ' ἡμῶν προσθέντων ἢ διορθώσεως ἐπιμελοῦς ἀξιολόγων[38] ἀγνοῆσαι.

Περὶ δὲ τῆς διαφωνίας τῶν σταδίων εἴρηται μέν μοι καὶ ἐν τῷ προτέρῳ βιβλίῳ, ἐν ᾧ τὸν περίπλουν τοῦ ἑῴου παντὸς ὠκεανοῦ πεποίημαι. Κωλύει δὲ οὐδὲν καὶ νῦν ἐπὶ κεφαλαίῳ (p. 119 M.) διεξελθεῖν (p. 100 Hs.). Πάντες, ὡς εἰπεῖν, ὅσοι (p. 67 Hd.) περίπλους ἔγραψαν, περὶ μὲν τὰς πόλεις καὶ τὰ χωρία καὶ λιμένας καὶ νήσους, ἢ οὐδὲν ὅλως ἢ βραχέα τινά, καὶ ῥᾳδίας τῆς διορθώσεως ἀξιωθῆναι δυνάμενα διεφώνησαν· περὶ δὲ τὸν ἀριθμὸν τῶν σταδίων τῶν αὐτῶν πόλεων καὶ νήσων καὶ λιμένων, πολλήν τινα διαφορὰν ἐποιήσαντο· τῶν μὲν οὖν κόλπων καὶ τῶν ἀκρωτηρίων ἡ διαφωνία σαφής· οἱ μὲν γὰρ πλησίον τῆς ἠπείρου τοὺς κόλπους καὶ τὰ ἀκρωτήρια περιέπλευσαν, οἱ δὲ ποῤῥωτέρω[39], καὶ διὰ τοῦτο ἢ πλέονας ἢ ἐλάττονας περιέπλευσαν σταδίους. Τοῦ δὲ ἐπ' εὐθείας γινομένου πλοῦ οὐκ ἄν τις ῥᾳδίως εἴποι τὰς αἰτίας, εἰ μὴ ἄρα τῷ

καὶ Hs. Hd. M.; ἑῶτε καὶ Pr., was M. nicht angemerkt hat. Dies τε hat man aus dem Jota subscr. entstanden, bei der Abschrift aus der älteren Handschrift, und deshalb als überflüssig betrachtet. Zunächst aber muss man in dieser und in früheren Stellen auf das damit verbundene καὶ achten: so im Titel zu des Markianos erstem Buche p. 25 und 35, 10 m. Ausg. P. 96 im Titel zum zweiten Buche des Markianos hat Pr. ἑώτου καὶ mit Hs. gemein. Offenbar leidet P. in ἑωτε καὶ an einer Korruptel, und τε kann keineswegs auf die bezeichnete Weise gestrichen, aber auch ebensowenig das folgende ἑῴου παντὸς ὠκ. damit verglichen werden. — 35) vgl. Pseudo-Arrian. peripl. m. erythr. p. 36 sq. Cosmas Indopl. XI. p. 336 sqq. — 36) καὶ ἀρκτῴου Pr. — 37) πεφροντισμένος Hs.; Hd. gab das Richtige in den Noten, was M. aufnahm. — 38) ἀξιωθέντων M.; ich verwerfe die frühere Lesart nicht. — 39) πορωτέρω Pr.

τάχει τοῦ σκάφους, ἢ τῷ βράδει ἀναθῆναι τὸ πταῖσμα βουληθείη. Ὡμολογημένον[40]) γαρ τοῦθ' ὅτι ἑπτακοσίους οὐριοδρομοῦσα ναῦς (p. 120 M.) διὰ μιᾶς ἀνύει τῆς ἡμέρας, εὕροι τις ἂν καὶ ἐννακοσίους[41] διαδραμοῦσαν ναῦν ἐκ τῆς τοῦ κατασκευάσαντος τέχνης τὸ τάχος προσλαβοῦσαν, καὶ ἑτέραν μόλις πεντακοσίους διανύσασαν[42], διὰ τὴν ἐναντίαν τῆς τέχνης αἰτίαν. Ἀλλ' ὅμως συγγνώμης[43] ἀξιοῦν χρὴ τὰ τοιαῦτα πταίσματα. Οὐ γὰρ ἐν ἠπείρῳ χωρίων τινῶν τὴν διαμέτρησιν ἐποιήσαντο, ἀλλ' ἐν ὕδατι καὶ πελάγεσιν, ἐκ τῆς συνηθείας πλέον ἢ ἐξ ἑτέρας τινὸς ἐπιτεχνήσεως (p. 101. Hs.) τὸν ἀριθμὸν τῶν σταδίων εὑρόντες.

Διῄρηκε δὲ ὁ *Μένιππος* τὸν περίπλουν τῶν τριῶν ἠπείρων Ἀσίας τε καὶ Εὐρώπης καὶ Λι(p. 68. Hd.)βύης τὸν τρόπον τοῦτον[44]. Τὸν Ἑλλήσποντον καὶ Προποντίδα ἅμα τῷ Θρᾳκίῳ Βοσπόρῳ, καὶ προσέτι γε τὸν Εὔξεινον Πόντον, ἑκατέρων (p. 121 M.) τῶν ἠπείρων τῆς τε Ἀσίας καὶ τῆς Εὐρώπης ἀφελών, ἰδίᾳ[45] περιέπλευσε· πρότερον μὲν τὸν Πόντον, μετ' ἐκεῖνον δὲ τὸν Θρᾴκιον Βόσπορον καὶ τὴν Προποντίδα ἅμα τῷ Ἑλλησπόντῳ, ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ τοῦ καλουμένου Διὸς Οὐρίου, ὅπερ ἐπ' αὐτῷ κεῖται τοῦ στόματος τοῦ Πόντου τοῦ περίπλου τὴν ἀρχὴν ἑκατέρων τῶν ἠπείρων ποιησάμενος[46]. Μετὰ δὲ ταῦτα ἀπὸ τῶν λειπομένων τῆς Εὐρώπης μερῶν ἀρξάμενος περιπλεῖ πᾶσαν αὐτὴν μέχρι τοῦ Ἡρακλείου πορθμοῦ καὶ[47] τῶν Γαθείρων τῆς νήσου. Εἶθ' οὕτως εἰς τὴν ἀντιπέραν διαβὰς γῆν κατὰ τὸν Ἡράκλειον πορθμόν, τοῦτ' ἔστιν εἰς τὴν Λιβύην· ταύτην δὲ αὐτὴν περιπλεῖ, καὶ συνάπτει ταύτῃ[48] τὸν τῆς Ἀσίας περίπλουν (p. 122 M.) μέχρι τοῦ προῤῥηθέντος Ἑλλησπόντου. Καὶ ἡ μὲν ὅλη τάξις τοῦ περίπλου τοῦτον ἔχει

40) *ὡμολογημένου* Pr. — 41) *ἐννακοσίους σταδίους* M., wie schon Hd. in seiner Uebersetzung hat; doch *στ.* in den Text aufzunehmen ist nicht zulässig, wenn man die gleichfalls alleinstehende Zahl im Vorhergehenden und Folgenden betrachtet, die auch Stadien bedeuten; denn warum *σταδίους* gerade in der Mitte einfügen? Ich zweifle, dass es im Pr. steht; man ergänzt es leicht aus dem vorhergehenden *περιέπλευσεν σταδίους*, und gewiss im Sinne des Markianos. — 42) *δεικνύσασαν* Hs. Hd.; in den Noten p. 199 verbesserte Hs. *διανύσασαν*, was M. aufnahm. — 43) *ξυγγνώμης* Hs. Hd. — 44) Hs. Hd. M. interpungiren falsch nach *Λιβύης*. Diese Wendung braucht Markianos häufig. — 45) *ἴδια* Hs., Hd. verbessert in den Noten *ἰδίᾳ*. — 46) Ueber dieses Hieron, in Rücksicht auf die Nachrichten der Alten darüber, vgl. mein: Griechenland und die Griechen p. 1544 sqq. — 47) Hs. hat: *μέχρι τῶν τοῦ Ἡρακλείου πορθμοῦ καὶ Γαδ. κ. τ. λ.* *τῶν* wollte Hd. streichen, oder etwas hinzufügen. Pr. bietet durchaus keine Hülfe. M. ergänzt nach Markianos p. 35 ed. Hs. 5 ed. Hd. so: *μέχρι τῶν Ἡρακλέους στηλῶν, ἤτοι τοῦ Ἡρακλείου πορθμοῦ καὶ Γαδ. κ. τ. λ.* Am einfachsten ist die Versetzung: *μέχρι τοῦ Ἡρακλείου πορθμοῦ καὶ τῶν Γαδείρων τῆς νήσου.* Dafür zeugt Markianos selbst p. 7: *ἐπὶ τὸν Ἡράκλειον πορθμὸν καὶ τὰ Γάδειρα τὴν νῆσον.* vgl. p. 5: *τοῦ εἰρημένου Ἡρακλείου πορθμοῦ.* p. 8. 36. 45. p. 36: *ἡ νῆσος ἐν δεξιᾷ τὰ Γάδειρα κειμένη.* p. 40: *κεῖται νῆσος ἐν τῇ ἐκτὸς θαλάσσῃ τὰ Γάδειρα, ἐν ᾗ καὶ πόλις ὁμώνυμος Γάδειρα .... ἐπὶ τὰ Γάδειρα τὴν νῆσον.* Ohne Artikel steht p. 8 *Γαδείρων* zweimal. - 48) *ταύτην*

τὸν τρόπον. Τὰ δὲ κατὰ μέρος ἑξῆς ἐκβήσεται, σαφεστέρας, ὡς προείρηται, τυχόντα τῆς διορθώσεως.

(102 Hs. 69 Hd.) *ΠΟΝΤΟΥ ΕΥΞΕΙΝΟΥ* περίπλους ἑκατέρων τῶν ἠπείρων, τῶν τε παρὰ τὴν Ἀσίαν τῶν τε παρὰ τὴν Εὐρώπην τόπων. Τὰ δὲ κατὰ μέρος οὕτως ἔχει[49].

Τῶν ἐν τῇ Ἀσίᾳ μερῶν τοῦ Πόντου περίπλους[50].

Κατὰ τὸν Θρᾴκιον Βόσπορον[51] καὶ τὸ στόμα τοῦ Εὐξείνου Πόντου ἐν τοῖς δεξιοῖς τῆς Ἀσίας μέρεσιν, ὅπερ ἐστὶ τοῦ

Pr. — 49) Schon in dieser Ueberschrift zeigt sich die auffallende Uebereinstimmung einer Schrift unter dem falschen Namen *ΑΡΡΙΑΝΟΥ ἢ μάλλον ΑΝΟΝΥΜΟΥ περίπλους Εὐξείνου Πόντου, ἑκατέρων ἠπείρων τῶν τε παρὰ την Ἀσίαν τῶν τε παρὰ τὴν Εὐρώπην τόπων, οὕτως· Βιθυνίας τῆς πρὸς τῷ Πόντῳ περίπλους, Παφλαγονίας περίπλους, τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ μερῶν Πόντων τῶν δύο περίπλους.* Dieser Titel ist, dies lässt sich nicht verkennen, aus dem Haupttitel und den folgenden vier noch erhaltenen Ueberschriften im Werke des Menippos zusammengestellt; selbst *Βιθυνίας τῆς πρὸς τῷ Πόντῳ περίπλους* fand der Bearbeiter bei Menippos, so dass es nur einer geringen Veränderung bedurfte. Vergleicht man nun weiter den Anfang des Periplus: *Κατὰ τὸν Θρᾴκιον Βόσπορον καὶ τὸ στόμα τοῦ Εὐξείνου Πόντου ἐν τοῖς δεξιοῖς τῆς Ἀσίας μέρεσιν, ὅπερ ἐστὶ τοῦ Βιθυνῶν ἔθνους, κεῖται χωρίον λεγόμενον Ἱερὸν, ἐν ᾧ ναός ἐστι Διὸς Οὐρίου προσαγορευόμενος. τοῦτο δὲ τὸ χωρίον ἀφετήριόν ἐστι τῶν εἰς τὸν Πόντον πλεόντων. εἰσπλεύσαντι δὲ εἰς τὸν Πόντον, δεξιᾷ δὲ τὴν Ἀσίαν ἔχοντι καὶ περιπλέοντι τὸ λεγόμενον μέρος τοῦ Βιθυνῶν ἔθνοῦς, τὸ πρὸς τῷ Πόντῳ κείμενον, ὁ περίπλους οὕτω πῶς ἔχει.* so ist es sicher, dass das Werk des Menippos in der Ausgabe des Markianos abgeschrieben ist. Abweicht allein die Umstellung *λεγόμενον Ἱερὸν.* Vgl. Polyb. IV. 39, 6: *ἀπὸ δὲ τοῦ Πόντου τὸ καλούμενον Ἱερὸν, ἐφ' οὗ τόπου φασὶ κατὰ τὴν ἐκ Κόλχων ἀνακομιδὴν, Ἰάσονα θῦσαι πρῶτον τοῖς δώδεκα θεοῖς· ὃ κεῖται μὲν ἐπὶ τῆς Ἀσίας, ἀπέχει δὲ τῆς Εὐρώπης ἐπὶ δώδεκα στάδια πρὸς τὸ καταντικρὺ κείμενον Σαραπιεῖον τῆς Θρᾴκης.* Aus dieser Uebereinstimmung, die der ganze anonyme Periplus zeigt, ergibt sich, dass das Werk des Menippos die Grundlage desselben bildet, und das Vollständigere, so wie die Berechnung der Millien gehört dem Bearbeiter des Periplus. Auffallend ist die Ueberschrift *Βιθυνίας κ. τ. λ.* im Folgenden. Nämlich nach *οὕτω πῶς ἔχει.* folgt die aus des Arrianos Periplus p. 12 ed. Huds. entlehnte Stelle: *Τὸ ἱερὸν τοῦ Διὸς Οὐρίου ἀπέχει ἀπὸ τοῦ Βυζαντίου στάδια ρκ'. γίνονται δὲ μίλια ις'. καὶ ἔστι στενότατον τοῦτο τὸ στόμα τοῦ Πόντου καλούμενον, καθότι εἰσβάλλει εἰς τὴν Προποντίδα.* Jetzt folgt die erwähnte Ueberschrift: *Βιθυνίας τῆς πρὸς τῷ Πόντῳ περίπλους.* Darauf beginnt der Periplus selbst übereinstimmend mit Menippos, wie wir denselben jetzt haben: *Ἀπὸ δὲ τοῦ ἱεροῦ Διός Οὐρίου πλέοντι ἐν τῇ δεξιᾷ εἰς Ῥῆβαν ποταμὸν στάδια* ϟ. Diese Ueberschrift ist darum auffallend, weil der Beginn von Paphlagonien und der Pontos-Provinzen nicht durch eine besondere Ueberschrift abgeschieden ist, selbst abgesehen davon, dass es bei Menippos ist. — 50) Aus dieser Ueberschrift sieht man, dass auch in dem Periplus des Pontos die Küstenbeschreibung von Asien und Europa geschieden war. So bietet auch diese einen näheren Nachweis über die Einrichtung des Werks. Die folgenden Ueberschriften bezeichnen nur die einzelnen Theile, welche den Pontos-Periplus von Asien bildeten. Von der Beschreibung der Pontos-Küste Europa's ist nichts erhalten. — 51) Schol. ad Apoll. Rhod. II. 168: *Βόσπορος*

Βιθυνῶν ἔθνους, κεῖται χωρίον Ἱερὸν καλούμενον, ἐν ᾧ νεώς ἐστι Διὸς Οὐρίου προσαγορευόμενος. Τοῦτο δὲ τὸ χωρίον ἀφετήριόν ἐστι τῶν εἰς τὸν Πόντον[52] πλεόντων. Εἰσπλεύσαντι (p. 123 M.) δὲ εἰς τὸν Πόντον, δεξιὰν τὴν Ἀσίαν ἔχοντι καὶ περιπλέοντι τὸ λεγόμενον[53] μέρος τοῦ Βιθυνῶν ἔθνους, τὸ πρὸς τῷ Πόντῳ κείμενον, ὁ περίπλους οὕτως ἔχει.

Βιθυνίας περίπλους.

Ἀπὸ ἱεροῦ Διὸς Οὐρίου εἰς Ῥῆβαν ποταμόν εἰσι στάδια ϟ. Ἀπὸ δὲ Ῥήβα[54] ἐπὶ Μέλαιναν ἄκραν στάδια ρν. [Ἀπὸ Μελαίνης ἄκρας εἰς Ἄρταννον ποταμὸν καὶ χωρίον στάδια ρν'[55]]. ἔχει δὲ καὶ λιμένιον πορθμίοις[56], παράκειται δὲ καὶ νησίον, ὃ σκεπάζει τὸν λιμένα. Ἀπὸ Ἀρτάννου ποταμοῦ εἰς Ψίλλιον[57] ποταμὸν καὶ χωρίον στάδια σϟ[58]. [Ἀπὸ Ψιλλίου ποταμοῦ εἰς Κάλπας λιμένα καὶ ποτάμον στάδια σκ'[59]]. τοῦτο δὲ τὸ ἐμπόριόν ἐστιν Ἡρακλεωτῶν, καὶ ποταμὸν ἔχει καὶ λιμένα καλόν. Ἀπὸ Κάλπας ποταμοῦ εἰς Θυνιάδα[60] νῆ(- 103 Hs.)σον στά (- 70 Hd.) δια ξ'. Ἀπὸ Θυ(- 123 M.)νιάδος[61] νήσου εἰς Σαγγάριον[62] ποταμὸν πλωτὸν στάδια γ'[63]. Ἀπὸ Σαγγαρίου

Θρᾴκιος, ὁ πάλαι Μύσιος καλούμενος. — 52) τὸν M., aber hat wohl Pr. nicht. Die Ergänzung desselben aus dem Folgenden liegt nahe. — 53) λειπόμενον Hs. Hd. Pr. M. Das richtige und keineswegs zu verwerfende λεγόμενον bietet der anonyme Periplus in der mitgetheilten Stelle, wo die lateinische Uebersetzung: et partem *reliquam* Bithynorum nicht verführen darf; λεγόμενον muss nothwendig aufgenommen und: eam partem, *quae iam dicitur*, Bithynorum populis etc. gefasst werden. Keineswegs kann hier der Theil Bithyniens berücksichtigt werden, den Menippos erst in der später folgenden Umschiffung der Propontis beschrieb, dies wäre geradezu Unsinn, sondern wie jeder sieht, wird damit auf die zunächst folgende Küstenbeschreibung Bithyniens, nämlich desjenigen Theils, der am Pontos liegt, hingewiesen. — 54) Ein ποταμοῦ einzufügen, gegen alle Zeugnisse, wie man gethan hat, ist unnütz. — 55) Diese in allen Handschriften und Ausgaben unbemerkt gebliebene Lücke erkennt man leicht aus dem folgenden Ἀπὸ Ἀρτάννου. Die Ergänzung bietet der Anonymos. Man könnte daraus vielleicht καὶ χωρίον streichen wollen, weil es nachher nur ἀπὸ Ἀρτάννου ποταμοῦ heisst; indessen ist dieser Grund haltlos, indem nachher auch nur ἀπὸ Ψιλλίου ποταμοῦ gesagt wird, gleichwie dort und hier im Anonymos. Die Stelle der Ergänzung vor ἔχει δὲ bewährt der Anonymos und Arrianos. Den Namen schreibt Arr. Ἀρτάνης, der An. Ἄρτανος. — 56) πορθμοῖς Hs. Pr., πορθμίοις verbessert Hd. in den Noten, das M. aufnahm. — 57) Ψίλιον auch Φυλλίς Steph. Byz. Ψίλλις Strabo XII. p. 543, Ptol. Anon. Ψίλις Arr. — 58) An. und Arr. ρν'. — 59) Unrichtig stellt M. diese nothwendige Ergänzung der in allen Handschriften und Ausgaben unbemerkte Lücke nach λιμένα καλόν. gegen An. u. Arr. — 60) Βουνιάδα Hs. Pr.; Hd. vermuthet Θουνιάδα oder Θυνιάδα. — 61) Βυνιάδος Hs. Οὐνιάδος Pr.; Hd. schon wollte Θουνιάδος oder Θυνιάδος verbessern, Θυνιάδος M. Callisthenes in schol. ad Apoll. Rh. II. 672. — 62) Σαγγάρειον, Σαγγαρείου Hs. Hd. Pr.; M. Σαγγάρειον Σαγγαρείου. — 63) Die Zahl γ' ist wohl in σ' (200), wie An. und Arr. haben, umzuändern. —

ποταμοῦ εἰς Ὕπιον[64] ποταμὸν στάδια[65] ρπ΄. Ἀπὸ Ὑπίου ποταμοῦ εἰς Δίαν πόλιν[66] στάδια ξ΄· ἔχει δὲ καὶ ὕφορμον. Ἀπὸ Δίας πόλεως εἰς Ἔλαιον ποταμὸν καὶ ἐμπόριον στάδια ϟ΄. Ἀπὸ δὲ Ἐλαίου[67] ποταμοῦ ἐπὶ τὸν Κάλητα[68] ποταμὸν καὶ ἐμπόριον στάδια ρκ΄. Ἀπὸ τοῦ Κάλητος ποταμοῦ εἰς Ἡράκλειαν πόλιν μεγίστην στάδια π΄[69]. Ἀπὸ δὲ τῆς Ἡρακλείας εἰς πόλιν Ἀπολλωνίαν, τὴν ἐν τῇ Εὐρώπῃ ἐν τῷ Θρᾳκῶν ἔθνει καταντικρὺ κειμένην[70] στάδια α. Οἱ πάντες ἀπὸ τοῦ ἱεροῦ[71] Διὸς Οὐρίου εἰς πόλιν Ἡράκλειάν εἰσὶ αφλ΄[72]. Ἐπ' εὐθείας δὲ πλέοντι ἀπὸ τοῦ Ἱεροῦ εἰς Ἡράκλειαν (p. 125 M.) πόλιν στάδια ασ΄. Ἀπὸ Ἡρακλείας εἰς Ποσείδειον[73], σάλος ἐνταῦθα, στάδια ρι΄[74]. Ἀπὸ τοῦ Ποσειδείου εἰς Ὀξίναν[75] ποταμὸν στά-

64) *Ὕππιον* Arr. *Ἴππιον* Ptol.; *Ὕπιος* An. Steph., auch Schol. ad Apoll. Rhod. II. 796: *Ὕπιος*. — 65) *στάδιοι* Hs. Hd., *στάδια* M. — 66) *Διόσπολιν* nach Ptol. will Hd.; *Δίαν πόλιν* An. Steph. M. — 67) *δὲ* lässt M. aus gegen Hs. Hd. — 68) *Κάλεπα, Κάληπος* Hs. Pr.; *Κάλητα, Κάλητος* Arr. — 69) Arrianos (Arr.) weicht in der Weite bedeutend von Menippos ab. Er sagt p. 14 Hd.: *ἀπὸ Κάλητος εἰς Λύκον ποταμὸν ὀγδοήκοντα· ἀπὸ δὲ Λύκου εἰς Ἡράκλειαν πόλιν Ἑλληνίδα δωρικὴν, Μεγαρέων ἄποικον, στάδιοι εἴκοσι.* Eben so der Anonym. p. 3 sq.: *ἀπὸ δὲ Κάλητος ποταμοῦ εἰς Λύκον ποταμὸν στάδια π΄, μίλια ι, L΄ ς΄. ἀπὸ δὲ Λύκου ποταμοῦ εἰς Ἡράκλειαν, πόλιν Ἑλληνίδα δωρικὴν, Μεγαρέων ἄποικον, στάδια ιθ΄, μίλια β΄, L΄ γ΄.* — 70) Aus dem Anonym., den ich den menippeischen nennen möchte, nach *κειμένην* „*τῆς νῦν λεγομένης Σωζοπόλεως*“ aufzunehmen, wie es jemand gethan hat, ist milde gesagt, voreilig, und zeigt Unkunde oder Nichtbeachtung der Zeitverhältnisse; wie aber ohne jenen Zusatz die Worte des Menippos sinnlos seyn sollen, ist unerklärbar, da ja die Ortlage Apollonia's genau bezeichnet wird, und der Zusatz nichts weiter als einen später entstandenen Namen gibt. Ich halte diesen Zusatz selbst im Anon. erst aus dem anderen Anon. p. 14, wo er jedoch Bedeutung hat, weil Apollonia nur dadurch näher bezeichnet wird, in jenen Anon. übergetragen und der Angabe aus Menippos beigefügt. Dies ist das wahre Verhältniss dieser Stelle. Uebrigens gibt Menippos in dieser Stelle einen *διάπλους*, eine Eigenthümlichkeit seines *πέριπλους*, die auch Markianos ausdrücklich p. 63 ed. Hd.: *Μένιππος τε ὁ Περγαμηνὸς διάπλους γράψας* bezeugt. Er bestimmt nämlich die Weite von Herakleia auf der bithynischen Pontos-Küste gegenüber bis Apollonia auf der thrakischen Küste. Vergleicht man diese Angabe und die folgende Gesammtberechnung mit dem Entsprechenden in dem menippeischen Periplus, so findet man eine verschiedene Stellung. Vgl. Anon. p. 4 nach Herakleia: *Ὁμοῦ ἀπὸ τοῦ Ἱεροῦ ἕως Ἡρακλείας στάδια αφν΄, μίλια σς΄, L΄ ς΄, ἐπ' εὐθείας δὲ πλέοντι στάδια ασ΄, μίλια ρξ΄. ἀπὸ δὲ Ἡρακλείας εἰς πόλιν Ἀπολλωνίαν, τὴν ἐν τῇ Εὐρώπῃ ἐν τῷ Θρᾳκίῳ ἔθνει κατ' ἀντικρὺ κειμένην.* Auf der Beachtung solcher Dinge beruht die Einsicht des Verhältnisses dieser gleichartigen Schriften. — 71) *ἀπὸ ἱεροῦ* Pr. — 72) *στάδιοι* fügte M. ein. Die Zahl *αφλ΄* ist zu gross im Vergleich mit der Gesammtsumme der einzelnen Distanzen vorher, und zu klein gegen *αφν΄* des Anon. in der eben mitgetheilten Stelle. — 73) *Ποσείδιον Ποσειδίου* Hs. Hd., *Ποσίδιον Ποσιδίου* Pr., *Ποσείδειον Ποσειδείου* M. Die richtige Form hat der Anon. — 74) *ρ΄* Hs.; Hd. will nach Arrian p. 14, und dem menippeischen Anon. p. 4 *ρκ΄* (120) lesen; *ρι΄* M. — 75) *Ὀξείναν* Ar-

δια ϟ′[76]. ὅρμος πορθμίοις. Ἀπὸ τοῦ Ὀξίνου εἰς Σανδαράκην στάδια μ′[77]. ὅρμος πλοίοις. Ἀπὸ Σανδαράκης εἰς Κρηνίδας στάδια κ′[78]. ὅρμος συμμέτροις ναυσίν. Ἀπὸ Κρηνίδων εἰς Ψύλλαν χωρίον στάδια κ′[79]. Ἀπὸ Ψύλλης χωρίου εἰς Τίον[80] πόλιν καὶ ποταμόν. Βίλλαιον στάδια ϟ′[81]. Οὗτος (71 Hd.) ὁ ποταμὸς ὁρίζει Βιθυνίαν. τὰ δὲ ἐχόμενα Παφλαγονίας ἐστί. Τινὲς δὲ τὸν Παρθένιον ποταμὸν ὅριον Βιθυνῶν (104 Hs.) καὶ Παφλαγόνων εἶναι βούλονται. Οἱ πάντες ἀπὸ Ἡρακλείας εἰς Τίον πόλιν καὶ ποταμὸν Βίλλαιον στάδιοι το′[82].

I. Stephanus Byzant. s. v. Ψύλλα, χωρίον μεταξὺ Ἡρακλείας καὶ τοῦ Πόντου. Μένιππος ἐν περίπλῳ τοῦ Πόντου· ἀπὸ Κρηνιδῶν εἰς Ψύλλαν χωρίον στάδια εἴκοσιν· ἀπὸ Ψύλλης χωρίου εἰς Τίον πόλιν καὶ ποταμὸν Βίλαιον στάδια π′. τὸ ἐθνικὸν Ψυλλάτης.

II. Ibid. s. v. Τίος, πόλις Παφλαγονίας τοῦ Πόντου, ἀπὸ Τίου ἱερέως, τὸ γένος Μιλησίου, ὡς Φίλων. Δημοσθένης δ᾽ἐν Βιθυνιακοῖς φησι, κτιστὴν τῆς πόλεως γενέσθαι Πάταρον, ἑλόντα Παφλαγονίαν, καὶ ἐκ τοῦ τιμᾶν τὸν Δία Τίον προσαγορεῦσαι. μέμνηται καὶ Μένιππος ἐν Παφλαγονίας περίπλῳ· ἀπὸ Ψύλλης χωρίου ἐς Τίον πόλιν καὶ ποταμὸν Βίλαιον στάδιοι τριακόσιοι. οἱ πάντες ἀπὸ Ἡρακλείας ἐς Τίον πόλιν καὶ ποταμὸν Βίλαιον στάδιοι τριακόσιοι ἑβδομήκοντα. καὶ πάλιν· οἱ πάντες ἀπὸ Τίου εἰς Ἄμαστριν στάδιοι εἴκοσι. Στράβων ἐν δυοκαιδεκάτῃ [p. 542] οὐδετέρως καὶ τρισυλλάβως τὸ Τίειον φησί. καὶ τὸ ἐθνικὸν ἀπὸ τῆς Τίου Τιανός, ὡς ἀπὸ τῆς Κίου Κιανός. λέγεται δὲ καὶ Τιανεύς[83].

rian. Ὀξίνην Hs. Hd. Pr., Ὀξίναν M. — 76) Die richtige Zahl ϟ (η) haben schon Hd. Hs. — 77) Σαραδάκην Hs. Hd. Pr., λ′ Hs., μ′ Hv.; Σανδαράκην verbesserte Hd. in den Noten. — 78) στάδία γ′ Arr. — 79) Die Zahl κ′ bezeugt Stephanos s. v. Ψύλλα. λ′ hat Arr. Anon. — 80) τίον Hs. Hd., εἰς Στίον Pr. — 81) Βίλαιον Steph. Byz. s. vv. Τίος, Ψύλλα. Βιλλαῖον Schol. ad Apoll. Rhod. II. 791. Die verschiedenen Zahlen η′, κ′, π′ entstanden, wie es scheint, aus ϟ, das schon Hs. Hd. haben. — 82) Es ist durchaus eine falsche Behauptung Miller's, die man ihm blindlings nachgesprochen hat, die Stelle von Οὗτος ὁ ποταμὸς an findet sich wörtlich beim Anonym. p. 5 Hd. wieder. Ich setze dieselbe deshalb hierher: ἀπὸ δὲ Κρηνίδων εἰς Ψύλλαν χωρίον στάδια λ′, μίλια δ′· ἀπὸ δὲ Ψύλλης εἰς Τίον, πόλιν Ἑλληνίδα Ἰωνικὴν ἐπὶ θαλάσσῃ οἰκουμένην Μιλησίων καὶ ταύτην ἄποικον στάδια ϟ, μίλια ιβ′· ἀπὸ δὲ Τίου εἰς Βιλλαῖον ποταμὸν στάδια κ′, μίλια β′, L′ς′. οὗτος ὁ Βιλλαῖος ποταμὸς, ὥς τινές φασιν, ὁρίζει Βιθυνίας· τὰ δὲ ἐχόμενα Παφλαγονίας ἐστί. τινὲς δὲ νῦν τὴν Παρθένην ποταμὸν ὅρον Βιθυνίας καὶ Παφλαγονίας εἶναι βούλονται. Kann solch' gedankenloses Nachsprechen jahrelange ununterbrochene Arbeiten über diese Schriftsteller beweisen? Die Gesammtsumme το′ entspricht den vorhergehenden einzelnen Zahlen. — 83) Diese beiden Stücke, welche Stephanos aus Menippos aufbewahrt hat, sind nicht so gleichgültig als neulich eine ungeberdige Stimme behauptet hat. Sie zeigen, dass das ursprüngliche Werk des Menippos anders eingetheilt war, als die Ausgabe des Markianos ist. Die Behauptung, ἐν Παφλαγονίας περίπλῳ gehört dem Stephanos, erscheint mehr

(126 M.) *Παφλαγονίας περίπλους.*

Τῆς Παφλαγονίας τὰ παραθαλάσσια πάντα μέρη πρὸς τῷ Πόντῳ κείμενα τυγχάνει· τῆς δὲ Βιθυνίας τὰ μὲν προειρημένα πρὸς τῷ Πόντῳ, τὰ δὲ τούτου προηγούμενα κατὰ τὸν Θράκιον Βόσπορον καὶ τὸν Ἀστακηνὸν κόλπον, καὶ ἔτι τὴν Προποντίδα μέχρι τοῦ Ῥυνδάκου ποταμοῦ. Ἀπὸ Τίου εἰς Ψίλλιδα[84] *ποταμὸν στάδια ξ΄. Ἀπὸ Ψίλλιδος εἰς Παρθένιον ποταμὸν στάδια ο΄. Ἀπὸ Παρθενίου εἰς Ἄμαστριν πόλιν καὶ ποταμὸν στάδια ϟ΄. Οἱ πάντες ἀπὸ Τίου εἰς Ἄμαστριν στάδιοι σκ΄*[85]. *Ἀπὸ Ἀμάστριδος εἰς Κρῶμναν χωρίον στάδια ρν΄*[86]. *Ἀπὸ Κρώμνης εἰς Κύτωρον χωρίον στάδια ϟ΄*[87]*· ἐνταῦθα σάλος.* [*Ἀπὸ Κυτώρου εἰς Αἰγιαλὸν χωρίον στάδια ξ΄*[88]]. *Ἀπὸ Αἰγιαλοῦ* (p. 127 M.) *εἰς Κλίμακα πόλιν στάδια ν΄. Ἀπὸ τῆς Κλίμακος εἰς Τιμολάϊον*[89] *χωρίον στάδια ξ΄. Ἀπὸ Τιμολάϊου χωρίου ἐπὶ Κάραμβιν ἀκρωτήριον ὑψηλὸν καὶ μέγα στάδια ρ΄*[90].

als voreilig, sobald man ruhig die ganze Mittheilung II. des Stephanos mit I. vergleicht, und darauf achtet, dass II. nicht genau mit der Ausgabe des Markianos übereinstimmt. Man muss sich vor allem an die Bemerkung des Markianos (p. 66 Hd.) erinnern, dass Menippos die Orte und Völker nicht deutlich und bestimmt geschieden und er selbst hierin gebessert habe; dieselbe wird den Stephanos in seiner Wahrhaftigkeit schützen. Höchstens könnte man, aber ohne hinreichenden Grund gegen Markianos Nachricht einwenden, *ἐν Παφλαγονίας περίπλῳ* beziehe sich uneigentlich auf das sich Anschliessende *ἀπὸ Ψύλλης*, eigentlich aber auf die Mittheilung nach *καὶ πάλιν*. Wenn aber auch Stephanos etwas übergangen hat, so kann man doch keineswegs behaupten, Menippos habe *ἀπὸ Ψύλλης κ. τ. λ.* in der That in den Periplus Bithyniens gegeben oder überhaupt denselben geschieden; schon das *ἐν περίπλῳ τοῦ Πόντου* in I. erregt gegen jene Annahme Bedenken. Vielmehr scheint Menippos den Anfang seines Periplus im allgemeinen den Periplus des Pontos genannt, und weiterhin erst den Periplus von Paphlagonien geschieden zu haben; den Periplus von Bithynien findet man erst bei dem Küstenbericht vom Hieron aus durch den Bosporos und weiter namhaft gemacht (s. Steph. Byz. s. v. *Χαλκηδών*). Diese Ausdehnung Bithyniens wird im Nächstfolgenden bis zum Fluss Rhyndakos bezeichnet. Zu *Τίος* bemerkt Salmasius Fehler der Handschriften. — 84) *Ψίλλιον* Hs. Hd., *Ψίλιον Ψίλιδος* Pr., *Ψίλλιδα* M. nach Ptol., *Ψίλιδα* nachher *Ψίλιδος* Anon. Nach Stephanos Byz. s. v. *Ψίλιον* war dieser Fluss von einem anderen *Ψίλις* verschieden. Ich habe der Analogie von *Ψύλλαν*, *Βίλλαιον* zufolge *Ψίλλιδα* und *Ψίλλιδος* geschrieben. — 85) *στάδια* Hs. Hd. *στάδιοι* M. In dem von Steph. Byz. s. v. *Τίος* mitgetheilten Bruchstück steht die falsche Zahl *κ΄* (20) statt *σκ΄*, die den vorhergehenden drei einzelnen Zahlen *ξ΄*, *ο΄*, ϟ entspricht und gefordert wird. — 86) Arr. p. 15 rechnet von Amastris bis Erythinoi 90, von hier bis Kiromna 60 Stadien. Der Fluss bei Amastris hiess nach dem Anon. p. 5 ehedem Sesamos. Der Anon. gibt p. 6 die Entfernung von Amastris bis Erythinoi neunzig, von hier bis Kromna ebenfalls zu neunzig Stadien. — 87) Anon. p. 6. hat die Zahl ϟ, Arrian. p. 15. *ἐνενήκοντα* übereinstimmend. — 88) Schon Hudson sah diese Lücke, und ergänzt sie in seinen Noten, nur dass er einfach *Αἰγίαλον* nach Arrian. gibt, wo es aber *εἰς Αἰγιαλοὺς* heisst. Näher steht der menippeische Anon., welcher *εἰς Αἰγίαλον χωρίον* bietet. Beide stimmen in der Zahl *ἑξήκοντα* = *ξ΄* überein. — 89) *Τιμολαΐον* Pr., *Τιμολαῖον* Hs. M., *Τιμολάϊον Τιμολάϊου* Anon.,

Καταντικρὺ δέ τῆς Καράμβιδος (p. 72 Hd.) *ἄκρας ἐν τῇ Εὐρώπῃ κεῖται μέγιστον ἀκρωτήριον τὸ καλούμενον Κριοῦ μέτωπον*[91]. *Ἀπὸ Καράμβιδος ἄκρας εἰς κώμην Καλλιστρατίαν στάδια κ΄. Ἀπὸ Καλλιστρατίας εἰς* (p. 127 Hs.) *Γάριον τόπον στάδια π΄*[92]. *Ἀπό Γαρίου τόπου εἰς πόλιν Ἀβώνου τεῖχος, τὴν νῦν Ἰωνόπολιν*[93] *λεγομένην, στάδια ρκ΄. Ἀπὸ Ἀβώνου τείχους ἐπὶ Αἰγινήτην*[94] *πολίχνιον καὶ ποταμὸν στάδια ρξ΄*[95]. *Ἀπὸ Αἰγινήτου ἐπὶ Κίνωλιν*[96] *κώμην καὶ ποταμὸν στάδια ξ΄*[97].

was ich aufgenommen habe. Der Anon. hat die Zahl *μ΄*. — 90) Anon. *ρκ΄*. — 91) Schol. ad Apoll. Rh. II. 369. Anon. — 92) Anon. p. 6: *ἀπὸ δὲ Καλλιστράτιδος εἰς Ζεφύριον στάδια μ΄, μίλια ε΄ L΄ γ΄· ἀπὸ δε Ζεφυρίου εἰς Γάριον τόπον στάδια λ΄, μίλια δ΄*. — 93) *Ἰουνόπολιν* Hs. Pr., Hd. verbesserte schon in seinen Noten *Ἰωνόπολιν* nach Lukianos Pseudomant.; auch der Anon. gibt diese durch Münzen der Stadt bestätigte Form. Dieselben sind, eine mit dem Kopfe des Kaisers L. Verus, und die andere mit dem Kopfe der Lucilla; beide haben auf der Rückseite die Schrift: *ΙΩΝΟΠΟΛΕΙΤΩΝ*. Mionnet, Descr. de médailles ant. T. II. p. 388. Dies bis jetzt übersehene Zeugniss der Münzen entscheidet. — 94) *Αἰγινήτην* Anon. p. 7. M., *Αἰγινήτου* Hs. Hd., *Αἰγινίτην, Αἰγινίτου* Pr. — 95) Anon. p. 7 *ρκ΄*, Arr. p. 15 *ρν΄*. — 96) *εἰς Κίνωλιν* M.; *Κίμωλις* Ptol. Str., *Κινώλης* Anon. p. 7. Hs. Hd. Pr.; *Κίνωλις* Arrian.; Anon. p. 7 sagt: *εἰς Κίμωλιν κώμην, νῦν Κινώλην λεγομένην*, woraus man eine ziemlich frühe gültige Umbildung des Namens sieht. Der Anonymos unterscheidet die Form *Κίμωλις* und *Κινώλης*. Die ursprüngliche war die erstere, daraus entstand *Κίνωλις*, die Arrian braucht, und daraus ward *Κινώλης*. *Κίμωλις* brauchte wahrscheinlich Menippos, Markianos *Κίνωλις*; dies letzte zeigt sowohl *Κινώλην* als *Κινωλίδος* im Text, und *Κινώλην* ist vielleicht nur ein Fehler des Itacismus. — 97) *στάδια ξ΄* hat M. aus Arrianos aufgenommen, weil Hs. dort ein * hat; aber in seinen Noten, dieses Zeichen als „lacunae signum" zu bezeichnen, steht nichts. Hoeschel hat dort p. 199 bloss dies: „asteriscus tolli potest, si verba seq. *ἔχει δὲ καὶ ὕφορμον* parenthesi includantur." Darauf ergänzte Is. Voss. *στάδια ξ΄* nach *ποταμὸν*; Hd. wollte lieber *ρξ΄* oder *ρν΄*, nach Arrianos angeblich, worin er aber irrt. Den menippeischen Anonymos, der älter ist, als unsere sämmtlichen Handschriften des Stücks von Menippos, hat man gerade hier vernachlässigt. Es heisst dort p. 7: *ἀπὸ δὲ Αἰγινήτου εἰς Κίμωλιν κώμην, νῦν Κινώλην λεγομένην, στάδια ξ΄, μίλια η΄· ἐν Κινώλῃ σαλεύοιεν ἂν νῆες ὥρᾳ ἔτους. ἔχει δὲ καὶ ὕφορμον εἰς τὴν καλούμενην Ἀντικίνωλιν. ἀπὸ δὲ Κινώλης εἰς Στεφάνην κώμην καὶ λιμένα στάδια ρπ΄, μίλια κδ΄*. Aus Arrianos ist hier eingefügt: *ἐν Κινώλῃ σαλεύοιεν κ. τ. λ.* Bei Arrianos heisst es p. 15: *Ἀπὸ δὲ Ἀβώνου τείχους εἰς Αἰγινήτην ἄλλοι πεντήκοντα καὶ ἑκατόν· ἐνθένδε εἰς Κίνωλιν ἐμπόριον ἄλλοι ἑξήκοντα· καὶ ἐν Κινώλει σαλεύοιεν ἂν νῆες ὥρᾳ ἔτους. ἀπὸ δὲ Κινώλιδος ἐς Στεφάνην ὀγδοήκοντα καὶ ἑκατόν· ὅρμος ναυσὶν ἀσφαλής*. Wegen des *ἄλλοι ἑξήκοντα* nimmt man an dieser Stelle des Arrianos eine Lücke an, um dann durch deren Ergänzung ein doppeltes *στάδια ξ΄* in der menippeischen Stelle stützen zu können. Als Grund dieser Annahme gibt man an, dies *ἄλλοι* stehe bei Arrianos dort, wo unmittelbar sich vorher dieselbe Zahl finde, und ergänzt dann so: *ἐνθένδε εἰς Κίνωλιν ἐμπόριον ἑξήκοντα· ἀπὸ δὲ Κινώλιδος εἰς Ἀντικίνωλιν ἄλλοι ἑξήκοντα*. Es bleibt aber die Frage, ob *ἄλλοι* vor *ἑξήκοντα* stehen bleiben darf, und nicht vielmehr aus dem vorstehenden *ἄλλοι* durch Irrthum entstand, da wir die doppelte Zahl *στάδια ξ΄* in dem menippeischen Anonymos auch nicht finden, obwohl derselbe übrigens mit Menippos übereinstimmt. Uebrigens könnte

ἔχει δὲ καὶ ὕφορμον εἰς τὴν καλουμένην Ἀντικίνωλιν[98]. Ἀπὸ (p. 128 M.) Κινωλίδος εἰς Στεφάνην κώμην στάδια ρν΄[99]. ὅρμος ἐνθάδε[100]. Ἀπὸ Στεφάνης εἰς Ποταμοὺς χωρίον στάδια ρκ΄[1]. ἔστι δὲ εἴσπλους εἰς Ποταμοὺς[2] πορθμίοις. Ἀπὸ Ποταμῶν χωρίου εἰς Συριάδα ἄκραν[3] λεπτὴν στάδια ρκ΄[4]. Ἀπὸ Συριάδος ἄκρας κόλπος ἐκδέχεται[5]. Εἰσπλεύσαντι δὲ εἰς αὐτὸν εἰς Ἁρμένην[6] κώμην καὶ λιμένα μέγαν εἰσὶν στάδιοι ξ΄[7]. Ἔστι δὲ παρὰ τὸν λιμένα ποταμὸς Ὀχοσβάνης[8] ὄνομα. Ἀπὸ Ἁρμένης εἰς Σινώπην πόλιν στάδια ν΄[9]. Κεῖται δὲ ἐπὶ τῶν ἄκρων νησίον, ὃ καλεῖται Σκόπελος. Ἔχει δὲ (p. 73 Hd.) διέκπλουν τοῖς ἐλάττοσι πλοίοις· τὰ δὲ μείζονα περιπλεῖν δεῖ, καὶ οὕτω καταίρειν εἰς τὴν πόλιν. Εἰσὶ δὲ τοῖς περιπλέουσι τὴν νῆσον πλείους ἄλλοι στάδιοι μ΄[10]. Ἀπὸ δὲ Καράμβιδος ἄκρας πλέοντι ἐπ' εὐθείας εἰς Σινώπην στάδια ψ΄. Οἱ πάντες ἀπὸ Ἀμάστριδος εἰς (p. 129 M.) Σινώπην στάδιοι αυν΄[11]. Ἀπὸ δὲ Ἡρακλείας εἰς Σινώπην βμ΄. Ἀπὸ δὲ Ἱεροῦ εἰς Σινώπην εἰσὶ στάδια γφό. Ἀ(- 106 Hs.)πὸ Σινώπης εἰς Εὔαρχον ποταμὸν στάδια π΄[12]· οὗτος ὁ ποταμὸς ὁρίζει Παφλαγονίαν καὶ τὴν ἐχομένην Καππαδοκίαν[13]. Οἱ παλαιοὶ γὰρ τὴν Καππαδοκίαν καθήκειν βούλονται μέχρι τοῦ Εὐξείνου Πόντου· τινὲς

auch die Zahl ξ΄ für die wahrscheinliche Entfernung Kinolis von Antikinolis zu bedeutend zu seyn scheinen. Das Zeichen der Lücke vor ἔχει scheint richtig zu seyn, weil στάδια ξ΄ hinter Ἀντικίνωλιν aus einem leicht begreiflichem Versehen verschrieben wurde. Der Anonymos bewahrt sicher den Text, der älter als alle unsere Handschriften ist; daher muss man sich hier wohl an diesen halten, und ποταμὸν σάτδια ξ΄. ἔχει δὲ καὶ ὕφορμον εἰς τὴν καλουμένην Ἀντικίνωλιν. Ἀπὸ Κινωλίδος εἰς Στεφάνην κ. τ. λ. schreiben. Der Gang bleibt ungestört dabei, während es auffällt, wenn man στάδια ξ΄ hinter Ἀντικίνωλιν aufnimmt, indem darauf wieder auf Κινωλίδος zurückgegangen wird, mit Nichtberücksichtigung von Ἀντικίνωλιν. Auf die folgende Gesammtsumme 1450 (αυν΄) kann man sich auch berufen, dass ein wiederholtes στάδια ξ΄ verwerflich ist. — 98) Ἀντικίνων Hs. Hd. — 99) ρπ΄ Anon., ὀγδοήκοντα καὶ ἑκατὸν Arr. — 100) Hier ist die Nachahmung Arrian's deutlich. — 1) ρν΄ An., πεντήκοντα καὶ ἑκατόν Arr. — 2) ποταμὸν Hs. Hd. Pr., ποταμοὺς ed. Vien. M. — 3) εἰς Λεπτὴν ἄκραν Arr. — 4) ἑκατὸν καὶ εἴκοσι Arr., ρ΄ An. — 5) An. fast übereinstimmend. — 6) Der Name wird auch Ἀρμ. geschrieben. — 7) στάδια ξζ΄ An. στάδιοι ἑξήκοντα Arr. Ich habe die Zahl ν΄ bei Menippos in ξ΄ geändert, absichtlich aber στάδιοι nicht. — 8) In dem Namen lässt sich nichts ändern, obwohl der Anon. p. 7 Ὀχθομανὴς und Skylax p. 33 Ὀχέραινος bietet. — 9) στάδιοι τεσσαράκοντα Arr., στάδια μ΄ An. — 10) Mit dem Anon. übereinstimmend, von κεῖται bis ἄλλοι στάδιοι μ΄. — 11) αψν΄ die Vulgata, die aber mit der Gesammtheit der voranstehenden einzelnen Zahlen nicht übereinstimmt; daher schreibt man αυν΄. Solche Verbesserungen sind sehr verfänglich, um so mehr als in den einzelnen Zahlen noch andere Angaben bei Arrianos und dem Anonymos vorhanden sind; indessen hier sind sie mit wenigen Ausnahmen dieselben geblieben. — 12) Mit geringen Abweichungen findet sich von ἀπὸ Σινώπης an alles beim Anon. p. 8 bis ohngefähr ἀνέμοις. — 13) Κληπαικίαν statt Καππαδοκίαν Hs. Pr., Hd. sah schon das Richtige, ohne es aufzunehmen,

αὐτοὺς *Λευκοσύρους* ἐκάλεσαν. Νυνὶ δὲ μετὰ τὴν Παφλαγονίαν τὰ ἐχόμενα μέχρι τῶν Βαρβαρικῶν ὁρίων ἰδίως Πόντος καλεῖται· διῄρηται δὲ εἰς ἐπαρχίας δύο.

III. Steph. Byz. s. v. *Ἀρμένη*, κώμη Παφλαγονίας. Μένιππος ἐν περίπλῳ. παρὰ δὲ Ξενοφῶντι ἐν Ἀναβάσεως ϛ′ [VI. 1, 9] Ἀρμήνην διὰ τοῦ η′.

IV. Steph. Byz. s. v. *Καππαδοκία*, χώρα τῇ Κιλικίᾳ πρόσβοῤῥος[14], ὥς φησι Μένιππος· ἀπὸ Σινώπης εἰς Εὔαρχον ποταμὸν, ὃς ὁρίζει Παφλαγονίαν καὶ Καππαδοκίαν[15] . . . . . λέγεται καὶ Καππαδόκισσα. . . . Διείρηται δ' οὐχ ὡς νῦν εἰς πρώτην καὶ δευτέραν, ἀλλ' εἰς μείζονα καὶ ἐλάττονα καὶ μικρὰν καὶ μεγάλην.

Πόντων τῶν δύο περίπλους (p. 130 M.)

Ἀπὸ Εὐάρχου ποταμοῦ εἰς Καροῦσαν[16] χωρίον στάδια ο′[17]· ἔχει δὲ καὶ λιμένα τοῖς ἀφ' ἑσπέρας ἀνέμοις. Ἀπὸ Καρούσης χωρίου εἰς Ζάγωρον χωρίον στάδια ρκ′[18]. Ἀπὸ Ζαγώρου χωρίου εἰς Ζάληκον[19] ποταμὸν καὶ κώμην ἀλίμενον στάδια ρκ′ (p. 74 Hd.). Ἀπὸ Ζαλήκου[20] ποταμοῦ εἰς Ἅλυν ποταμὸν πλωτὸν στάδια ρν′. Ἀπὸ Ἅλυος ποταμοῦ εἰς λίμνην καὶ τὸν ὑπὲρ αὐτῆς σάλον, ὃς καλεῖται Ναύσταθμος στάδια ρκ′[21]. Ἀπὸ Ναυστάθμου εἰς ἑτέραν λίμνην καλουμένην Κωνώπιον ἀλίμενον στάδια ρκ′[22]. Ἀπὸ Κωνωπίου εἰς Ἀμισὸν πόλιν στάδια ρν′[23]. Οἱ πάντες ἀπὸ Σινώπης εἰς Ἀμισόν εἰσι στάδιοι ϡλ′[24] (p. 131

das dann M. that. — 14) *πρόσχωρος* Salmas. — 15) Diese Stelle ist verstümmelt. — 16) *Κάρουσα* Arr., *Κάρουσσα* Skylax, *Καροῦσα* Anon. — 17) *ο′* Arr. Anon. — 18) Die Entfernung Karusa's von Zagora (*εἰς Ζάγωρα*) gibt Arr. zu 150, der Anon. aber p. 8 seq. von Karusa bis Gurzubanthos zu 60, und von dort bis Gazuros (*εἰς Γάζουρον*) zu 150 Stadien an. *Ζάγειρα* Ptol. *Ζαχώρου* Pr. — 19) *Ζάλισκος* Ptol. M. *Ζάληκον* Hs. Hd. Pr. — 20) *Ζάλικος* Pr. *Ζαλίσκου* M. Der Anon. p. 9 *εἰς Ζάληκον* und *ἀπὸ Ζαλήκου*; er hat Folgendes: *ἀπὸ δὲ Γαζούρου εἰς Ζάληκον ποταμὸν καὶ κώμην ἀλίμενον στάδια ϟ′, μίλια ιβ′· ἀπὸ δὲ Ζαλήκου ποταμοῦ εἰς Ἅλυν ποταμὸν πλωτὸν στάδια σι′, μίλια κη′.* Auffallend ist bei der Uebereinstimmung der Darstellung mit Menippos die Verschiedenheit der Zahlen in denselben Weiten. Darauf gibt der Anonymos unter anderen eine Berichtigung des Herodot über den Lauf des Halys. Theognostos in Cramer's Anecd. p. 59 *Ζάληκος*, Konstantinos Porphyr. de themat. p. 7 *Ζάλικος, πόλις τῆς τρίτης Καππαδοκίας.* — 21) *στάδια μ′* Anon. p. 9; *στάδιοι ἐνενήκοντα* Arr. p. 16. — 22) *στάδια ν′* Anon. p. 9, ebensoviel Arr. p. 16, so dass beide in der Zahl übereinstimmen. — 23) Der Anon p. 9 stimmt hier im allgemeinen mit Arr. p. 16 überein. Jener sagt: *ἀπὸ δὲ Κωνωπείου λίμνης εἰς Εὐσήνην, τὴν καὶ Δαγάλην λεγομένην, στάδια ρκ′, μίλια ις′. ἀπὸ δὲ Εὐσήνης εἰς Ἀμισοῦ πόλιν στάδια ρξ′, μίλια κα′ L′ ς′.* Dieser: *ἀπὸ δὲ Κωνωπείου ἐς Εὐσήνην ἑκατὸν καὶ εἴκοσι. ἐνθένδε εἰς Ἀμισὸν ἑκατὸν καὶ ἑξήκοντα.* — 24) Die Gesammtsumme der Stadien dieser Weite wird sehr verschieden berechnet. Strabo XII. p. 547: *Ἀμισὸς, πόλις ἀξιόλογος, διέχουσα τῆς Σινώπης περὶ σταδίους ἐνναχοσίους.* Eben so Stephanos: *Ἀμισός, πόλις ἀξιόλογος, διέχουσα Σινώπης σταδίους ἐνναχο-*

M.). Ἀπὸ δὲ Ἱεροῦ εἰς Ἀμισὸν εἰσι στάδια δφ' [25]. Ἀπὸ Ἀμίσου ἐπὶ τὸν Λύκαστον ποταμὸν στάδια κ'. Ἀπὸ τοῦ Λυκάστου εἰς κώμην καὶ ποταμὸν Χαδίσιον στάδια ρν' [26]. . . .

V. Steph. Byz. s. v. Χαδισία, πόλις Λευκοσύρων. Ἑκαταῖος γενεαλογιῶν δευτέρῳ [27]· ἡ δὲ Θεμισκύρη πεδίον ἐστὶν ἀπὸ Χαδισίης μέχρι Θερμώδοντος. Μένιππος δὲ Χαδίσιον κώμην καὶ ποταμὸν ἐν περίπλῳ τῶν δύο Πόντων φησίν. Ἀπὸ τοῦ Λυκάστου εἰς κώμην καὶ ποταμὸν Χαδίσιον στάδια ἑκατὸν πεντήκοντα· ἀπὸ Χαδισίου ἐπὶ τὸν Ἶριν ποταμὸν στάδια ἑκατόν.

VI. Steph. Byz. s. v. Ἑρμώνασσα, νῆσος μικρά, πόλιν ἔχουσα ἐν τῷ Κιμμερίῳ Βοσπόρῳ, Ἰώνων ἄποικον .... Στράβων ἐν ἑβδόμῃ....Ἑρμώνακτος κώμην φασί. Μένιππος δὲ χωρίον Τραπεζοῦντος ἐν Περίπλῳ τῶν δύο πόντων [28].

VII. Steph. Byz. s. v. Χαλδία, χώρα τῆς Ἀρμενίας. Μένιππος ἐν περίπλῳ τῶν δύο Πόντων· τὴν μέχρι τούτων τῶν βάρβαρων ἔστιν ἡ Ποντικὴ βασίλεια, καὶ κατὰ Τιβαρίην, καὶ Χαλδίην, καὶ Σανδίκην. Οἱ ἐν ταύτῃ κατοικοῦντες Χάλδοι. Οὕτω γὰρ ἐπεκράτησε [29].

VIII. Steph. Byz. s. v. Χαλκηδών, πόλις Βιθυνίας, ἡ πρὸς τῷ στόματι τοῦ Πόντου, καταντικρὺ τοῦ Βυζαντίου.... Στράβων ἐν δωδεκάτῃ [p. 541]. καλεῖται δὲ τὰ ἀριστερὰ τοῦ Πόντου, τὰ δ' ἐν δεξιᾷ Χαλκηδονίς. καὶ Μένιππος ἐν περίπλῳ Βιθυνίας· ἀπὸ ἱεροῦ Διὸς Οὐρίου καὶ τοῦ στόματος

σίους. ἔστι δ' ἐν τῷ Πόντῳ. Bei weitem grösser ist die Summe nach Arr. und Anon., eben so nach Plinius. Den alten Fehler im Menippos τν' bemerkte Berkel zu Stephanos s. v. Ἀμισός längst und verbesserte ϡλ' (930). Weder Pr. noch M. bieten hier etwas. — 25) Die alte falsche Zahl, die sonst im Text stand, ist ,αφκ'. Dieselbe widerspricht aber den vorhergehenden Weiteangaben, und die Aenderung in ,δφ' (4500) ist nothwendig, obwohl sie auch der Pr. nicht unterstützt. Es ist ein alter Fehler. — 26) So weit ist das Werk nur erhalten; von dem Folgenden sind nur Bruchstücke übrig, und was im Anon. verborgen ist. Statt Λύκαστον und Λυκάστου haben die Ausgg. und Handschrr. Ἄκαυστον und Ἀκαύστου. Schon Hd. sah das Richtige, worauf Stephanos und der Anon. führte. Arrianos erwähnt diese Oertlichkeiten nicht. Der Anon. also hat p. 10 dies offenbar aus Menippos entlehnt. Es heisst bei demselben: Ἀπὸ δὲ Ἀμισοῦ εἰς Λύκαστον ποταμὸν στάδια κ', μίλια β' L' ς'· ἀπὸ δὲ τοῦ Λυκάστου ποταμοῦ εἰς κώμην καὶ ποταμὸν Χαδίσιον στάδια μ', μίλια ε' L' ς'· ἀπὸ δὲ Χαδισίου εἰς Ἀγκῶνος λιμένα, ἐν ᾧ καὶ Ἶρις ἐμβάλλει, στάδια ρ', μίλια ις'. An den Schluss unseres Menippos schliesst sich das folgende von Stephanos erhaltene Bruchstück. Sehr viel, im Vergleich mit Arrianos, findet man aus Menippos entlehnt bei dem Anonymos; indessen dies hier auszuzeichnen ist wider die Aufgabe. — 27) Schol. ad Apoll. Rh. II. 1000. — 28) Anon. p. 12: ἀπὸ δὲ Κοτυώρου μὴ διαπλέοντι τὸν κόλπον, ἀλλ' ἐπ' εὐθείας παραπλέοντι τὸ στόμα τοῦ κόλπου, εἰς Ἑρμωνάσσαν χῶραν Τραπεζουσίων στάδια τ', μίλια α'. Arr. p. 17: Ἀπὸ δὲ Ἑρμωνάσσης εἰς Τραπεζοῦντα στάδιοι ἑξήκοντα. Vgl. Str. VII. p. 306 u. a. — 29) Salmasius versucht dieses Bruchstück auf verschiedene Weise. —

τοῦ Πόντου ἀριστερὰν ἔχοντι τὴν ἤπειρον καὶ ἐπιπλέοντι εἰς Χαλκηδόνα τὴν πόλιν εἰσὶ στάδια ἑκατὸν εἴκοσιν· ἀπὸ δὲ ταύτης ἕως τοῦ Ἀκρίτου στάδια ξ΄. μέμνηται ὁ αὐτὸς καὶ Χαλκίτιδος νήσου. ἐκλήθη δὲ ἀπὸ Χάλκιδος τοῦ παρακειμένου ποταμοῦ, ὡς οἱ ἱστορικοὶ ἅπαντές φασι[30].

IX. Steph. Byz. s. v. Χιτώνη, [δῆμος Ἀττικῆς· ἀπὸ τοῦ δήμου οὖν ἔσχε τὴν ὀνομασίαν][31] ἡ Ἄρτεμις. Λέγεται καὶ Χιτωνία, ὡς παρὰ Μενίππῳ. Ὁ Βυζάντιος καὶ Ἐπίχαρμος ἐν σφιγγί·

καὶ τὸ τῆς Χιτωνίης αὐλήσατω τίς μοι μέλος.

X. Constantin. Porphyr. de them. II. 10: Μένιππος δὲ ταῦτά φησιν· Ἐλθόντες εἰς Σικελίαν στρατὸς πολὺς ἐξ Ἰταλίας, τούς τε Σικάνους κρατήσαντες μάχῃ, ἀπέστειλαν εἰς τὰ μεσημβρινὰ καὶ τὰ ἑσπέρια μέρη αὐτῆς καὶ ἀντὶ Σικανίας Σικελίαν τὴν νῆσον ἐποίησαν καλεῖσθαι, καὶ τὰ κράτιστα τῆς γῆς ᾤκησαν ἔχοντες.

30) P. Gylles, de Bosporo Thracio p. 164. 285. 356. — 31) So ergänzt Meursius nach dem Schol. ad Callim p. 5.

Da das Bruchstück den Lesern nun vorliegt, so werden sie schon darin mein S. 28 ausgesprochenes Urtheil über den Zustand der vorhandenen Handschriften von diesem Schriftwerk in Rücksicht auf die Lükken bestätigt finden. Pithou's Codex enthält auch keine Ergänzung derselben. Bedenkt man nun noch, dass in demselben die Schrift des Menippos auf S. 60 schliesst, und S. 61 neugriechische Lieder enthält, — also dies alles mitten in einer Lage der Handschrift, — so gehört nicht viel dazu, um einzusehen, dass der Schluss von Menippos nicht „durch rohe Behandlung" der Handschrift verloren gegangen ist, sondern sich überhaupt ursprünglich in der Handschrift nicht weiter befand, als Hoeschel's Ausgabe schon enthält. Man hat diesen Umstand bei der Betrachtung dieser Handschrift ganz übersehen.

Bemerkung.

Ein pseudonymer B. Fabricius, der sich nicht entblödete, seine jahrelange Beschäftigung mit den sogenannten kleinen Geographen mehrfach selbst zu rühmen, um seinem Versuch Glauben zu schaffen, gibt in einem Aufsatze: Der Geograph Menippos aus Pergamon, im Archiv für Philologie und Pädagogik 1840 Bd. VI. Heft IV. einen genügenden Beweis seiner Unfähigkeit in solchen Dingen sich des Urtheils über andere anzumassen. Er spricht von Forderungen, denen bei solchen Arbeiten unbedingt genügt werden müsse, droht aber auch zugleich mit lächerlich-ungeberdiger Miene, mit einem Urtheile über meine ferneren Bemühungen. Möge doch Fabricius erst selbst beweisen, dass man von ihm etwas erwarten dürfe, was sich über das Gewöhnliche erhebt; diese Arbeit ist so gering, dass es für ihn besser wäre, er hätte dieselbe nicht bekannt gemacht. Das Schlimmste ist, dass er sich bei seiner Anmassung dadurch lächerlich gemacht hat. Indem er gegen mich seine Rohheit der Sitte oder Gesinnung so nackt und unverhüllt in den Tag stellt, so werde

ich ihn künftighin meiden. Statt vieler Beweise der Unreife und Unfähigkeit des Hrn. Fabricius hebe ich bloss eine Stelle p. 631 aus dem erwähnten Aufsatz. Er sagt mit wunderbarer Kekkheit: „Nachdem wir auf diese Weise Alles, was uns von Menippos noch erhalten, so wie die Stellen, in denen er erwähnt wird [???], bemerkt haben, bleibt uns noch übrig, nach der Zeit zu fragen, in der Menippos lebte und schrieb. Allein hier verlassen uns durchaus alle Nachrichten [! d. h., wohl nur Hrn. Fabricius], und man könnte höchstens, wollte man scheinbare Gewissheit seinen Annahmen beilegen, in solche Vermuthungen und gehaltlose Combinationen [?!] verfallen, wie wir sie bei Dodwell in seinen Dissertationes zu den kleinen griechischen Geographen auf eine höchst ermüdende Weise wahrnehmen. Obgleich Markianos die Lebenszeit des Artemidoros sehr genau bestimmt, so schweigt er doch über die des Menippos gänzlich, und andere Quellen sind für uns [d. h. wieder für Hrn. Fabr., den seine vieljährigen Studien nicht weit geführt haben. Ehe er Andere tadelt, mache er's erst selbst besser] nicht vorhanden. Nur das können wir mit Gewissheit behaupten, dass er eine ziemliche Anzahl Jahre vor Markianos gelebt haben muss.“ Ja wohl! Genug, Hr. Fabricius! — Wie unreif oder unfähig Hr. Fabricius bei seinen „vieljährigen unausgesetzten Studien mit diesen Schriftstellern“ geblieben ist, beweist auch seine Behandlung des Textes, z. B. in den Stellen meiner Anmerkungen 53, namentlich 59, wo er Miller's Irrthum ohne Argwohn wiedergegeben hat; eben so 82, u. a. Wer Andere mit einer solchen plumpen Arroganz meistern will, wie es Hr. Fabricius gethan, der darf solche grobe Versehen sich nicht zu Schulden kommen lassen, um als vernünftig zu gelten, oder sich nicht lächerlich zu machen. Eben so arrogant als unbegründet ist auch Hrn. Fabricius Urtheil über die Handschriften, wenn er p. 620 sagt: „der Codex Palatinus und Codex Hervuarti sind hinreichend bekannt.“ Solche Dinge, von denen die Arbeit des Hrn. Fabricius strotzt, geben das Zeugniss aus seinem eigenen Munde, wer und was Herr Fabricius ist. Mehr anzuführen, als ich gethan habe, wäre verschwendete Mühe.

Ergänzungen zu dem Werke mit des Skylax Namen.

Diese Ergänzungen bietet der Codex Pithoei. Die merkwürdigste findet sich auf Seite 93 und 94. Von diesem Blatt nämlich ist mehr als die Hälfte schräg, von unten links nach der oberen rechten Ecke, weggeschnitten, so dass also auf jeder Seite unten sechs Zeilen Text ganz verloren sind. Der Text der Vorderseite ist allerdings schon durch Hoeschel's Ausgabe bekannt, aber nicht so geordnet, dass man daraus den Raum des Verlornen erkennen könnte. Die Worte der Vorderseite des verstümmelten Blattes in der Handschrift beginnen (nach Hoeschel's Ausgabe p. 147, Z. 18; Hudson p. 42, Z. 11; Gail p. 303, Z. 13; Klausen p. 228, Z. 9) mit *πάλιν Τύρος πολις καὶ ποταμὸς* etc. nach der Handschrift S. 93 so:

πάλιν Τύρος πόλις καὶ ποταμὸς διὰ μέσης ῥεῖ καὶ πόλις τ . .
καὶ ποταμὸς, καὶ Ἄκη πόλις ἔξω πη πόλις Τυ . . .
ὄρος, ἱερὸν Διός· Αραδος πόλις Σιδονίων . . . . .
καὶ ποταμὸς Τυρίων· Δῶρος πόλις, Σιδονίων . . . . . .
θῆναί φασιν ἐνταῦθα τὴν Ἀνδρομ . . . .
λων πόλις Τυρίων καὶ βασίλεια.ἐνταῦ . . . .
Συρίας παράπλους. Κοίλης Συρίας . . . .
Ἀσκάλωνος, στάδια αψ'. Ἀ . . . .
ἔθνος, νομάδες, ἱππεύοντες . . . .
κημάτων, οἰῶν, καὶ αἰ . . . .
καὶ καμήλων· ἔστιν δὲ αὔ . . . .
ἔστι τὰ πολλὰ ἅ . . . .
τε τὴν Αἴγυπτον . . . .
ἐν αὐτῇ· κολ . . . .
ἔστιν ἐκ τῆς . . . .
θεν θαλ . . . .
τταν . . . .
καὶ . . . .

(Weiter fehlen sechs Zeilen dieser Seite ganz.)

Das Erhaltene der Rückseite des zerschnittenen Blattes hat weder Hoeschel's, noch die übrigen Ausgaben, weil dieselben aus jener flossen; Miller hat das Verdienst, dieses verstümmelte Bruchstück zuerst bekannt (p. 233) gemacht zu haben. Eine höchst wichtige Bereicherung des bisherigen Textes!

. . ραβίας δὲ αὐτῆς, ἀπὸ Συρίας ὁρίων μέχρι στόματος τοῦ
. . ν Πηλουσίῳ· τοῦτο γάρ ἐστιν Ἀραβίας ὅρος, στάδια ατ΄.
. . . . . ραβίαν Αἰγύπτου μέχρι τοῦ Νείλου· ἐξ ἧς Ἀρα-
. . . . Αἰγύπτιοι· φόρον δ' ἐφέρουσιν Αἰγύ-
. . . . ἀεὶ τοῖς Ἄραψιν . Αἴγυπτος.
. . . . ἔθνος· καὶ πόλεις ἐν αὐτῇ
. . . . καὶ βασίλειον· οὗ τὸ στόμα
. . . . πρῶτον, τῆς Ἀαβίας
. . . . κή· τρίτον
. . . . όν· πέμπτον Σεβενυ-
. . . . θα πόλις καὶ βα-
. . . . κή· ἕβδομον
. . . . ῆ ὄνομα
. . . . ῆ Λιβύη
. . . . ει δὲ ἐ
. . . . ουλήν
. . . . ε

(Weiter fehlen sechs Zeilen dieser Seite.)

Miller's Ergänzungen dieser Bruchstücke sind diese: Παλαίτυρος καὶ ποταμὸς διὰ μέσης ῥεῖ, καὶ πόλις τ[ῶν Ἐκδίππων] καὶ ποταμός, καὶ Ἄκη πόλις, ἔξω Βῆλος πόλις Τυ[ρίων, καὶ Κάρμηλος] ὄρος, ἱερὸν Διός· Ἄραδος πόλις Σιδωνίων, [Συκαμίνων πόλις] καὶ ποταμὸς Τυρίων· Δῶρος πόλις Σιδωνίων [καὶ Ἰόππη· ἐκτε]θῆναί φασιν ἐνταῦθα τὴν Ἀνδρομ[έδαν τῷ κήτει· καὶ Ἀσκα]λὼν πόλις Τυρίων καὶ βασίλεια· ἐνταῦθα [ὅρος ἐστὶ τῆς Κοίλης] Συρίας. Παράπλους Κοίλης Συρίας [ἀπὸ Σίδωνος μέχρι] Ἀσκαλῶνος στάδια αψ΄.

Ἀ[ΡΑΒΙΑ. Μετὰ δὲ Συρίαν εἰσὶν Ἄραβες] ἔθνος, νομάδες, ἱππεύοντες [καὶ νομὰς ἔχοντες παντοδαπῶν βοσ]κημάτων, οἰῶν καὶ αἰ[γῶν, καὶ βοῶν, καὶ ἡμιόνων, καὶ μάλιστα ἵππων] καὶ καμήλων· ἔστι δὲ αὐ[τοῖς λιβανωτὸς καὶ σμύρνα εὐώδης, καὶ] ἔστι τὰ πολλὰ ἄ[λλα ἀρώματα ἃ μεταβάλλονται τοῖς ἐμπόροις. Κατά] τε τὴν Αἴγυπτον [ἐκτείνεται Ἀραβία ἡ Πετραία λεγομένη, καὶ ἔστιν] ἐν αὐτῇ κόλ[πος Αἰλανίτης . . . .] ἔστιν ἐκ τῆς [. . . . . ἔξω]θεν

θαλ[άσσης . . . . θάλα]τταν . . . .
. . . . καὶ . . . .

[Παράπλους Ἀ]ραβίας δὲ αὐτῆς, ἀπὸ Συρίας ὁρίων, μέχρι στόματος τοῦ [Νείλου τοῦ ἐ]ν Πηλουσίῳ, τοῦτο γάρ ἐστιν Ἀραβίας ὅρος, στάδια ατ΄. [Μετὰ δὲ τὴν Ἀ]ραβίαν Αἰγύπτου μέχρι τοῦ Νείλου ἑξῆς Ἀρα[βίας ἔχονται] Αἰγύπτιοι· φόρον δὲ φέρουσιν Αἰγύ[πτιοι καὶ πείθονται] ἀεὶ τοῖς Ἄραψιν.

ΑΙΓΥΠΤΟΣ. [Μετὰ δὲ Ἀραβίαν Αἴγυπτός ἐστιν] ἔθνος, καὶ πόλεις ἐν αὐτῇ [αἵδε· Πηλούσιον πόλις καὶ λιμὴν] καὶ βασίλειον, οὗ τὸ στόμα [τοῦ Νείλου ποταμοῦ Πηλουσιακόν ἐστι] πρῶτον, τῆς Ἀραβίας [ὅρος· δεύτερον Τανικὸν, ἐφ' ᾧ πόλις Τανι]κή· τρίτον [Μενδήσιον καὶ Μένδης πόλις· τέταρτον Φατνιτικ]όν· πέμπτον Σεβεννυ]τικὸν καὶ πόλις Σεβέννυτος· λίμνη Βοῦτος, ἔν]θα πόλις καὶ βα[σίλειον· ἕκτον Βολβιτικὸν καὶ πόλις Βολβιτι]κή· ἕβδομον [Κανωπικὸν καὶ Κάνωπος πόλις, Ἀλεξάνδρεια πόλις, λίμνη] ῃ ὄνομα [Μαρεῶτις ἢ τῆς Μαρείας. Ἡ δὲ λίμνη ὅμορός ἐστι τ]ῇ Λιβύῃ . . . . εἰ δὲ ε̄ . . . . βουλὴν . . . . . . ε̄ . . . . . .

Ferner bietet der Codex Pithoei eine **Ergänzung** zu p. 129 ed. Hoesch. p. 21 ed. Huds. p. 271, 1. ed. Klaus p. 195: Σούνιον ἀκρωτήριον καὶ τεῖχος, ἱερὸν Ποσιδῶνος [l. Ποσειδῶνος]· Εἰρικὸς τεῖχος καὶ λιμένες δύο· Ῥάμνος [l. Ῥαμνοῦς[τεῖχος. Εἰσὶ δὲ καὶ ἄλλοι κ. τ. λ.

Eine andere Ergänzung bietet dieselbe Handschrift zu p. 152 ed. Hoesch. Z. 16, 47 ed. Huds. Z. 6, ed. Gail 311 Z. 10, ed. Klaus. p. 237 Z. 6: Μακαί· εἰς δὲ τὴν Σύρτιν μέχρι τοῦ στόματος ἀπὸ Ἑσπερίδων εἰσπλέοντι πρῶτοι Ἡράκλειοι θεῖνες [l. θῖνες]· ἔχονται δὲ τούτων Δρέπανον, νῆσοι Ποντιαὶ τρεῖς· κατὰ τούτων Λεῦκαι καλοῦνται· ἐν δὲ τῇ κοιλοτάτῳ τῆς Σύρτιδος, ἐν τῷ μυχῷ Φιλαῖου [l. Φιλαίνων] βωμός· ἐπινίον [l. ἐπίνειον] Ἄμμουνες [l. Ἄμμονος] ἄλους [?] τῆς Σύρτιδος· ἀπὸ τούτου τὴν Σύρτιν παροικοῦντες, οἱ Μακαὶ χειμάζουσιν, κ. τ. λ.

Ferner findet p. 123 ed. Hoesch. p. 47 ed. Huds. p. 313, 2 ed. Gail. p. 238 ed. Klaus. sich eine schon von Hudson bemerkte, aber seitdem unbeachtete Lücke, welche in der Handschrift so ergänzt ist: Ἀπὸ δὲ Ἀβροτόνου Ταριλία πόλις καὶ λιμήν· παράπλους ἀπὸ Ἀβροτόνου ἡμέρας μιᾶς· — Ferner p. 159 ed. Hoesch. p. 54 ed. Huds. p. 322 ed. Gail. p. 248 seqq.: Αἰθίοπες πρὸς τὴν ἤπειρον· εἰσὶ δὲ οὗτοι δὲ Αἰθίοπες, πρὸς οὓς διατίθενται. — Ferner p. 161 ed. Hoesch. p. 56 ed. Huds. p. 326 ed. Gail p. 253 ed. Klaus.: Μεγέθη νήσων. Μεγίστη Σαρδώ· δευτέρα Σικελία· τρίτη Κρήτη· τετάρτη Κύπρος· πέμπτη Εὔβοια· ἕκτη Κύρνος· ἑβδόμη Λέσβος· ὀγδόη

῾Ρόδος· ἐννάτη Χίος· δεκάτη Σάμος· ἑνδεκάτη Κόρκυρα· δωδεκάτη Κάσος· τρισκαιδεκάτη [Κῶς· ἑξκαιδεκάτη Ζάκυνθος· ἑπτακαιδεκάτη] Λῆμνος· ὀκτωκαιδεκάτη Αἴγινα· ἐννεακαιδεκάτη Ἴμβρος· εἰκοστὴ Θάσος.

Alle diese Ergänzungen, so wie die Uebereinstimmung in anderen Lesarten, können als Beweise für die Abstammung des Cod. Palat. und Cod. Herv. aus dem Codex Pithou's gebraucht werden; auffallend aber und ein Zeugniss dagegen ist die bedeutende Lücke des Codex Pith. p. 138 ed. Hoesch. p. 31 ed. Huds. p. 286 ed. Gail. p. 212 ed. Klaus., in welchem: *ΚΟΡΑΞΟΙΣ· Μετὰ δὲ ῾Ηνιόχους Κοραξοὶ ἔθνος. ΚΩΛΙΚΗ.* ausgefallen ist, was alle Ausgaben haben. Hieraus sieht man deutlich, wie ungewiss die Kenntniss des Verhältnisses der bis jetzt bekannten Handschriften ist.

Ich theile diese Stücke mit in der Hoffnung, dass die Mittheilung willkommen ist, und namentlich die beiden verstümmelten Stücke, so weit es geht, zu ergänzender Bearbeitung reizen, für die ich gern die Zeitschrift öffne.

Anzeigen.

Zur Geographie und Geschichte von Alt-Italien von Dr. G. F. Grotefend, Director am Lyceum zu Hannover. Erstes Heft. Aelteste Kunde von Italien bis zur Römerherrschaft. Mit einer Karte von Italien nach Skylax von Karyanda. Hannov., Hahn'sche Hofbuchh. 1840. — Zweites Heft. Der Griechen älteste Sagengeschichte von Italien. Mit einer Karte von Italien nach Lykophron's Alexandra. Ebd. 1840. 52, 48 S. 2 Karten. à 16 Gr.

Herr Director Grotefend, längst als Sprachforscher anerkannt, bereichert die Litteratur mit diesen Schriften, die in mehr als einer Rücksicht wichtig sind und die sorgfältigste Beachtung verdienen. Bei der durch Niebuhr angeregten grossen Aufmerksamkeit auf Italiens Geschichte oder vielmehr nur Geschichte der Römer werden gerade diese beiden Schriften Grotefend's jedem willkommen seyn, der sich mit Rom's Geschichte und der Entwickelung der Erdkunde der Griechen ernsthaft beschäftigt. Hr. Director Grotefend zeigt darin einen Mangel in Niebuhr's römischer Geschichte, wie er es selbst Hft. I. p. 3, 1 erklärt, und vergleicht man damit noch, wie der Verf. Hft. II. p. 3, 1 die Quellen von Italiens ältester Geschichte würdigt, so wird jeder zu einer enauen Beachtung dieser Schriften sich gedrungen finden. Ausser dieser Wichtigkeit für römische Geschichte haben beide Schriften noch von einer anderen Seite für die Wissenschaft der Alterthumkunde grossen Werth. Kann auch die Wissenschaft Autorität an sich nicht gelten lassen, weil die Forschung, die sich frei bewegen muss, dadurch beengt, und auf diese Weise Vorurtheile und Irrthümer in unendlicher Reihe fortgepflanzt werden würden, so hat doch die Stimme eines Mannes, wie Grotefend, eine durchdringende Gewalt, um auf den rechten Weg in wissenschaftlicher Forschung hinzulenken. Grotefend's Beispiel zeigt nämlich, wie umfassend geographische Studien und Arbeiten sind und seyn müssen, wenn sie mehr als das Ungenügende leisten sollen; ferner, dass Geographie an sich nicht eine leicht entbehrliche Nebensache, sondern unzertrennlich mit der Geschichte verwebt ist, was die gewöhnliche Ansicht freilich nicht anerkennen will. Wir haben also in beiden Schriften einen sehr wichtigen Beitrag für römische Geschichte, sowie für die Erd-

und Völkerkunde der Griechen erhalten. Die besondere Ueberschrift des ersten Heftes heisst: „Aelteste Kunde von Italien bis zur Römerherrschaft.“ Welche Ansicht den Verfasser bei dieser Arbeit leitete, sagt er S. 3 selbst: „Um die Wahrheit dessen prüfen zu können, was uns die Römer, welche durch die Griechen ihre Bildung erhielten, oder die ihnen gleichzeitigen griechischen Geschichtsforscher von Italiens ältester Geschichte aus heimischen Quellen berichten, müssen wir zuvor erforschen, was die Griechen von Italien wussten, ehe sie Rom selbst kennen lernten. Denn mögen auch die Phöniken noch so früh nach Italien geschifft seyn, die älteste Kunde lesen wir doch nur in griechischen Schriften: und wollen wir diese gründlich kennen lernen, so müssen wir, unbekümmert um die Fortschritte späterer Zeit, vor allem zu erforschen suchen, wie die Griechen selbst allmählig zu immer grösserer Kenntniss von Italien gelangten. Hierdurch ist im Allgemeinen der Gesichtpunkt gegeben, der uns bei dem gegenwärtigen Aufsatze leitet.“ Darauf legt der Herr Verfasser in chronologischer Folge der Schriftsteller, mit der Odyssee beginnend, und mit dem Periplus des Skylax nebst dem damit verwandten Skymnos schliessend, die Kunde der Griechen von Italien dar bis zu dem angezeigten Zeitpunkt der Römerherrschaft, so weit sich dieselbe aus diesen Quellen ausscheiden lässt. Wichtig ist dabei die Berücksichtigung der sehr alten bei Basta in Apulien gefundenen und fast drei Jahrhunderte für unerklärbar gehaltenen griechischen Inschrift, in vier elegischen Distichen abgefasst. Der Herr Verfasser hat dieselbe schon in seinen: Ruddimenta linguae Oscae p. 54 erläutert. Durch dieselbe werden auch alle Bedenklichkeiten beseitigt, ob *Χωνία*, *Χῶνες*, oder *Χαωνία*, *Χάωνες* geschrieben werden müsse. Die erstere Form ist die unzweifelhaft richtige. In's Einzelne durchweg können wir hier nicht eingehen; jedoch mögen einzelne Bemerkungen beweisen, wie werth uns diese Schriften sind. S. 34, 38 nennt Herr Direktor Grotefend nach Thukydides VI. 4 Kyme in Opikia eine chalkidische Stadt, während wir Heft II. p. 8. 10 lesen: „wie gern aber die Griechen in frühere Zeit ansetzten, was erst später geschah, erhellet aus der Behauptung, dass Cumae in Campanien schon vor dem Uebergange der Sikeler nach Sicilien gestiftet sey, ungeachtet damals selbst kaum dessen Mutterstadt in Aeolis gegründet war.“ Auf welches Zeugniss sich diese letztere Angabe des Herrn Verfassers gründet, hat er nicht angegeben, obwohl sie einen näheren Nachweis verdient hätte, namentlich wenn man die Nachricht des Skymnos 235 sqq.: *ἐν Ὀπικοῖς πόλις . . . Κύμη, πρότερον ἣν οἱ Χαλκιδεῖς ἀπῴκισαν, εἶτ' Αἰολεῖς.* damit vergleicht. Der mit der aiolischen Kyme übereinstimmende Name verursachte schon im Alterthume eine Ungewissheit über die Abstammung der opikischen Stadt, wie dies die Bemerkung Strabo's V. p. 243 in Rücksicht auf die Gründer der Stadt: „daher heisst sie zwar jetzt Kyme, aber die Chalkidier scheinen sie gegründet zu haben“ beweisst. Eine chalkidische Stadt nennen dieselbe auch Livius 8, 22. Plinius h. nat. III. 59. Ferner verweisst der Herr Verfasser S. 49 auf die Verse des

Komikers Alexis, in welchen derselbe die Inseln des Mittelmeeres nach ihrer Grösse ordnet. Ausser den beiden von dem Herrn Verfasser bemerkten Stellen bei Eustathios zu Dionys. Perieg. 568 und in Siebenkee's Anecd. gr. p. 26 finden sich dieselben noch in den Scholien zu Platon p. 392 und in Konstantin's Porphyr. de themat. II. 10 mit einigen Abweichungen. Damit verbindet der Herr Verfasser die Anordnung der Inseln nach ihrer Grösse durch Skylax, aber nur nach dem lückenhaften Text. Die Ergänzung dieser Lücke befindet sich in diesem Heft der Zeitschrift S. 52, wie sie die Handschrift Pithou's bietet. Uebrigens ordnete auch Timaios sieben Inseln: Sardo, Sikelien, Kypros, Kreta, Euboia, Kyrnos, und die grösseren der gymnesischen Inseln nach ihrer Grösse, nach Strabo's Bericht XIV. p. 654, worin ihm aber Strabo nicht beistimmt. Eine solche Inselordnung findet sich auch in den Schriften Mirac. auscultat. 89 und de mundo 3, 5, mit Aristoteles Namen. Damit können die Inselordnungen, obwohl dieselben nicht in den Plan des Hrn. Verfassers gehören, bei Agathemer und Markianos verglichen werden. Bemerken müssen wir noch, dass der Herr Verfasser Skylax um 350 v. Chr. setzt. In Rücksicht auf die Charte nach Skylax fällt eine Angabe auf Sikelien's Ostküste p. 4: *Μεσσήνη καὶ λιμὴν, Ταυρομένιον, Νάξος, Κατάνη, Λεοντῖνοι. εἰς τοὺς Λεοντίνους κατὰ Τηρίαν ἀνάπλους κ σταδίων. Σύμαιθος ποταμὸς, καὶ πόλις Μεγαρὶς, καὶ λιμὴν Ξιφώνειος.* auf. Hiernach müsste der Terias der nördliche und der Symaithos der südliche Fluss auf der Charte seyn, während der Herr Verfasser beide umgekehrt gestellt hat. Die Erklärung der Charte S. 49 gewährt keine Auskunft; denn der Herr Verfasser sagt bloss: „Katane, Leontini, 20 Stadien aufwärts am Flusse Terias, ausser welchem ein anderer Fluss Symäthos heisst.“ Nach Thukydides VI. 50. vgl. VI. 94 floss der Terias südlich von Katane in's Meer. Nach Skylax lag Leontinoi an demselben. Nach Strabo VI. p. 272 lag am Symaithos die Stadt Kentoripa, die auch Thukydides VI. 50. VII. 32 erwähnt. In einer anderen Stelle VI. 65 bezeichnet Thukydides auch den Symaithos im leontinischen Gebiet, südlich von Katane. Plinius dagegen sagt h. nat. III. 8, 14: Catina. Flumina Symaethum, Terias. Intus Laestrygonii campi. Oppida Leontini, Megaris, amnis Pantagies. Nach dieser Angabe sind die gewöhnlichen Charten gezeichnet. — Im zweiten Heft, eben so umsichtig in den gesteckten Grenzen behandelt, erhält jeder Freund der Geschichte der Menschheit einen sehr wichtigen Beitrag. Dabei gibt der Herr Verfasser treffliche Bemerkungen über die Abstammung der Völker Italiens und ihrer Wanderungen: so über die Sikeler, Sikanen, Chonen, Ligyer oder Ligurier, Oenotrer, Peuketier, Japygen, Ombriker, Ausonen, Tyrrhenen, Eneten. Mehr bedarf es nicht, um auf den Werth dieser Schrift für den Geschichtsforscher aufmerksam zu machen. Das Einzelne lässt sich in Kürze nicht darlegen; aber als Beweis, dass wir auch diese Schrift sorgsam durchgegangen sind, nur einige Bemerkungen. Der Herr Verfasser sagt S. 6 dass „die Sikeler ein rühriger Volk als die rohern Oenotrier waren;“ dagegen S. 10: „Dass die oenotrischen Könige griechische Münzen in

Kupfer nachbildeten, kann den nicht befremden, welcher weiss, dass schon zu Homeros Zeit in Temese oder Tempsa Kupfer zu Tage gefördert ward, und dass die Oenotrier überhaupt eine solche Bildsamkeit besassen, dass sie aus Oenotriern allmählig ganz zu Griechen wurden.“ Beide Urtheile des Herrn Verfassers scheinen sich zu widersprechen, abgesehen davon, dass Theokles oder Thukles die Sikeler auf Sikelien's Ostküste als ein schwaches Volk kennen lernte, was auch dadurch bestätigt wird, dass sie sich aus ihren Sitzen in Italien vor andrängenden Völkern nach Sikelien und auch hier wieder vor den Griechen immer tiefer in's Land zurückzogen. S. 12 sagt der Herr Verfasser: „Für eine ursprüngliche Verwandtschaft der Umbrier und Apulier spricht die Sage von Diomedes.“ In diese Verwandtschaft gehören aber auch die Heneter, s. Strabo's Bericht V. p. 215 nach älteren Historikern.

Reisen und Forschungen in Griechenland von H. N. Ulrichs; Dr. Ph., ordentl. Prof. an der Otto-Univ. zu Athen. Erster Theil: Reise über Delphi durch Phocis und Boeotien bis Theben. Mit zwei Plänen [von Delphi]. Bremen, Heyse. 1840. gr. 8. VIII, 264 S. 1⅔ Thlr.

In Griechenland, wie überhaupt, wo Griechen gewohnt und gelebt haben, lässt sich von keiner Gegend sagen, diese sey wichtiger als jene; denn überall hat dort der Boden eine klassische Bedeutsamkeit. Städte sind in Trümmer zerfallen und nur menschenleere Ruinen zeigen, wo einst Leben herrschte: ja, es giebt nicht wenige, die spurlos verschwunden; Tempel sind zerbrochen, und oft zeigt nicht mehr ein Block oder Säulenstumpf, wo einst der religiöse Sinn sich eine Stätte religiöser Verehrung gegründet hatte. Vieles ist noch nicht ermittelt, und bedarf noch wiederholter Betrachtung. Ein wichtiges Werk, das zu historisch bedeutsamen Ruinen führt, liegt uns vor. Der Hr. Verfasser, in Griechenland selbst jetzt eingebürgert, beweist darin den Ernst, vereint mit Unbefangenheit, wissenschaftlicher Umsicht und Genauigkeit, der zu solchen Untersuchungen erfordert wird, wenn Erhebliches gewonnen werden soll. Dieselben entstanden nicht, wie des Verfassers Vorrede und die Arbeit selbst beweisst, aus flüchtigen Reisebeobachtungen, sondern durch wiederholten Aufenthalt an Ort und Stelle, sowie durch wohlüberdachte Verarbeitung des auf den Reisen gesammelten Materials. Diese Bemerkungen sollen im Allgemeinen auf die Wichtigkeit und den grossen Werth dieses begonnenen Werks aufmerksam machen. Möge nur die Fortsetzung und Vollendung in kurzer Frist erfolgen! Hoffentlich wird es kein Freund des klassischen Alterthums, der mehr als das Nothdürftige davon zu wissen wünscht, unbeachtet lassen. Wer möchte nicht über das alte Kirrha, die delphische Hafenstadt, über das von Homer besungene Krissa durch einen sorgfältig prüfenden Augenzeugen näher unterrichtet seyn?

Herr Prof. Ulrichs zeigt auf das deutlichste durch örtliche Nachweisungen und historische Zeugnisse, dass beide Namen verschiedene Orte bezeichneten. Dadurch wird die von Otf. Müller, Orchom. p. 493 und Dorier Thl. I. p. 210 ausgesprochene Behauptung, dass beide Namen denselben Ort bezeichneten, genügend widerlegt. Der Herr Verfasser weist S. 24 sq. nach, dass Strabo Verwirrung in die Ansichten über beide Städte gebracht hat. Auch Plinius und Ptolemaeos sind im Irrthum befangen, obwohl beide zwei Städte annehmen. Ueber die Tenne des heutigen Kastri (*τὰ ἀλώνια τοῦ Καστριοῦ*), wo sich die Aussicht plötzlich auf „die grosse hohle Thalschlucht" des einstigen delphischen Heiligthums öffnet, führt uns der Herr Verfasser auf einen der bedeusamsten Punkte des klassischen Bodens. Das alte Heiligthum ist bis auf die in die Erde versunkenen Steinblöcke verschwunden; das Dorf Kastri steht unter den phaedriatischen Felswänden über den zahlreichen Resten des Heiligthums. Ueber diese wichtigen Oertlichkeiten theilen wir einiges mit. S. 17 sagt der Herr Verfasser: „der jetzige *κάμπος τοῦ Χρυσοῦ* ist die Crissaeische Ebene, deren Fruchtbarkeit Strabo rühmt und sie die glückliche nennt. Das Cirrhaeische dem Gotte geweihte Brachland ist der verhältnissmässig viel kleinere und unfruchtbarere Theil, das Wiesenland am Meer, welches man jetzt Itía nennt, wo die Rinder der Saloniten und Chrysaïten weiden." S. 24 sq. heisst es: „Der nächste und zugleich für Saumthiere einzig zugängliche Weg vom Meere nach Delphi führt westlich von den Mauern Krissas durch das Dorf Chrysó. Wie man dies verlassen, steigt man, sich nach Nordost wendend, an dem Krissaeischen Abhange hinauf, über welchen Apoll mit den Cretern und nach ihm alle Pilger, die zur See nach Cirrha gekommen, zum Delphischen Heiligthume hinaufzogen." .... „Ueber die Tennen führte der alte Fahrweg von Cirrha nach Delphi, und man entdeckt neben dem jetzigen Saumwege die alten Wagengleise. An einigen Stellen ist der Fels ausgehauen, um die Strasse zu bahnen. Zu beiden Seiten sieht man Gräber, hie und da auch Abflachungen des Felsens, um Gebäude zu tragen, und Stufen in den Stein gehauen. Rechts vom Wege nach dem Plistus hin sind schroffe Abhänge. Beides, die Abhänge rechts und die vielen westlichen Gebäude, erwähnt Livius (42, 15). Letztere gehörten zur Vorstadt Pylaea. Eumenes wurde, ehe er diese erreichte, von den Räubern, die Perseus abgeschickt hatte, überfallen, und stürzte rechts an den Abhang hinunter. Doch entkam er glücklich, wenn auch schwer verwundet. Die Meuchelmörder flohen auf die Höhen des Parnassos, zu denen in der Nähe der Weg an den Phaedriadischen Felswänden hinaufführt, und da einer von ihnen auf dem steilen Wege nicht schnell genug folgen konnte, wurde er getödtet, damit er nicht ergriffen wurde und Veranlassung zur Entdeckung gäbe." Könnten wir mehr mittheilen, so würde es jedem zur unwiderleglichsten Gewissheit werden, dass der Herr Verfasser die gediegensten Forschungen mittheilt; indessen wird schon das Wenige, was wir ausgehoben, jeden reizen, das Werk selbst sich zu verschaffen. Ein deutscher Gelehrte, dem gelehrten eng-

lischen Reisenden, Oberst Leake, in nichts nachstehend, ist es, der uns seine Beobachtungen mittheilt. Das vierte, fünfte, sechste, siebente Capitel beschäftigt sich mit dem delphischen Heiligthum. Die Belehrung darüber ist so vielfältig, dass nicht alles Einzelne hier nachgewiesen werden kann. Unter vielen bemerken wir nur S. 105 die richtige Bestimmung der Quelle Cassotis, die bis jetzt alle Reisende für die heutige Kerná mit Unrecht nahmen. Kapitel acht führt uns der Herr Verf. hinauf zu den Höhen des Parnasses, den die heutigen Umwohner Liákura (ἡ Λιακουρα, spr. Ljákura) nennen, ein Wort, das man gewöhnlich für das verstümmelte Λυκώρεια hält. Dabei zeigt der Herr Verfasser S. 121 sq. die Bedeutung dieses Wortes. Er zeigt uns auch S. 120 den wahrscheinlichen Ort der Deukalion's Stadt. ,,Ihre Stelle ist vielleicht auf der Anhöhe zu suchen, die westlich der Corycischen Grotte gegenüber die Kastritischen Felder begrenzt und einige Trümmer alter Hellenischer Mauern trägt. Auffallend ist, dass sich hier altgriechische Wörter erhalten haben, die der neueren Schrift- und Umgangs-Sprache fremd sind.“ S. 128, Anm. 31 weist der Herr Verfasser die unbegründete Behauptung Fallmerayer's, dass in der Sprache der heutigen Peloponnesier slavische Elemente seyen, durch schlagende Beispiele zurück. Im neunten Capitel S. 129 sq. macht uns der Herr Verfasser in höchst anziehender und belehrender Weise mit Aráchoba und seinen Hirten bekannt. Er theilt ein paar Hirtenlieder mit, die wahrhaft antik sind; und macht uns mit einem Knabenspiel, dem Astragalus, bekannt. Cap. 10 (S. 145 sqq.) enthält das, was es auf dem Wege von Aráchoba nach Boeotien Merkwürdiges gibt: die Stadt der Aeoliden Cyparissus, der Kreuzweg Schiste, Lajus Denkmal, heiliger Weg nach Delphi, Phokikum, Ruinen von Daulia, Grabhügel des Tityos u. a. Cap. 11 (S. 158 sqq.) zeigt uns das Siegesfeld Sulla's und Philipp's, so wie Chaeronea's Lage; auch den Löwen auf den Polyandrion der Athener und ihrer Verbündeten; Cap. 12 (S. 164 sqq.) führt den Weg über den Thurius nach Lebadea, zum heiligen Bezirk und der Orakelhöhle des Trophonios; Cap. 13 (S. 178 sqq.) öffnet die Ebene zwischen Lebadea und Orchomenos mit ihren Merkwürdigkeiten: dem Tempel der Chariten und des Dionysios, dem Schatzhaus Minyas, den Mauern von Orchomenos; Cap. 14 (S. 191 sqq.) zeigt die Flüsse Cephissos und Mela, mit ihren Katabothren, dem orchomenischen Sumpf, und Copae; Cap. 15, 16. (S. 205 sqq.) machen uns mit dem kopaischen See und seinen Eigenthümlichkeiten, den periodischen Ueberschwemmungen und Katabothren bekannt. Ueber diese Gegend hat auch Herr Prof. Forchhammer in seinen: Hellenika Bd. I. p. 159 sqq. seine Untersuchungen an Ort und Stelle bekannt gemacht. Herr Prof. Ulrichs berichtigt mehreres darin, und ausser anderen bemerkt er S. 225: ,,ich halte mich für verpflichtet, auf die zahlreichen Anortographien aufmerksam zu machen, die sich in jenes Werk eingeschlichen. Dies wird mit Beispielen belegt. S. 222 sagt der Herr Verfasser: ,,Der nordöstlichste und letzte kopaïsche Schacht liegt unfern des Platzes, wo die Binia, so oft der steigende See sie erreicht, ihr Wasser wieder her-

vorgiesst. Dieser Platz, der wohl keine Ortschaft war, wie man angenommen hat, hiess Anchoë, wörtlich der Erguss.“ Kap. 17 (S. 227 sq.) beginnt der Herr Verfasser: „Von der Anchoë führt der Weg an dem rechten Ufer des tiefen und wilden Ravins hinab, welches der Erguss des Cephissus gebildet hat. In etwa zwanzig Minuten erreicht man eine mitten in diesen Ravin entspringende volle Quelle, welche drei Mühlen treibt, von denen die obere dem Kloster Palagiá auf dem Ptoon, die beiden unteren der Gemeinde des Albanesischen Dorfs Martini gehören.“ „Ueber der ersten Mühle am rechten Ufer des Baches in der Gegend Apáno-Larma liegt ein kegelförmiger Hügel und auf demselben die Trümmer einer Acropole. Ueber Ober- und Unter-Larymna wird S. 229 Otfr. Müller's Charte berichtigt, die Lage beider Orte S. 230 sqq. genauer nachgewiesen, und S. 234 Forchhammer's Irrthum über die Lage Anthedon's berichtigt, der sie in die Tiefe der Bucht von Scroponéri ansetzt. Von hieraus führt der Herr Verfasser Cap. 18 (S. 235 sqq.) über das Kloster Palagía nach Karditza zum Heiligthum des Ptoischen Apollon's, nach Akraiphia in der athamantischen Ebene, und nach Arne. In dem Schutthaufen des zerstörten Klosters über der Quelle fand Herr Professor Ulrichs einen halb in die Erde versunkenen Stein mit einer griechischen Inschrift, die Olymp. 116, 1 abgefasst wurde. S. 249 berichtigt der Herr Verfasser Herrn Prof. Forchhammer's Irrthum über den Tholos des Apollon Ptoos, den derselbe für den Eingang einer Katabothre hält. S. 249 sqq. theilt er eine sehr lange bisher unbekannte Inschrift mit, die er in Karditza von einer steinernen Thürpfoste der Nebenthür der Kirche des h. Georg abschrieb. Cap. 19 (S. 255 sqq.) behandelt die Ebene von Séngaena, Hylischen See, die Mündungen des Ismenos, Thespios, Schoinos, der Zufluss aus den Copais-See, Ausfluss nach der Paralimne, Mündung des Cnopus, Hyle, Eleusae, Kynoskephalei, Atalante, Paralimne, See von Hyrie, das Athamantische Reich, Aonisches Feld. — Nur eine Bemerkung zu S. 160, wo es heisst: „Frischer Luftzug und Sonnenschein sind nach Plutarch's Bemerkung zwei Haupterfordernisse eines einzelnen Hauses sowohl, als einer ganzen Stadt.“ Auch Aristoteles in seinem Werk über das Staatwesen VII. 11, 1 sagt: „will man einer Stadt die beste Lage wünschen, so hat man auf vier Punkte zu achten: erstens und nothwendig auf Gesundheit; denn die auf Bergabhängen nach Osten hin abwärts und nach den von Sonnenaufgang her wehenden Winden gelegenen sind die gesünderen; demnächst die unter dem Nordwinde; denn sie geniessen einen milderen Winter.“ — Wie sorgfältig als wahrer Alterthumforscher Herr Prof. Ulrichs seinen Gegenstand behandelt, das beweisst diese Anzeige, durch welche wir das Werk nur angelegentlich aus Ueberzeugung empfehlen können. Die Arbeit beweisst, wie viel auf diesem Gebiet noch aufzuräumen ist, ehe von vollständiger Kunde, so weit nämlich als dieselbe möglich ist, die Rede seyn kann. Die Zeugnisse für das Lob haben wir aus dem Werk selbst entlehnt.

lischen Reisenden, Oberst Leake, in nichts nachstehend, ist es, der uns seine Beobachtungen mittheilt. Das vierte, fünfte, sechste, siebente Capitel beschäftigt sich mit dem delphischen Heiligthum. Die Belehrung darüber ist so vielfältig, dass nicht alles Einzelne hier nachgewiesen werden kann. Unter vielen bemerken wir nur S. 105 die richtige Bestimmung der Quelle Cassotis, die bis jetzt alle Reisende für die heutige Kerná mit Unrecht nahmen. Kapitel acht führt uns der Herr Verf. hinauf zu den Höhen des Parnasses, den die heutigen Umwohner Liákura (ἡ Λιακουρα, spr. Ljákura) nennen, ein Wort, das man gewöhnlich für das verstümmelte Λυκώρεια hält. Dabei zeigt der Herr Verfasser S. 121 sq. die Bedeutung dieses Wortes. Er zeigt uns auch S. 120 den wahrscheinlichen Ort der Deukalion's Stadt. „Ihre Stelle ist vielleicht auf der Anhöhe zu suchen, die westlich der Corycischen Grotte gegenüber die Kastritischen Felder begrenzt und einige Trümmer alter Hellenischer Mauern trägt. Auffallend ist, dass sich hier altgriechische Wörter erhalten haben, die der neueren Schrift- und Umgangs-Sprache fremd sind." S. 128, Anm. 31 weist der Herr Verfasser die unbegründete Behauptung Fallmerayer's, dass in der Sprache der heutigen Peloponnesier slavische Elemente seyen, durch schlagende Beispiele zurück. Im neunten Capitel S. 129 sq. macht uns der Herr Verfasser in höchst anziehender und belehrender Weise mit Aráchoba und seinen Hirten bekannt. Er theilt ein paar Hirtenlieder mit, die wahrhaft antik sind; und macht uns mit einem Knabenspiel, dem Astragalus, bekannt. Cap. 10 (S. 145 sqq.) enthält das, was es auf dem Wege von Aráchoba nach Boeotien Merkwürdiges gibt: die Stadt der Aeoliden Cyparissus, der Kreuzweg Schiste, Lajus Denkmal, heiliger Weg nach Delphi, Phokikum, Ruinen von Daulia, Grabhügel des Tityos u. a. Cap. 11 (S. 158 sqq.) zeigt uns das Siegesfeld Sulla's und Philipp's, so wie Chaeronea's Lage; auch den Löwen auf den Polyandrion der Athener und ihrer Verbündeten; Cap. 12 (S. 164 sqq.) führt den Weg über den Thurius nach Lebadea, zum heiligen Bezirk und der Orakelhöhle des Trophonios; Cap. 13 (S. 178 sqq.) öffnet die Ebene zwischen Lebadea und Orchomenos mit ihren Merkwürdigkeiten: dem Tempel der Chariten und des Dionysios, dem Schatzhaus Minyas, den Mauern von Orchomenos; Cap. 14 (S. 191 sqq.) zeigt die Flüsse Cephissos und Mela, mit ihren Katabothren, dem orchomenischen Sumpf, und Copae; Cap. 15, 16. (S. 205 sqq.) machen uns mit dem kopaischen See und seinen Eigenthümlichkeiten, den periodischen Ueberschwemmungen und Katabothren bekannt. Ueber diese Gegend hat auch Herr Prof. Forchhammer in seinen: Hellenika Bd. I. p. 159 sqq. seine Untersuchungen an Ort und Stelle bekannt gemacht. Herr Prof. Ulrichs berichtigt mehreres darin, und ausser anderen bemerkt er S. 225: „ich halte mich für verpflichtet, auf die zahlreichen Anortographien aufmerksam zu machen, die sich in jenes Werk eingeschlichen. Dies wird mit Beispielen belegt. S. 222 sagt der Herr Verfasser: „Der nordöstlichste und letzte kopaïsche Schacht liegt unfern des Platzes, wo die Binia, so oft der steigende See sie erreicht, ihr Wasser wieder her-

vorgiesst. Dieser Platz, der wohl keine Ortschaft war, wie man angenommen hat, hiess Anchoë, wörtlich der Erguss.“ Kap. 17 (S. 227 sq.) beginnt der Herr Verfasser: „Von der Anchoë führt der Weg an dem rechten Ufer des tiefen und wilden Ravins hinab, welches der Erguss des Cephissus gebildet hat. In etwa zwanzig Minuten erreicht man eine mitten in diesen Ravin entspringende volle Quelle, welche drei Mühlen treibt, von denen die obere dem Kloster Palagiá auf dem Ptoon, die beiden unteren der Gemeinde des Albanesischen Dorfs Martini gehören.“ „Ueber der ersten Mühle am rechten Ufer des Baches in der Gegend Apáno-Larma liegt ein kegelförmiger Hügel und auf demselben die Trümmer einer Acropole. Ueber Ober- und Unter-Larymna wird S. 229 Otfr. Müller's Charte berichtigt, die Lage beider Orte S. 230 sqq. genauer nachgewiesen, und S. 234 Forchhammer's Irrthum über die Lage Anthedon's berichtigt, der sie in die Tiefe der Bucht von Scroponéri ansetzt. Von hieraus führt der Herr Verfasser Cap. 18 (S. 235 sqq.) über das Kloster Palagía nach Karditza zum Heiligthum des Ptoischen Apollon's, nach Akraiphia in der athamantischen Ebene, und nach Arne. In dem Schutthaufen des zerstörten Klosters über der Quelle fand Herr Professor Ulrichs einen halb in die Erde versunkenen Stein mit einer griechischen Inschrift, die Olymp. 116, 1 abgefasst wurde. S. 249 berichtigt der Herr Verfasser Herrn Prof. Forchhammer's Irrthum über den Tholos des Apollon Ptoos, den derselbe für den Eingang einer Katabothre hält. S. 249 sqq. theilt er eine sehr lange bisher unbekannte Inschrift mit, die er in Karditza von einer steinernen Thürpfoste der Nebenthür der Kirche des h. Georg abschrieb. Cap. 19 (S. 255 sqq.) behandelt die Ebene von Séngaena, Hylischen See, die Mündungen des Ismenos, Thespios, Schoinos, der Zufluss aus den Copais-See, Ausfluss nach der Paralimne, Mündung des Cnopus, Hyle, Eleusae, Kynoskephalei, Atalante, Paralimne, See von Hyrie, das Athamantische Reich, Aonisches Feld. — Nur eine Bemerkung zu S. 160, wo es heisst: „Frischer Luftzug und Sonnenschein sind nach Plutarch's Bemerkung zwei Haupterfordernisse eines einzelnen Hauses sowohl, als einer ganzen Stadt.“ Auch Aristoteles in seinem Werk über das Staatwesen VII. 11, 1 sagt: „will man einer Stadt die beste Lage wünschen, so hat man auf vier Punkte zu achten: erstens und nothwendig auf Gesundheit; denn die auf Bergabhängen nach Osten hin abwärts und nach den von Sonnenaufgang her wehenden Winden gelegenen sind die gesünderen; demnächst die unter dem Nordwinde; denn sie geniessen einen milderen Winter.“ — Wie sorgfältig als wahrer Alterthumforscher Herr Prof. Ulrichs seinen Gegenstand behandelt, das beweisst diese Anzeige, durch welche wir das Werk nur angelegentlich aus Ueberzeugung empfehlen können. Die Arbeit beweisst, wie viel auf diesem Gebiet noch aufzuräumen ist, ehe von vollständiger Kunde, so weit nämlich als dieselbe möglich ist, die Rede seyn kann. Die Zeugnisse für das Lob haben wir aus dem Werk selbst entlehnt.

Mützell, Dr. G. J. C., de emendatione theogoniae Hesiodeae libri tres. 8 maj. 1833. 2 Thlr. 12 Gr.

Plass, H. G., Geschichte des alten Griechenlands. 1r Bd. enthält die älteste Geschichte bis zu der sogen. Wanderung der Herakliden. gr. 8. 1r Theil 1830. 2 Thlr. 12 Gr
2r Theil, bis zum Ausbruche des Perserkrieges; v. J. 1000 bis 500 v. Chr. 1832. 2 Thlr. 12 Gr.
3r Theil: allgemeine Geschichte des Zeitraums v. d. J. 500 bis 336 v. Chr. 1834. 3Thlr.
Herabges. Preis für alle 3 Bände, zusammen genommen 6 Thlr.

Schneider, Dr. G. C. W., das attische Theaterwesen. Zum bessern Verständniss der griech. Dramatiker nach den Quellen dargestellt. Mit 1 Abbild. 8. 1 Thlr. 6 Gr.

Hoffmann's Dr. S. F. W., Bibliographisches Lexicon der Literatur der Griechen, umgearbeitet und fortgesetzt, mit Benutzung der neuesten Hülfsmittel des In- und Auslandes. gr. 8. 1. und 2. Bd. 6 Thlr.

Aischylos Tragoedien, Griechisch, mit Anmerk. von G. C. W. Schneider, 8. 1. Bdchen: Prometheus, 21 Gr. — 2. Bdchen: Sieben gegen Thebai, 1 Thlr. — 3. Bdchen: die Perser, 1 Thlr. 3 Gr. — 4. Bdchen: Agamemnon, 1 Thlr. 6 Gr.

Sophocles Tragoedien, griechisch, mit Anmerk. von G. C. W. Schneider. 8. 1. Bdchen: Electra, 2. Aufl. 18 Gr. — 2. Bdchen: Trachinierinnen, 14 Gr. — 3. Bdchen: Ajas, 16 Gr. — 4. Bdchen: Philoctet, 16 Gr. — 5. Bdchen: Oedipus Tyran: 16 Gr. — 6 Bdchen: Oedipus Colon: 20 Gr. — 7. Bdchen: Antigone, 16 Gr. — 8. Bdchen: Bruchstücke aus dem Leben des Sophocles und einem Wort- und Sachregister, 1 Thlr. 6 Gr. — 9 u. 10. Bdchen: Vollständiges Sophocleisches Wörterverzeichniss, 4 Gr. —

In Kurzem erscheinen:

Zeittafeln der griechischen Geschichte. Herausgeg. von Dr. S. F. W. Hoffmann. gr. 4.

Euripidis Medea. In usum scholarum ed: D. Witzschel. 8.

Gedruckt bei J. F. Fischer in Leipzig.

Gedruckt bei J. F. Fischer in Leipzig.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Hoffmann, Samuel Friedrich Wilhelm,

Die alten Geographen und die alte Geographie eine Zeitschrift in zwanglosen Heften unter Mitwirkung von Gelehrten und Freunden des Alterthums
Bd.: 1

Leipzig 1841

A.gr.c. 92 o-1/2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10239347-1